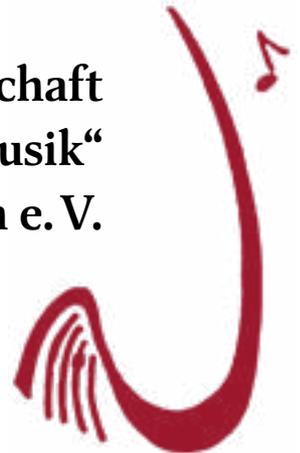


Oberallgäuer Meisterkonzerte

2021



Gesellschaft
„Freunde der Musik“
Sonthofen e. V.





**OBERSTDORF
KLEINWALSERTAL**
Bergbahnen

2 Länder
Genießer immer der richtige Ton
Bergerlebnisse **Alphorn** Panorama **Klassik**
GRENZENLOS VERGNÜGEN
Traditionelle Volksmusik **Genuss** jede Menge Service
Brauchtum **Sonnenterrassen** **Jazz**
Vielfältige Musikveranstaltungen
Berge Kultur
Blues

www.ok-bergbahnen.com

Nebelhorn | Fellhorn | Söllereck | Kanzelwand | Heuberg | Walmendingerhorn | Ifen



goodluz/shutterstock.com



SORGENFREI VERMIETEN MIT SWW

Interessentensuche, Mieterbetreuung und alles Zugehörige übernehmen wir für Sie. Ihre Kapitalanlage wird so sicher in wertschätzende Hände gelegt.

Wir kümmern uns. Genießen Sie entspannt Ihre Hobbys!

Tel. +49 8321 6615-0
www.sww-oa.de



***Erleben Sie ausgewählte Aufführungen
in den besten Opernhäusern Europas –
mit Ihrem Busreiseveranstalter für
Musik- und Opernreisen.***

ALPENVOGEL

Sonthofen • Bahnhofstr. 21
08321/50 95 • www.alpenvogel.de

Meisterkonzerte

1. Konzert Seite 15

Sonntag, 24. Januar 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

TAMAKI KAWAKUBO (VIOLINE) UND YU KOSUGE (KLAVIER)

Werke von Fritz Kreisler, Wolfgang Amadeus Mozart, Maurice Ravel, César Franck

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 30 €

2. Konzert Seite 28

Sonntag, 7. März 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

HUNGARIAN CHAMBER ORCHESTRA

Solistin: Sa Chen, Klavier

Werke von Michael Haydn, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Béla Bartók

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 30 €

3. Konzert Seite 40

Samstag 17. April 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

TRIO MESSINA

Patrick Messina Klarinette, Raphaël Perraud Violoncello, Fabrizio Chiovetta Klavier

Werke von Robert Schumann und Johannes Brahms

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 30 €

4. Konzert Seite 47

Sonntag 9. Mai 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

PHOENIX PIANO QUINTETT

Friedemann Breuninger und Cornelia Lörcher-Breuninger, Violinen • Paul Pesthy, Viola

Judith Ermert, Violoncello • Marie-Luise Bodendorff, Klavier

Werke von Robert Schumann und Antonín Dvořák

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 30 €

5. Konzert Seite 54

Freitag 24. September 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

vbw-JUGENDSINFONIEORCHESTER

Ltg: Christoph Adt • Solist: Facil Say, Klavier

Werke von Jean Sibelius, Wolfgang Amadeus Mozart und Robert Schumann

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 40 €

6. Konzert..... Seite 62

Sonntag, 17. Oktober 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

DUOABEND

Solisten: Danjulo Ishizaka, Cello • Niu Niu, Klavier

Werke von Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Gaspar Cassadó und Frédéric Chopin

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 30 €

7. Konzert..... Seite 76

Sonntag, 14. November 2021, Haus Oberallgäu, 18 Uhr

KLAVIERDUO

Igor Tchetuev – Elena Bobrovskikh

Werke von Franz Schubert, Claude Debussy und Sergej Rachmaninow

Eintrittskarte für Nichtmitglieder: 30 €

Projekte und Konzerte für Kinder und alle, die jung geblieben sind

Projekt..... Seite 84

Freitag, 26. März 2021, Haus Oberallgäu, 16 Uhr

„KLASSIK ISCH COOL“

Öffentliches Abschlusskonzert mit dem Geiger Florian Meierott und der Pianistin Iris Schmid

Eintrittskarte für jung und alt: 5 €

Kinder – und Familienkonzerte Seite 88

Sonntag, 24. Oktober 2021, Fiskina Fischen, 14.00 und 17.00 Uhr

für große und kleine Kinder

„MOZART UND DIE ZAUBERFLÖTE“

mit Mitgliedern und Akademisten der Münchner Philharmoniker und Preisträgern von „Jugend musiziert“

Leitung und Moderation: Heinrich Klug

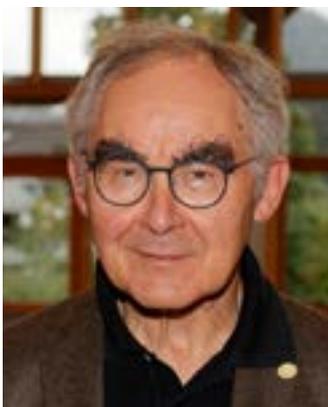
Eintrittskarte für jung und alt: 5 €

Ihr Vorteil als Mitglied der Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e. V.:

Ersparnis für Mitglieder gegenüber dem Freiverkauf: 80 €

Die Aufführungen finden im Rahmen der jeweils gültigen Hygienebestimmungen statt. Falls es das Hygienekonzept erfordert, müssen die Konzerte an den genannten Tagen jeweils um 17 Uhr und um 19:30 Uhr stattfinden. Damit eine empfohlene Konzertdauer von 1 Stunde möglichst eingehalten wird, kommen kürzere Programme zur Aufführung. Wir informieren Sie per Email, Post und weitere aktuelle Hinweise erhalten Sie auf unserer Website: www.freundedermusik-sf.de

Vorwort



Sehr geehrte Musikfreunde, liebe Mitglieder!

Als ich das Vorwort zum Jahresheft 2020 anlässlich des 70jährigen Bestehens der Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e. V. geschrieben habe, konnte sich niemand vorstellen, dass ein circa 100 Nanometer großes Virus das ganze Weltgeschehen an

einen Abgrund führen könnte.

Kein Bereich unseres gesellschaftlichen Lebens bleibt verschont.

Zwei Tage vor dem Lockdown im März 2020 haben meine Frau und ich noch ein Konzert im Münchner Gasteig besucht. Die Wiener Philharmoniker unter Andris Nelsons konnten den Zyklus aller Beethoven-Sinfonien in den darauffolgenden Tagen aber nicht zu Ende spielen, weil alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt wurden. Mit den Gedanken an dieses sehr schöne Konzert assoziiere ich heute den Titel von Stefan Zweigs Erinnerungen eines Europäers: Die Welt von gestern.

Es ist zu befürchten, dass wir uns an eine neue Zäsur in der Zeitrechnung gewöhnen müssen: vor Corona und seit Corona.

Natürlich blieb auch die Gesellschaft davon nicht unberührt. Wenige Tage vor dem gesetzlich verordneten Lockdown beschlossen wir im Vorstand einstimmig, das Konzert am 14. März mit dem Franz Liszt Kammerorchester und der Geigerin Moné Hattori abzusagen. Während ich dieses Vorwort schrieb, bekam ich einen neuen Termin für ein Konzert mit Moné Hattori im März 2023.

Die Sicherheit unseres Publikums, aber auch aller Aktiven und des Personals der Fiskina waren ausschlaggebend für die Absage. Wir folgten damit auch einer Empfehlung

des Landratsamts und der Gemeinde Fischen. Die Entwicklung der Pandemie in den Folgetagen bestätigte die Richtigkeit unserer Entscheidung. Über alles weitere haben wir Sie in unseren Mitgliederinformationen per mail und Post auf dem Laufenden gehalten.

Der vorsichtige Neuanfang jetzt im Herbst 2020 stellt uns vor große Herausforderungen, mussten wir doch abhängig von den gesetzlichen Vorschriften die Sitzplätze völlig neu verteilen, die Karten und Informationen zum Ablauf und zu den Hygienevorschriften neu drucken, beschriften und verschicken. Dem ganzen Team um Herrn Josef Rothärmel sage ich herzlichsten Dank. Frau Karin Fornell, Frau Eva Schwägerl und Frau Edith Thomalla haben mit großem Zeitaufwand die neuen Sitzpläne erstellt, die nun Gültigkeit haben, bis neue Richtlinien für kulturelle Veranstaltungen erlassen werden.

Besonderer Dank gilt auch Herrn Bürgermeister Bruno Sauter und seinem Team in der Fiskina, die uns bei der Umsetzung der Vorschriften mit Rat und Tat zur Seite standen und den Neustart überhaupt möglich machten. Unabhängig davon geht noch ein weiteres, besonderes Dankeschön nach Fischen zu Herrn Klaus Jocham, dem bisherigen Hausmeister der Fiskina. In den vergangenen Jahren hat er mit großer Hilfsbereitschaft, Kompetenz und Freundlichkeit von der Bestuhlung und den Bühnenaufbauten bis zur Beleuchtung alles organisiert. Wir wünschen ihm einen stressfreien Ruhezustand und Muße für seine Hobbys. Wir können ganz beruhigt in die Zukunft sehen, denn Herr Florian Köcheler, sein Nachfolger, ist schon seit einigen Jahren bestens eingearbeitet. Ihm steht zukünftig Herr Stefan Hilbrand zur Seite.

Sie können sich sicher vorstellen, wie viele Telefonate mit den Agenturen und Behörden für den Neustart erforderlich waren. Ich habe sowohl in der Staatskanzlei als auch im bayerischen Gesundheitsministerium nachgefragt, ob zum Beispiel der geforderte Abstand von 1,50m von Schulter zu Schulter oder von der Mitte eines Sitzes, also von Nase zu Nase zu messen sei. Dies ist deshalb von so großer Relevanz, weil wir bei einem Schulter/Schulter-

1. Vorsitzender

Abstand zwischen den einzelnen Zuhörern drei Stühle freilassen müssen und bei einem Nase/Nase-Abstand nur zwei. Mit dieser Regelung hätten wir ein deutlich größeres Platzangebot und könnten zusätzliche Plätze verkaufen.

Aus dem Gesundheitsministerium in München bekam ich folgende Antwort: „Eine genaue Regelung, wie der Abstand zu messen ist, sieht die Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung selbst nicht vor. Insofern wird der Mindestabstand zwischen zwei Personen auch nicht zentimetergenau definiert werden können. (s. Beschluss BayVGH vom 30. März 2020). Nach der Regelung in 21 Abs. 2 Satz 1, Nr. 2 der derzeit geltenden Sechsten Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung hat der Veranstalter jedoch durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, dass grundsätzlich zwischen

allen Teilnehmern, also Besuchern und Mitwirkenden ... ein Mindestabstand von 1,5 m eingehalten werden kann.“ Mein Hinweis, dass die Konzertbesucher im Bus, der sie zum Konzert bringt, mit Maske direkt nebeneinander, sozusagen auf Tuchfühlung, sitzen dürfen, und im Saal dann zwischen den Besuchern drei Stühle frei bleiben sollen, fand keine Beachtung.

Wie dem auch sei, wir haben einen Anfang gemacht und freuen uns, Sie endlich wieder zu Konzerten einladen zu dürfen. Wir alle hoffen, dass die Vernünftigen und Vorsichtigen nicht die Folgen eines fahrlässigen und rücksichtslosen Verhaltens weniger Uneinsichtiger zu tragen haben.

Mit Hingabe und Passion wollen wir Ihnen wieder Musik bieten und möglichst ungetrübte Freude bereiten!

Mit herzlichen Grüßen, wie immer vom Starnberger See!

Ihr Karl Gogl



Schlussapplaus beim Festkonzert zum 70jährigen Bestehen der Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e. V. am 18. Oktober 2020 in Fischen. Vorn v.l.nr.: Benjamin Schmid (Violine), Dr. Karl Gogl, Danjulo Ishizaka (Cello), Markus Schirmer (Klavier)



OBERSTDORFER MUSIKSOMMER

29. JULI – 15. AUGUST 2021

Das Klassikfestival im Allgäu KONZERTE & MEISTERKURSE

TICKETS Festivalbüro Oberstdorfer Musiksommer Telefon 08322 959200-5
Tourismus Oberstdorf im Oberstdorf Haus Telefon 08322 700-2100
AZ Service Center Telefon 0831 206-222

ONLINE KARTENVERKAUF **OBERSTDORFER-MUSIKSOMMER.DE**



2. Vorsitzender



Sehr geehrte Mitglieder, sehr geehrte Musikliebhabende,

wenn sich irgendeine Lehre aus der Corona-Zeit ziehen lässt, dann diese: Es gibt keinen wirklichen Ersatz für das echte Leben. All die gestreamten Videos, die lustigen Aktionen, die im Netz gestaltet

wurden, um den Kulturbetrieb in den virtuellen Raum zu verlegen, machen deutlich, was derzeit auf der Strecke bleibt, die Unmittelbarkeit, die Atmosphäre, die nur bei Liveaufführungen entstehen kann. In dem Moment, wenn der erste Ton erklingt, sind wir plötzlich in einer anderen Welt. Wir vergessen alles um uns herum und konzentrieren uns nur noch auf die Musik. Wir sehen die Musik als wichtiges Überlebensmittel, um die Pandemie zu bewältigen. Viele Musiker, die in den kommenden Monaten bei uns auftreten, mussten über eine längere Zeit pausieren und freuen sich riesig, dass wir Ihnen die Möglichkeit bieten, wieder auf der Bühne zu stehen. Wir tun dies mit aller Sorgfalt gegenüber unseren Mitgliedern, Musikliebhabenden und den Künstlern.

Den Neustart der Konzerte konnten wir nur mit der Zusammenarbeit des ganzen Vorstandes bewerkstelligen. Große Akzeptanz und Unterstützung fanden wir bei Herrn Bürgermeister Wilhelm und Herrn Bürgermeister Sauter und seinen Mitarbeitern. Sie alle waren das Fundament des neuen Konzert Konzeptes. Ihnen gebührt großer Dank. Nur so war es möglich, das Unmögliche wahr zu machen. Ich bin stolz darauf, dass wir Vorreiter für ein neues Kulturleben im Allgäu sind.

In 2021 wollen wir, soweit es möglich ist, die Jugendarbeit wieder forcieren. 2020 hatten wir keine Möglichkeit unser Projekt „Klassik isch cool“ durchzuführen.

Die Investition in die Jugend ist die Sicherung des Fortbestehens von Ideen und Projekten, denn sie sind die Freunde von Morgen.

Wir, die Freunde der Musik setzen darauf, dass Sie uns, wie bisher, Ihr Vertrauen schenken. Wir versprechen, auch in Zukunft alles zu tun, um Ihnen außergewöhnliche Momente bei den Konzerten zu bieten.

Josef Rothärmel

Schenken Sie Freude mit einer
Jahreskarte
oder
Gutscheinen
für die Meisterkonzerte der
Gesellschaft „Freunde der Musik“ e. V.

Zu erhalten bei:

Eva-Maria Schwägerl

Am Sonnenhof 16

87527 Sonthofen

Tel. 08321 9947

Landrat Oberallgäu



„Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“

Liebe Vorstandschaft und Mitglieder der Gesellschaft „Freunde der Musik“, liebe Freunde der klassischen Musik, mit großer Beständigkeit, bewundernswertem Idealismus und viel Liebe zur Musik gelingt es den „Freunden der Musik“ Jahr für Jahr, das kulturelle Leben im Oberallgäu mit klassischer Musik auf hohem Niveau zu bereichern. Die Oberallgäuer Meisterkonzerte sind in der Fachwelt weit über das Allgäu hinaus bekannt. Ein besonderes Anliegen ist es Ihnen darüber hinaus, mit eigens gestalteten Konzerten die klassische Musik auch jungen Menschen näher zu bringen.

Im Jahr 2020 hat Corona uns alle dabei vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Dass über Monate hinweg Veranstaltungen und Konzerte nicht stattfinden können, war bis dahin unvorstellbar. Gleichzeitig macht uns diese Situation umso mehr bewusst, wie wertvoll persönliche Begegnungen, Veranstaltungen und Konzerte für jeden Einzelnen und für das gesellschaftliche und kulturelle Leben insgesamt sind. Gemeinsam sind wir gefordert, in dieser Situation neue Wege und Möglichkeiten zu finden. Und genießen wir umso mehr die Begegnungen und Konzerte, die möglich sind.

Herzlichen Dank den Sponsoren und Förderern, durch deren Unterstützung die hochwertigen Konzerte allen Besuchern zugänglich gemacht werden können. Herzlichen Dank vor allem auch den Vorstandsmitgliedern und Organisatoren der Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen

e. V. Mit Ihrem Engagement dienen Sie in besonderem Maße der kulturellen Vielfalt in unserem Landkreis. Dafür möchte ich allen Aktiven nochmals meine tiefe Dankbarkeit ausdrücken.

Sie alle, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, lade ich ganz herzlich ein, einzutauchen in eine andere Welt. Vergessen Sie für einige Stunden den Stress des Alltags und schalten Sie einfach mal ab. Erleben Sie schöne Stunden mit interessanten Künstlern und Konzerten – und bleiben Sie gesund!

Herzlichst

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Indra Baier-Müller". The signature is fluid and stylized, with a long horizontal stroke at the end.

*Indra Baier-Müller
Landrätin*

Bürgermeister Sonthofen



*„Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns leisten oder auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere eigentliche innere Überlebensfähigkeit sichert.“
(Richard von Weizsäcker, 1991)*

Liebe „Freunde der Musik“,

das vergangene Jahr war ein schwieriges – auch und insbesondere für die Kulturschaffenden dieses Landes. In Zeiten, in denen häufig nach der „Systemrelevanz“ von Personenkreisen gefragt wird, ist es mir wichtig, die Bedeutung von Kunst, Theater und Musik für unsere „innere Überlebensfähigkeit“ hervorzuheben.

Bewundernswert war es zu sehen, wie die Veranstalter, Künstlerinnen und Künstler sich ins Zeug gelegt haben, um doch den Kulturbetrieb in irgendeiner Form aufrechtzuerhalten. So konnten auch die Konzerte der „Freunde der Musik“ bis auf eine Ausnahme aufgeführt werden – und zumindest den Kreis der Abonnenten weiterhin mit musikalischen Höhepunkten „versorgen“.

Im Hinblick auf das kommende Konzertjahr hoffe ich natürlich, dass Kultur wieder unter normalen Bedingungen stattfinden kann, damit wieder möglichst viele Menschen in den Genuss der wundervollen Konzerte der „Freunde der Musik“ kommen, die den Alltag bereichern und uns innerlich stärken.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'W. Wilhelm'.

*Christian Wilhelm
1. Bürgermeister*

Bürgermeister Fischen i. A.



Sehr geschätzte Damen und Herren,

dass die Corona Pandemie ausgerechnet das Jubiläumsjahr anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Gesellschaft „Freunde der Musik“ derart belastet, hätte im Vorfeld sicherlich niemand vermutet. Nachdem es zwischendurch den Anschein hatte, dass gar keine Konzerte im vergangenen Jahr möglich gewesen wären, bin ich letztendlich sehr froh und dankbar, dass es uns mit vereinten Kräften gelungen ist, beinah alle Konzerte und insbesondere das Festkonzert, unter Einhaltung der Auflagen durchzuführen.

Auch in diesem Jahr werden uns, mit großer Wahrscheinlichkeit die Corona bedingten Hygieneauflagen begleiten. Trotz der erschwerten Bedingungen hat sich die Vorstandschaft entschieden ein vielfältiges Konzertprogramm zusammen zu stellen. Hierfür möchte ich mich herzlichst beim 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Karl Gogl, stellvertretend für die komplette Vorstandschaft sowie allen Helfern, im Namen der Gemeinde Fischen i. Allgäu und auch persönlich bedanken. Wir Fischinger werden unser Mög-

lichstes tun, damit die geplanten Konzerte in und auch durch unseren Fiskinasaal ein Musikerlebnis für alle Besucher und damit ein Lichtblick in der Pandemiezeit werden.

***Ihr Bruno Sauter
1. Bürgermeister***



*Gegen Corona hab' ich leider noch nichts für Sie,
aber der Cocktail aus erlesenen musikalischen Früchten
wird Ihr Immunsystem kräftigen.*

The logo for MDM (Mayr Druck Medien) features the letters 'MDM' in a stylized font. The 'M' and 'D' are green, and the 'M' is white. The letters are contained within a rounded rectangular frame with a green border.

MAYR DRUCK MEDIEN

Werbetechnik
Druck
Textildruck • Stick
Textilien

Weiher 18 · 87549 Rettenberg
08327 66 89 016 · www.mayrdruckmedien.de



Key Note Speaker

Firmen-Vorträge, Veranstaltungen

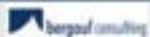
„nachhaltig, lehrreich, beeindruckend, humorvoll“

„Perfektionismus schützt vor Reichtum,
aber nicht vor Stress.“

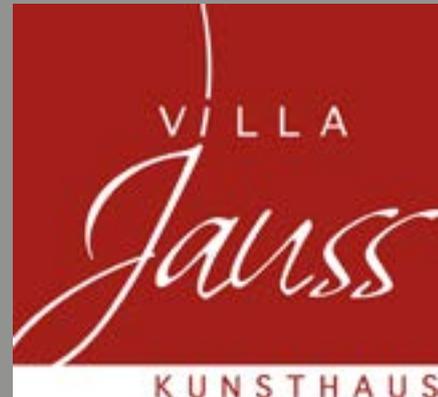
(Vortrag zu Resilienz & Stressmanagement im Alltag)

„Die Top 10 Führungsfallen
und wie ich sie vermeide.“

Katya Knauth ...weitere Themen auf Anfrage



www.bergauf-consulting.de



FUGGERSTRASSE 7
87561 OBERSTDORF

WWW.VILLA-JAUSS.DE

1. Konzert

Sonntag, 24. Januar 2021, Fiskina Fischen, 18 Uhr

TAMAKI KAWAKUBO (VIOLINE) **YU KOSUGE (KLAVIER)**



Tamaki Kawakubo, Violine • Yu Kosuge, Klavier

Fritz Kreisler: Präludium und Allegro (im Stil von Gaetano Pugnani)
Wolfgang A. Mozart: Sonate für Violine und Klavier in e-Moll, KV 304
Maurice Ravel: Sonate für Violine und Klavier
César Franck: Sonate für Violine und Klavier A-Dur
Maurice Ravel: Tzigane

1. Konzert

Die erste Begegnung mit der Geigerin **Tamaki Kawakubo** reicht in das Jahr 2010 zurück. Sie begeisterte als Solistin des Orchesters Sinfonia Varsovia unser Publikum mit den *Vier Jahreszeiten* von Antonio Vivaldi. 2015 hörten wir sie dann erstmals im Duo mit der Pianistin Yu Kosuge.

Sie zählt inzwischen zu den bemerkenswertesten Geigerinnen ihrer Generation.

Im Alter von nur fünf Jahren begann sie ihre Violinstudien an der *Colburn School of Performing Arts* in Los Angeles. Bereits in jungen Jahren gewann sie erste Preise bei den bedeutendsten Wettbewerben in den USA, so beispielsweise bei dem *Avery Fisher Career Grant* 1997.

Der internationale Durchbruch gelang ihr 2001 mit dem ersten Preis des *Pablo Sarasate Wettbewerbs* und als Silbermedaillen-Gewinnerin des *Tschaikowski Wettbewerbs* 2002 in Moskau.

Ihre herausragenden virtuoson Fähigkeiten, ihre einfühlsame Tongebung und ihre ausgeprägte musikalische Ausstrahlung begeistern seither das Konzertpublikum rund um den Globus. Sie gastiert regelmäßig mit führenden Orchestern, wie den Philharmonikern von Los Angeles und St. Petersburg, mit den Sinfonieorchestern von San Francisco und Indianapolis oder mit dem Berliner – und dem MDR – Sinfonieorchester. Sie arbeitete dabei mit international renommierten Dirigenten zusammen wie Christoph Eschenbach, Esa-Pekka Salonen, Kent Nagano, Vladimir Fedoseyev oder Fabio Luisi.

Auch in Japan gastiert sie jährlich mit führenden Orchestern wie dem NHK Symphony Orchestra in den Musikzentren Tokyo, Osaka oder Nagoya. Tourneen mit dem Russischen Nationalorchester unter Maestro Mikhail Pletnev wurden von der Presse hervorragend rezensiert. Ihr Debut im Kennedy Center in New York hat sie glänzend bestanden.

Auf ihrer ersten, sehr erfolgreichen Debüt-CD spielte sie mit dem New Japan Philharmonic Orchestra die Konzerte von Felix Mendelssohn Bartholdy und Peter I. Tschaikowsky ein. Die zweite CD, zusammen mit dem Pianisten Itamar Golan, ist der Kammermusik gewidmet.

Tamaki Kawakubo spielt auf einer Geige aus dem Jahr 1779 des Turiner Geigenbaumeisters Giovanni Battista Guadagnini. Das wertvolle Instrument ist eine Leihgabe der S&R Foundation in Washington D.C.

Yu Kosuge wurde 1983 in Tokio geboren. 1993 zog sie nach Europa, um ihre Ausbildung bei Karl-Heinz Kämmerling in Hannover und Salzburg fortzusetzen. Besondere Förderung und Inspiration erhielt sie von András Schiff. Derzeit lebt Frau Kosuge in Berlin.

In ihrer Heimat debütierte sie bereits mit neun Jahren mit dem Tokyo New City Orchestra. Inzwischen ist die „ausdrucksstarke Persönlichkeit“ (FAZ) wegen ihrer herausragenden Technik, wundervollen Anschlagskultur und ihres durchdringenden Verständnisses für Musik eine der meistbeachteten jungen Pianistinnen der Welt.

Auch wenn sie ihre internationalen Verpflichtungen im wesentlichen ohne spektakuläre

Wettbewerbserfolge errang, so sind doch einige Auszeichnungen hervorzuheben: Der *13. Nippon Steel Music Award* 2002, der *Washington Award* 2004 in den USA, der *Förderpreis des Deutschlandfunks* 2004 und der *17. Idemitsu Music Award* 2007. Im März 2017 gewann sie den *Suntory Music Award*, der an Personen oder Organisatoren verliehen wird, die einen herausragenden Beitrag zur Entwicklung und Förderung der westlichen Musik in Japan geleistet haben.

Sie gibt über 40 Konzerte pro Jahr und tritt inzwischen regelmäßig auf in Musikzentren wie Berlin, Hamburg, München, Wien, Paris, Brüssel, Zürich, Moskau, St. Petersburg, Tokio, Washington und New York. Sie ist auch regelmäßig Gast bei so renommierten Festivals wie in Schleswig-Holstein, Köln, Salzburg oder Amsterdam, Höhepunkte der letzten Jahre waren ihr erster Klavierabend in der *Carnegie Hall*, nach dem die Presse „ihre unglaubliche poetische Sensibilität, die Dramatik, die strahlende Lyrik“, aber auch den „Witz“ ihres Spiels hervorhob. Des weiteren sind Konzerte hervorzuheben in *La Roque d'Anthéron* mit der Sinfonia Varsovia unter Jacek Kasprzyk, die Teilnahme mit András Schiff an der

1. Konzert



Schubertiade Schwarzenberg und, vom Flügel aus, die Leitung des *Orchestre d'Auvergne* anlässlich der *Folles journées* in Tokyo und Nantes, sowie die japanische Premiere von Tan Duns Klavierkonzert *Fire* mit dem *NHK Symphony Orchestra* unter der Leitung des Komponisten und eine Tournee mit der *NDR Radiophilharmonie Hannover* unter Eiji Oue.

Im Sommer 2010 sprang Yu Kosuge bei den Salzburger Festspielen innerhalb von 24 Stunden für Ivo Pogorelich ein und spielte Chopins Klavierkonzert Nr. 2 mit der *Camerata Salzburg* unter Philippe Herreweghe. Die Presse schrieb: „Sie verzauberte mit Chopins 2. Klavierkonzert. Ungeheure Energie steckte in den kontrolliert gesteigerten Crescendi, in den expressiven, aber nicht laut gehämmerten Fortepassagen. Im *Larghetto* hätte man die sprichwörtliche Stecknadel fallen hören können, so gebannt war das Publikum von dem feinen, doch kraftvoll gespannenen pianistischen Rankenwerk.“

Yu Kosuge spielte unter anderem auch mit dem *NDR Sinfonieorchester Hamburg*, der *NDR Radiophilharmonie Hannover*, dem *Berliner Sinfonie-Orchester*, dem *Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt*, dem *St. Petersburg Symphony Orchestra*, dem *Orchestre Philharmonique de Radio France*, dem *Radio Symphony Orchestra Finnland*, dem *RSO Stuttgart* sowie mit allen großen Japanischen Orchestern und arbeitete mit so namhaften Dirigenten wie Seiji Ozawa, Rudolf Barschai, Alexander Dmitriev, Sir Roger Norrington, Gerd Albrecht, Lawrence Foster, Sakari Oramo, Christian Arming, Yutaka Sado, Osmo Vänskä, Dennis Russell Davies.

Yu Kosuge ist in Japan bereits sehr bekannt: der Fernsehsender *TBS-TV* begleitete sie wochenlang in Europa und Japan, um ein Feature für das Fernsehen zu produzieren, und sie stand wochenlang auf Platz 1 der Klassik-Charts. Ihre dortigen Tourneen mit dem *Finnish Radio Symphony Orchestra* unter Sakari Oramo, dem *New Japan Philharmonic* unter Seiji Ozawa und dem *Radio-Sinfonieorchester Stuttgart* unter Sir Roger Norrington wurden von der Kritik hoch gelobt und fanden großen Anklang beim Publikum. Ihre Popularität ist mittlerweile so groß, dass innerhalb einer Woche ein zweiter Soloabend in der Kioi Hall organisiert wurde, nachdem das erste Konzert in kürzester Zeit ausverkauft war.

In der Saison 2010/2011 begann Yu Kosuge einen Zyklus von Konzerten sowie Aufnahmen bei SONY sämtlicher Klaviersonaten von *Beethoven* in Osaka und Tokyo, die im Herbst 2016 veröffentlicht wurden.

Zu den aktuellen Höhepunkten gehören ihre Debuts mit den *Warschauer Philharmonikern*, mit dem *Scottish* – und dem *BBC Symphony Orchestra*, mit dem *Orchestre Philharmonique de Monte Carlo* und dem *Orchestre de la Suisse Romande*.

Ihre neueste CD-Einspielung, Mendelssohns Klavierkonzert Nr. 1 mit dem *Mito Chamber Orchestra* unter Seiji Ozawa und eine Auswahl der *Lieder ohne Worte*, erschien im September 2009 bei SONY.

1. Konzert

Es handelt sich dabei um Yu Kosuges zehntes Album. Ihre erste CD mit den Chopin-Etüden (die sie im Alter von 16 Jahren einspielte) wurde von der führenden deutschen Musikzeitschrift „Fono Forum“ mit der Höchstnote von fünf Sternen ausgezeichnet. Seit 2003 steht Yu Kosuge exklusiv bei SONY unter Vertrag. Früchte dieser Zusammenarbeit sind des weiteren eine Einspielung von Liszts *12 Études d'exécution transcendante*, Chopins *Préludes* und *Nocturnes*, Mozarts Klavierkonzerte Nr. 20 und 22, *Live at Carnegie Hall* und *Fantasy* (2007). 2018 erschien bei *Orchid Classics* die erste CD des Zyklus *Four Elements* mit dem Titel *Wind*.

Wie bereits erwähnt begegneten wir Frau Kosuge erstmals im Januar 2015, als sie zusammen mit der Geigerin Tamaki Kawakubo das Konzertjahr eröffnete. Sie spielte damals solo die Ballade Nr. 4 f-Moll von Chopin. Ich habe die bescheidene und sympathische Künstlerin danach zu einem Soloabend eingeladen, der in bester Erinnerung geblieben ist.

Zum Programm:

Für einen Violinabend von Prof. Ingolf Turban schrieb ich im Jahr 2004 unter anderem auch über **Fritz Kreisler (1875–1962)**. Ich fand diesen Artikel immer noch aktuell, so dass ich ihn mit wenigen Ergänzungen weitgehend unverändert für dieses Konzert übernehmen kann, da sich die meisten unserer Mitglieder vermutlich nicht mehr daran erinnern können.

Fritz Kreisler wurde in eine sehr musikalische Wiener Arztfamilie geboren. Die Eltern hatten Kontakt zum berühmten Chirurgen und Brahms-Freund Theodor Billroth sowie zu Sigmund Freud.

Fritz Kreisler bekam den ersten Geigenunterricht von seinem Vater, der ihn dann Jacques Auber anvertraute, der Konzertmeister des Orchesters im Wiener *Ringtheater* war. Mit einer Ausnahmeregelung wurde der siebenjährige Fritz Kreisler wenig später ins *Wiener Konservatorium* aufgenommen. Joseph Hellmesberger jun., der Hofkonzert-

und Kapellmeister, unterrichtete ihn dort auf der Geige und Anton Bruckner im Fach Komposition. Mit neun Jahren trat er erstmals in einem Konzert des Konservatoriums solistisch auf. Zum Abschluss seines Studiums wurde er mit der *Goldenen Medaille* ausgezeichnet. Er war erst zehn Jahre



Fritz Kreisler 1915

alt, als er ans *Pariser Konservatorium* zu Joseph Lambert Massart und Léo Delibes wechselte. Bereits zwei Jahre später schloß er als Zwölfjähriger das Studium mit dem *Premier Grand Prix du Conservatoire* ab. Im darauffolgenden Jahr brach er mit dem Liszt-Schüler Moritz Rosenthal zu einer sehr erfolgreichen Amerika-Tournee auf.

Danach holte er am Wiener *Piaristengymnasium* das Abitur nach und studierte zwei Jahre lang Medizin, die ihn lebenslang faszinierte. In den Jahren 1895/96 absolvierte er seinen Militärdienst und die Geige blieb im Kasten.

1896 bewarb er sich vergeblich um die Stelle eines zweiten Geigers bei den *Wiener Philharmonikern*, weil der berühmte Konzertmeister Arnold Rosé der Meinung war, er könne nicht vom Blatt spielen. Man nimmt an, dass er zu unakademisch, zu willkürlich und gefühlsbetont spielte und nicht seriös wirkte. Nach dieser Enttäuschung zog er sich zurück, übte noch einmal ganz diszipliniert Geige und merzte alle Ungenauigkeiten und Manierismen aus, die sich eingeschlichen hatten. Er zog schließlich nach Berlin und orientierte sich stilistisch an

1. Konzert

dem wesentlich kühleren und zurückhaltenderen Joseph Joachim. So verschmolz in seinem Spiel allmählich jene *zigeunerhaft-romantische Wiener Salonattitüde* (Joseph W. Harnack) mit der klaren Spielweise, für die Joseph Joachim in Berlin beispielgebend war. 1899 gelang Kreisler der große Durchbruch: unter dem legendären Arthur Nikisch spielte er mit den Berliner Philharmonikern das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy und galt von da an für fast ein halbes Jahrhundert als *König der Geiger*.

Fritz Kreisler war aber auch ein ausgezeichnete Pianist, der zur jeweiligen Violinliteratur auch den Klavierpart im Kopf hatte, so dass er sich 1899 nach dem sensationellen Berliner Debut bei einem Besuch der Violinklasse von Joseph Joachim ans Klavier setzte und alles auswendig begleiten konnte. Ohne das vorangegangene Konzert mit den Philharmonikern unter Nikisch auch nur mit einem Wort zu erwähnen, soll Joseph Joachim nur gesagt haben: „Sie sind wirklich ein fixer Pianist!“ Es gibt ganz alte Aufnahmen der Brüder Kreisler, auf denen Fritz als Begleiter seines Bruders Hugo zu hören ist, der ein sehr guter Cellist war, zeitlebens aber im Schatten seines Bruders Fritz stand.

Nach dem aufsehenerregenden Berliner Debut unternahm Fritz Kreisler ausgedehnte Konzertreisen durch Europa und nach Übersee. Er faszinierte dabei sein Publikum durch das Feuer seines Spiels, seine sehr individuelle Auffassung und die gleichermaßen vollendete Griff – und Bogentechnik. Nach Harnack „habe er den Boden ökonomischer geführt und das unerschütterliche Prinzip des ‚langen Bogenstrichs‘ über Bord geworfen. Er führte fort, was Eugène-Auguste Ysaÿe begonnen hatte: er machte das Vibrato hoffähig. Kreisler änderte dessen Technik des breiteren Handgelenkvibratos nicht, sondern wandte es ständig, auch bei schnellen Passagen und Läufen an.“ Dieses Vibrato wurde zu einem Wesensmerkmal des Violinspiels im 20. Jahrhundert. Dies galt nicht nur für die Solisten, sondern auch für die Orchestermusiker. Der Orchesterklang wurde differenzierter,

sensibler. Kreisler faszinierte ganz besonders durch seinen kraftvollen und doch „sinnlich betörenden Ton von bestrickender Süße.“

Kreisler behauptete einmal, er habe seit seinem Jünglingsalter nicht mehr geübt. Dies könnte der Grund sein, warum er später öfter unsauber gespielt haben soll. Aber vielleicht vernachlässigte er auch etwas die Geige zugunsten seiner zahlreichen Violinkompositionen, die ihm leicht von der Hand gingen. Er zeichnete sich dabei durch eine besondere Einfühlungsgabe für fremde Stilarten aus. Mit einem charmanten Augenzwinkern präsentierte er der Öffentlichkeit eine Reihe kleiner Werke und behauptete, er habe durch Zufall eine Anzahl unbekannter Manuskripte des 18. und 19. Jahrhunderts erworben, bearbeitet und dann herausgegeben. Als Olin Downes, ein Kritiker der New York Times nach vielen Jahren, 1935, Original und Bearbeitung des *Präludium und Allegro* von Gaetano Pugnani vergleichen wollte – es ist das erste Werk auf unserem Programm – bekannte Kreisler, dass er der Autor nicht nur dieses Werks, sondern der ganzen Serie *Klassische Manuskripte* war. Man kann sich vorstellen, dass einige ganz gescheite Kritiker ‚verschnupft‘ waren.

Fritz Kreisler lebte von 1925–1932 in Berlin, emigrierte sofort nach Hitlers Machtergreifung nach Paris, von wo er als Jude dann 1939 nach Amerika vertrieben wurde. 1940 nahm er nach der französischen schließlich die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Bei einem Verkehrsunfall 1941 in New York wurde er schwer verletzt, erholte sich jedoch wieder und verabschiedete sich am 1. November 1947 mit einem legendären Konzert von der Öffentlichkeit. In den folgenden Jahren spielte er aber noch Schallplatten ein.

Natürlich widmete er sich auch der Kammermusik und musizierte im Trio mit dem Pianisten Josef Hofmann und dem Cellisten Jean Gérardy, später mit Harold Bauer und Pablo Casals. Bedeutende ‚Begleiter‘ waren auch die Komponisten Ferruccio Busoni und Sergej Rachmaninow.

ARCHITEKTUR URSULA MÜLLER

Dipl. Ing. FH Architektin BYAK
Oberthalhofen Rubihornweg 4
87538 Fischen i. Allgäu

fon 08326.7251
info@architektur-mueller.de

www.architektur-mueller.de



SONNENALP

RESORT · SPA · GOLF

Sie haben etwas zu feiern?

Ob **urig-zünftiges** Betriebsfest auf der Weltcup-Hütte am Ofterschwanger Horn, **stilvolle** Hochzeit in einem der beiden idyllisch gelegenen Restaurants Seehaus oder Waldhaus, **gemütliche** Kommuniionsfeier mit einem Hauch von „Bella Italia“ in unserem Auszubildenden-

restaurant Inizio oder **elegantes** Geburtstagsdinner in der sterneprämierten „Silberdistel“
- Wir haben die perfekte Location für Sie!

Sonnenalp-Veranstaltungsbüro
Tel. +49 (0)83 21/272-282
veranstaltungen@sonnenalp.de

1. Konzert



Gaetano Pugnani, Gravur von
Frédéric-Désiré Hillemecher, 1842

Fritz Kreisler hatte nie Schüler. Er initiierte aber mehrere Stiftungen und unterstützte Künstler, die in Not geraten waren.

Joachim Hartnack stellte Fritz Kreisler in seinem Standardwerk *Große Geiger unserer Zeit* ein wunderschönes Zeugnis aus: „Die Güte und Warmherzigkeit, die er ausstrahlte, waren echt, und man kann das Bild dieses Mannes nicht zeichnen,

ohne dabei eine besondere Seite seines Wesens zu erwähnen: die humanitäre und die karitative.

Kreisler ist ein ungewöhnlich liebenswerter Mensch gewesen, dessen Art der künstlerischen Manifestation ganz im Einklang mit seiner Lebenshaltung stand. So hat er vielen Kollegen auch dann zu einem guten Start verholfen, wenn sie ihm vielleicht gefährlich werden konnten. Als er zum Beispiel Szigeti in Amerika förderte, war es gar nicht ausgeschlossen, dass dieser begnadete junge Mann aus Ungarn ihm den Rang ablaufen könnte. Als man Kreisler darauf hinwies, winkte er nur freundlich lächelnd ab: ‚Wenn Szigeti besser sei als er – nun gut – dann habe eben der Gute dem Besseren den Weg geebnet.‘ Ein erstaunliche Größe, wenn man bedenkt, wie penetrant sich sonst der sprichwörtlich bekannte Künstlerneid zu äußern pflegt.

Was man aber gerade in Deutschland nicht vergessen sollte: Kreisler hat nicht nur nach dem Ersten Weltkrieg Riesensummen für hungernde Kinder gespendet, er hat dies auch nach dem Zweiten Weltkrieg wiederholt. Und der Mann, der sonst so reklame- und geschäftstüchtig war, tat das anonym. Es wurde erst sehr viel später bekannt.“ Abschließend möchte ich noch einen kleinen Hinweis auf **Gaetano Pugnani (1731–1798)** geben, den Kreisler für

die Komposition unseres Programms als Urheber angab. Pugnani war ein italienischer Geiger und Komponist aus Turin, den seine Karriere auch mehrere Jahre nach Paris und London führte. Sein berühmtester Geigenschüler war Giovanni Battista Viotti, mit dem er 1780 eine zweijährige ausgedehnte Konzertreise über die Schweiz, Deutschland, Polen bis nach St. Petersburg unternahm. Schon 1776 übernahm er die Leitung der Königlichen Kapelle in Turin. Als Komponist war er aber nicht so erfolgreich wie als Geiger. Dieser Umstand erleichterte es Kreisler natürlich, Pugnani als vermeintlichen Autor seiner Komposition auszugeben.

Als nächstes hören Sie in unserem Konzert die Sonate e-Moll KV 304 von **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)**. Sie zählt zu den sechs sogenannten *Mannheimer-* oder auch *Kurfürstin-Sonaten*, die Mozart während des Aufenthalts in Mannheim im Herbst 1777 zu komponieren begann und am 7. Januar 1778 der Widmungsträgerin, Kurfürstin Elisabeth Auguste auf der Heimreise, nun nicht aber nicht in Mannheim, sondern in München überreichen konnte. Denn am Silvestertag 1777 war in München der bayerische Kurfürst Max III. Joseph ohne Nachkommen überraschend in München gestorben. Bereits am Neujahrstag reiste Kurfürst Karl Theodor von Mannheim nach München, um seine Ansprüche auf Vereinigung der bayerischen und pfälzischen Kur zu sichern. Mozart konnte aber weder auf der Hinreise über Mannheim nach Paris, noch auf der Rückreise in München eine Anstellung bei ihm finden.

Wirtschaftlich und hinsichtlich der Zukunftssicherung war diese Parisreise ein Fiasko. Und die Mutter, die Mozart begleitet hatte, starb innerhalb von vierzehn Tagen in Paris und er musste sie auf einem der zur Kathedrale *Saint-Eustache* gehörenden Friedhöfe zurücklassen.

Die künstlerischen Anregungen, vor allem diejenigen, die Mozart in Mannheim erhielt, waren dagegen von unschätzbarem Wert. In München bekam er auf der Hinreise außerdem zum ersten Mal Sonaten für Klavier und Violine des Dresdner Kapellmeisters Joseph Schuster

1. Konzert

in die Hände und führte sie auch mit Musikerkollegen auf. Bereits am 6. Oktober schrieb er dem Vater nach Salzburg: Ich schicke meiner Schwester 6 *Duetti à Clavicembalo e Violino* von Schuster...sie sind nicht übel. Wenn ich hier bleibe, so werde ich auch 6 machen, auf diesen gusto, denn sie gefallen hier sehr.“ Als er Mannheim am 14. März verließ, waren bereits viereinhalb fertig (KV 301-303 und KV 296). In Paris komplettierte er die Serie mit dem zweiten Satz der e-Moll-Sonate, die wir hören werden, sowie den Sonaten KV 305 und KV 306. Schon mit sechs Jahren schrieb Wolfgang seine ersten Sonaten für Klavierinstrument und Violine. Und bis zu seinem zehnten Lebensjahr zählen wir bereits sechzehn Werke dieser Gattung. Auch bei den *Mannheimer- oder Kurfürstin-Sonaten* bildete der Klavierpart das Zentrum des Satzes. Inoffiziell spricht Mozart daher auch immer von *Duetti auf das Clavier und ein violin* oder von *Clavier Sonaten* und grenzt sie damit von den *sonaten auf Clavier* allein terminologisch ab.

Mozart legte in der Korrespondenz mit seinem Vater großen Wert auf eine „natürliche“ Wiedergabe. Er lehnte Verzierungen ab, die der geigerischen „Exhibition“ geschuldet waren und forderte Zurückhaltung und Delikatesse des Geigers. In diesen neuen Sonaten „praktiziert Mozart den kleingliedrigen Dialog, bei dem die Violine mit unthematischen Motivsplittern die Phrasen des Klaviers akzentuiert und die klangliche Grundierung, bei der die Violine über längere Strecken Parallelen oder Liegetöne bzw. repetitive Figurationen spielt. Darüber hinaus überlässt er in langsamen Sätzen aber gelegentlich sogar das kantable Anfangsthema der Violine, das dann vom Klavier begleitet wird...Ausgehend vom traditionellen Modell erweitert er dieses durch gezielte Normverstöße in Richtung einer Sonate, in der die Violine zeitweilig mit substantziellen – und das heißt: thematisch substantziellen – Aufgaben betraut wird.*1

Über die e-Moll-Sonate schreibt Silke Leopold weiter: „Den Gepflogenheiten einer Serie gerecht werdend,

steht eine Sonate in Moll – und sie realisiert eine Fülle von Moll-Konnotationen auf so engem Raum, dass es schwierig wäre, der Sonate einen vorherrschenden Ausdruckcharakter zuzusprechen. Vielmehr sind es die permanenten, abrupten Wechsel zwischen elegisch und brüsk, sentimental und pathetisch, wohl lautend und stachelig, sanft und donnernd, geschwungen und obstinat, weit und eng, die schon den ersten Satz prägen und nirgendwo die ‚mannheimerisch‘ kontrastive, genau bezeichnete Dynamik angebrachter erscheinen lässt als in dieser Sonate ... Eine gewisse Exzentrizität prägt auch das abschließende *Tempo di Menuetto* – einen Satztypus, bei dem man nicht unbedingt damit rechnen würde ... Der fahle Eindruck, den der Satz hinterlässt, verdankt sich auch der Parallelführung von Violine und Klavier in letztlich leeren Oktaven ... wenn im Schlussteil die Violine fast beständig die rechte Klavierhand in der Unteroktav verdoppelt, entsteht ein bedrohlich unterkühlter Klang. Die Satztechnik des Begleitens ist für Mozart spätestens hier zur Methode geworden, expressiven Sinn zu stiften ...“

Maurice Ravel (1875–1937) schrieb zwei Werke für Violine und Klavier. Das erste ist ein einsätziges Allegro und entstand im April 1897 während des Studiums am *Conservatoire* in Paris. Vermutlich haben Ravel und George Enesco das Werk 1897 in privatem Rahmen im *Conservatoire* aus der Taufe gehoben. Erst 1975 wurde diese *Sonate Nr.1 (postum)* in Paris und New York herausgegeben.

In unserem Konzert hören Sie die zweite Violinsonate, die in den Jahren 1923-1927 entstand. Die Komposition ist dreisätzig und wurde am 30. Mai 1927 im Rahmen der Pariser *Concerts Durand* in der *Salle Érard* von Maurice Ravel und Georges Enesco uraufgeführt. Ravel widmete die Komposition der Geigerin Hélène Jourdan-Morhange, mit der er schon im März 1920 ein *Concerto* geplant hatte, aus dem dann aber diese Sonate hervorging. Unabhängig davon entstand in der Zeit von 1922–1924 eine noch andere Violinkomposition in drei verschiedenen

*1 Mozart Handbuch von Silke Leopold, Bärenreiter/Metzler 2005, S. 411

1. Konzert



Maurice Ravel, Studiofotografie, Paris, circa 1920

Fassungen: *Tzigane*, *Rhapsodie de concert*, die wir zum Schluss dieses Konzerts hören werden.

Es gibt vermutlich zwei Gründe für die lange Entstehungszeit der Violinsonate: Die Geigerin und Widmungsträgerin Jourdan-Morhange erkrankte an Polyarthrititis und konnte längere Zeit nicht spielen. Später musste sie ihre Karriere wegen dieser gelenkdestruktiven Erkrankung beenden.

Der zweite Grund dürfte in der schleichend beginnenden, rätselhaften Krankheit Ravels liegen, die er in einem Brief vom 11. Januar 1924 an Manuel de Falla selber als Depression einschätzte: „Ich hatte vorgehabt, mit meiner Sonate Anfang Februar fertig zu werden, aber ich habe die Arbeit an ihr aufgegeben...die Depression hat sich stärker denn je zurückgemeldet. Das einzige, was ich machen kann, ist die Vertonung eines Epitaphs von Ronsard, der ziemlich meiner Stimmung entspricht.“

Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass der Schaffensprozess bei Ravel oft sehr langwierig war. Er bekannte: „Für meine eigene Arbeit des Komponierens halte ich eine lange Zeit des bewussten Reifens für notwendig; während dieser Zeit zeichnen sich nach und nach (und immer klarer) die Formen und das Fortschreiten ab, die das Werk als Ganzes später annehmen wird. So etwas

kann Jahre dauern, ohne dass ich auch nur eine einzige Note zu Papier bringe, wonach aber die Niederschrift relativ schnell vonstatten geht. Viel Zeit kostet es aber auch, aus einem Werk alles herauszustreichen, was man für überflüssig halten könnte, und so vollkommen wie möglich die endgültige *clarté* zu verwirklichen, die man angestrebt hat.“

In der Violinsonate setzte Ravel konsequent den Weg fort, den er mit seiner Cellosone 1920 beschritten hatte. Theo Hirsbrunner schreibt in seiner Biographie: „Der Klavierpart rauscht und schimmert nicht mehr, jede elegante Virtuosität wird ausgeklammert. Im ersten Satz erscheinen zwei kontrastierende Elemente: ein lang gezogenes Melisma und Staccati, die in ihrer Kürze einer Botschaft von Morsezeichen gleichen. Anstelle einer Durchführung mit ihrer Aktivität steht der ruhigste Teil des Satzes, der zweite ist ein Blues und der dritte ein *Perpetuum mobile*.“^{*2} In seiner *Esquisse* (d. h. Entwurf) *autobiographique* notierte Ravel hierzu: „Die Askese der Mittel ist bis an ihre äußersten Grenzen getrieben. Verzicht auf Harmonien, die dem Ohr schmeicheln; die Zusammenklänge mehr und mehr von melodischen Gegebenheiten bestimmt.“

Mit dem Blues des Mittelsatzes betrat Ravel Neuland. Dagegen ist die Modernität der Sonate in den beiden Ecksätzen nicht so offensichtlich.

Auf die Frage, unter welchem Blickwinkel er im *Blues* die Sprache des Jazz verwendet habe, antwortete Ravel: „Natürlich unter dem eines Franzosen. So sehr mich diese Sprache fasziniert, ich kann sie nicht so empfinden, wie ich es tun würde, wenn ich Amerikaner wäre. Auf dem Gebiet des Komponierens ist es für mich ein pittoreskes Abenteuer, bestimmte Ideen der amerikanischen Volksmusik weiterzuentwickeln, aber mein musikalisches Denken ist durch und durch national.“

Nach der Violinsonate schrieb Ravel ab Mitte 1927 bis zum endgültigen gesundheitlichen Zusammenbruch im Winter 1932/33 noch den *Boléro*, die beiden Klavier-

*2 Maurice Ravel – Sein Leben, Sein Werk, von Theo Hirsbrunner, Laaber Verlag 1989

Der Wechsel zur Vernunft!

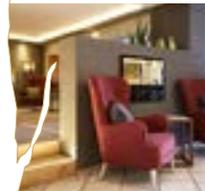


Scharfheutle
Heizung | Sanitär | Solar

Rettenberg | Handwerkhof 4 | Fon (0 83 27) 2 38
mail@scharfheutle.com | www.scharfheutle.com

Schenken Sie Freude mit einer
Jahreskarte
oder
Gutscheinen
für die Meisterkonzerte der
Gesellschaft „Freunde der Musik“ e. V.

Zu erhalten bei:
Eva-Maria Schwägerl
Am Sonnenhof 16
87527 Sonthofen
Tel. 08321 9947



EIN
HOCH
AUF
DIE

„FREUNDE DER MUSIK“



DIE KRONEN
hotel · 1898 · restaurant

Rottachbergstraße 1
87509 Immenstadt-Stein
Tel. +49 8323 96610
www.hotel-krone-stein.de

1. Konzert

konzerte und die drei *Chansons de Don Quichotte à Dulcinée*. Es fiel ihm immer schwerer zu schreiben, er konnte keinen noch so kurzen geraden Strich mehr ziehen, später kamen Gedächtnisverlust und Sprachstörungen hinzu. Die zunehmende Schwierigkeit zu komponieren und sich zu konzentrieren, kompensierte er zunächst durch rastloses Reisen.



Maurice Ravel am Flügel, 1913 in seiner Pariser Wohnung fotografiert.

Die Geigerin Jourdan-Morhange berichtet, „dass es für Ravel schrecklich gewesen sein muss, einerseits das allmähliche Nachlassen seiner Kräfte zu konstatieren, andererseits den Kopf voller Ideen zu haben, lebendig in einen Körper eingemauert zu sein, der seinem Geist nicht mehr gehorchte. Verzweifelt beobachtete er den ‚Fremden‘, der in ihm lebte und mit dessen Schicksal ihn ein böser Fluch verkettet hatte.“

1933 erwärmte er sich noch einmal für den Gedanken einer Oper *Jeanne d'Arc*, aber schon bald teilte er seiner Freundin Valentin Hugo mit: „Ich werde sie nie fertig kriegen. Diese Oper ist da in meinem Kopf; ich höre sie, aber ich werde sie nie niederschreiben – es ist aus, ich kann meine Musik nicht mehr aufschreiben.“

Ravel suchte fortan immer mehr die Einsamkeit, treue Freunde gingen mit ihm durch seinen Garten und im Wald spazieren. Valentine Hugo: „Ich sehe ihn noch, wie er in *Montfort – l'Amaury* in einem Sessel seines Hauses

Le Belvédère auf dem berühmten Balkon saß, dessen Aussicht er so liebte, und wie er verloren ins Weite Schaute ... ‚Was machen Sie da, mein lieber Ravel?‘ fragte ich ihn besorgt; worauf er nur antwortete: ‚Ich warte.‘“

Der, auf den er wartete, kam erst drei Jahre später. Am 28. Dezember 1937 starb Maurice Ravel, nachdem der Neurochirurg Clovis Vincent, mit Zustimmung des Komponisten, eine umstrittene Gehirnoperation gewagt hatte. Er fand keinen Tumor, keine Gefäßsklerose, obwohl Ravel starker Raucher war, sondern einen stark erweiterten linken Liquorraum. Die linke Hälfte des Gehirns war völlig geschrumpft. Bemerkenswert sind die Aufzeichnungen des Professors Théophile Alajouanine, der Ravel in seinen letzten Lebensmonaten betreute. Er stellte in einer Reihe von Untersuchungen fest, dass Ravel nicht an der Alzheimerschen Krankheit litt, sondern bis zuletzt bei klarem Verstand gewesen sei und seine musikalischen Fähigkeiten, abgesehen vom Notenschreiben und Klavierspielen, nicht in Mitleidenschaft gezogen worden seien.

Am 30. Dezember 1937 wurde Ravel ohne religiöse Zeremonie auf dem Friedhof von *Levallois*, einem Pariser Vorort, beigesetzt. Ricardo Viñes, Robert Casadesus, Manuel Rosenthal, Darius Milhaud, Francis Poulenc, Igor Strawinsky und eine große Menge von Freunden und Bewunderern gaben ihm das letzte Geleit.

Zum Abschluss dieses Konzerts hören Sie ein weiteres, viel öfter gespieltes Werk von Maurice Ravel, das in der Fassung mit Orchester beim dritten Konzert 2020 auf dem Programm stand. Dieses Konzert mit dem Franz Liszt Kammerorchester und der Geigerin Moné Hattori musste aber wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden.

Ich hoffe, dass Sie die Konzertfantasie *Tzigane*, *Rapsodie de concert pour violon et piano* in diesem Jahr hören können ... Die Geigerin Jelly d'Aranyi und Béla Bartók sollen Ravel zu dieser Komposition animiert haben.

Wir hören die Fassung für Solovioline mit Streicherensemble. Ravel selbst arrangierte das Werk für großes Orchester, das Jelly d' Aranyi 1924 mit dem *Orchestre Colonne* zum ersten Mal spielte. Außerdem schrieb er

1. Konzert



César Franck an der Orgel von Ste-Clotilde, Paris (Gemälde von Jeanne Rongier, 1885)

eine Fassung für Schlagzeug, Harfe und Streicher. Am 15. Oktober des gleichen Jahres spielten Samuel Duschkin und Beveridge Webster in der Salle Gaveau in Paris die französische Erstaufführung mit einem Luthéal als Begleitinstrument.

Ravel sah nämlich – alternativ zum üblichen Klavier – auch ein Luthéal vor. Das ist ein Klavier mit Zusatzpedalen. Eines der Pedale, das Luthéal, bewirkt, dass das Klavier wie ein ungarisches Cymbalum klingt, dessen metallisch glänzende Töne noch zur Brillanz beitragen.

Ravel fühlte sich ganz in seinem Element, als er Tzigane von März 1922 bis Mai 1924 komponierte. Abwertend könnte man das Stück ein Potpourri ungarischer Zigeunerweisen nennen, doch folgen die einzelnen Teile einer Steigerungsform mit retardierenden Momenten,

um schließlich in ein Perpetuum mobile überzugehen. Elegante Bravour, ja taschenspielerischer Bluff sind die Triebfedern dieses Stücks, das die Violine allein in tiefster Lage und mit größtem Pathos beginnt, um dann immer höher zu steigen, bis schließlich die Begleitung die Solovioline in rauschende Arpeggien einhüllt.

Der Biografie von **César-Auguste Franck (1822–1890)** habe ich im Heft 2000 einen ausführlicheren Artikel gewidmet.

Der Alltag von César Franck war lebenslang mit meist untergeordneter musikalischer Arbeit ausgefüllt, so dass es fast unbegreiflich ist, wie er daneben noch Zeit und Kraft fand, eine so große Zahl von Meisterwerken zu schaffen. Obwohl er viele zeitraubende und unwichtige Tätigkeiten als Pianist, Organist und Pädagoge annehmen musste, um seine Familie ernähren zu können, versuchte er „unter allen Umständen, an jedem Tag zwei Stunden dem Komponieren oder dem Studium musikalischer oder literarischer Werke zu widmen.“ Seine verzweifelte wirtschaftliche Situation änderte sich erst allmählich, als er 1858 zum Kantor und 1895 auch zum Organisten an *Sainte Clotilde* berufen wurde. Er behielt diese Stelle bis zu seinem Tod. 1872 wurde er außerdem Professor einer Orgelklasse am *Conservatoire*. In dieser Position hatte er großen Einfluss auf eine ganze Musikergeneration Frankreichs. Umgekehrt nahm er aber auch viele Anregungen seiner Schüler auf, so dass Charles Bordes mit gewisser Berechtigung sagen konnte: „Le père Franck a été formé par ses élèves.“ (Vater Franck ist von seinen Schülern geprägt worden). Die bekanntesten Namen aus seiner Klasse sind L. Vierne, E. Chausson und V. d'Indy, der am ausführlichsten und zuverlässigsten über die jahrzehntelange, freundschaftliche Beziehung zu dem Meister berichtete.

Erst in den letzten zehn Jahren seines bescheidenen Lebens wurde Franck mit höchsten Auszeichnungen geehrt. Nach der Uraufführung seines wunderbaren Klavierquintetts, bei der Camille Saint-Saëns den Klavierpart im Januar 1880 spielte, schuf er einige seiner wichtigsten

Werke: drei sinfonische Dichtungen, die *d-Moll-Sinfonie*, die *Variations symphoniques* für Klavier und Orchester, *Prélude, choral et fugue, Prélude, Aria et Finale*, die *Sonate für Violine/Cello und Klavier* aus dem Jahr 1886, das *Streichquartett* und zuletzt die *Trois Chorals* für Orgel.

1890 wurde C. Franck von der Deichsel eines Omnibusses – was für ein Gefährt das auch immer gewesen sein mag – erfasst. Er erholte sich nie mehr richtig von den Folgen des Unfalls und starb schließlich an einer Pneumonie und Pleuritis.

Die Uraufführung der Violinsonate fand nach einem Bericht seines Schülers Vincent d'Indy unter ganz besonderen Umständen statt: In dem Saal durften wegen der Gemälde keine Kerzen angezündet werden. Bereits nach dem ersten Satz dämmerte es draußen und im Saal war es so dunkel, dass man erwog, die Uraufführung abubrechen. Eugène Ysaÿe und sein Begleiter ließen sich dazu überreden, das noch ungewohnte Werk auswendig zu Ende zu spielen. D'Indy schreibt: „Die Musik, allein und wunderbar, war die souveräne Königin in der Dunkelheit dieser Nacht. Dieses Wunder wird niemand vergessen, der dabei war.“

Der Franck-Biograph Charles Tournemire sah in der Violinsonate hinsichtlich Anlage und Charakter, Ähnlichkeit mit Beethovens Klaviersonate op. 101, deren erster Satz wie bei Franck mehr prologartig ist:

„In Wirklichkeit fängt die Sonate erst mit dem zweiten Satz an, denn erst dieser zeigt eine ausgeprägte Sonatenform. Bedeutsamer ist die Tatsache der innerlichen Verbindung aller Sätze untereinander mit ein – und demselben Motivkeim.“

Das eröffnende *Allegretto ben moderato* beginnt mit einem Nonakkord des Klaviers und die Geige entwickelt hieraus ein wiegendes Thema, das den romantischen Charakter des Werks voll zur Geltung bringt. Der zweite Satz ist ein leidenschaftlich bewegtes *Allegro* mit einem rhythmisch und melodisch fesselnden Hauptthema. Der dritte Satz beginnt in träumerischer Versunkenheit mit einem *Recitativo*, das in eine Fantasia mündet. Das *Finale*,



César Franck (1822-1890) fotografiert von Pierre Petit (1832-1909).

Allegretto poco mosso, erinnert an den zweiten Satz und das Hauptthema gewinnt durch die den ganzen Satz durchziehende kanonische Verarbeitung besonderen Reiz, bevor der Satz mit einer großen Steigerung zu Ende geht.

2. Konzert

Sonntag 7. März 2021, 18 Uhr, Fiskina Fischen

HUNGARIAN CHAMBER ORCHESTRA



Solistin: Sa Chen, Klavier

Michael Haydn: Notturmo, Quintetto Concertant, C-Cur, MH 187 (1773) (Orchesterfassung)

Johann Sebastian Bach: Konzert für Klavier und Streicher, d-Moll, BWV 1052 (ca 1728/29)

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 14, Es-Dur, KV 449 (1784)

Béla Bartók: Divertimento für Streichorchester, Sz 113 (1939)

2. Konzert



Sa Chen wurde in Chongchin, China, geboren und studierte bei Professor Zhaoyi am *Sichuan Konservatorium* und an der *Shenzen School of Arts*.

Ihren internationalen Durchbruch feierte sie im Jahr 1996 im Alter von 16 Jahren, als sie den renommierten *Leeds International Piano Competition* gewann. Das Preisträgerkonzert wurde

von *BBC Television* übertragen. Es spielte das *Birmingham Symphony Orchestra* unter der Leitung von Simon Rattle. Das britische Publikum war begeistert und aufgrund ihrer außergewöhnlichen Darbietung wurde Sa Chen vom *Classical Music Radio* in London als „eine der strahlendsten Künstlerinnen ihrer Generation“ bezeichnet. Kurz darauf erhielt sie ein Stipendium an der *Guildhall School of Music* in London, wo sie die Meisterklasse von Professor Joan Havill besuchte. In der Folge erwarb sie noch weitere hohe Auszeichnungen: Sie ist Preisträgerin des *China International Competitio*, gewann den *International Chopin Competition* und ist erste Preisträgerin des *Van Cliburn International Piano Competition*. Inzwischen lebt Frau Chen in Deutschland.

Als Solistin arbeitete sie neben Sir Simon Rattle auch mit weiteren namhaften Dirigenten zusammen. So zum Beispiel mit Semyon Bychkov, Leonard Slatkin, Muhai Tang oder Edo de Waart. Sie konzertierte mit dem *Israel-*, dem *Los Angeles-* und dem *Pittsburg Philharmonic Orchestra*, mit dem *City of Birmingham Symphony Orchestra* und mit nahezu allen bedeutenden asiatischen Symphonie-

orchestern. Natürlich auch mit Kammerorchestern wie der *Camerata Salzburg*.

Ihre Engagements führten sie in die renommiertesten Konzertsäle rund um den Globus wie zum Beispiel in die *Carnegie-* und in die *Wigmore Hall*, ins *Kennedy Center*, in die *Sala di Verdi Milano*, in die *Tonhalle Zürich*, in den *Bruckner Saal Linz*, ins *Lousiana Museum Copenhagen*, in die *Symphony Hall Boston* oder in das *Sydney Opera House*.

2010 wurde Sa Chen der *Chopin Art Passport* der polnischen Regierung verliehen und in ihrem Heimatland erhielt sie aufgrund der *Top Ten Best Concerts of the Year* den *China's Classical Elite Award*.

Bei den Neujahrskonzerten Peking im *National Center for the Performing Arts*, trat sie im Januar 2012 zusammen mit dem *London Philharmonic Orchestra* unter der Leitung von Yan Pascal Tortelier auf.

Erwähnenswert ist auch ihre häufige und intensive Zusammenarbeit mit dem Geiger Gidon Kremer. Sie traten bei zahlreichen internationalen Musikfestivals gemeinsam auf.

Sie steht bei Steinway unter Vertrag und spielt regelmäßig und erfolgreich CDs bei *Pentatone* ein, so beispielsweise das Klavierkonzert Nr. 2 von S. Rachmaninow und das Klavierkonzert von E. Grieg.

Wir begegneten der Pianistin erstmals im Februar 2015 bei einem Solo-Klavierabend.

Das im Oktober 2011 gegründete **Ungarische Kammerorchester** setzt sich aus renommierten Musikerinnen und Musikern der jungen Generation Ungarns zusammen, die ihre Aufgabe in der Pflege der ungarischen Streichertradition und der Verbreitung der ungarischen Musik im In- und Ausland sehen. Zahlreiche Mitglieder des Ensembles geben bereits heute ihre Fähigkeiten und ihr Wissen durch Dozententätigkeiten an unterschiedlichen Konservatorien und Musikuniversitäten weiter.

Gründer und Mitglied des Orchesters ist Béla Bánfalvi, der u. a. langjähriges Mitglied im international renommierten *Bartók Streichquartett* war.



Energieerzeugung

Ob großes Orchester oder zarte Stubenmusik, ob Hip-Hop oder Blasmusik: erst die Begeisterung, das Können, der Ehrgeiz und die Freude lässt den Funken so richtig überspringen, lässt die Energie der Musiker spüren. Eine Energie, die wir als **Allgäuer Kraftwerke** leider nicht nutzen können. Die wir aber gerne fördern.

www.allgaeukraft.de

**Allgäuer
Kraftwerke**

Heimat macht Energie

2. Konzert

Der Preisträger des *Internationalen Paganini Wettbewerbs* in Moskau und des *Queen Elisabeth Wettbewerbs* in Brüssel, der Geiger Kristóf Baráti, versteht sich jetzt als künstlerischer Leiter des Orchesters. Als herausragender Solist konzertiert er neben seinen zahlreichen internationalen Auftritten immer wieder mit dem *Ungarischen Kammerorchester*.

Auch unserem Publikum ist Kristóf Baráti kein Unbekannter mehr: Wir hörten ihn bereits zweimal im Duo Violine/Klavier und als Solist des *vbw-Jugendsinfonieorchesters* mit dem Brahms-Violinkonzert. Aufgrund seiner erstklassigen Qualität erhielt das *Ungarische Kammerorchester* bereits kurze Zeit nach seiner Gründung zahlreiche Einladungen in das In- und Ausland, wie z.B. in die *Béla Bartók National Concert Hall* in Budapest, in das *Auditorio Nacional de Música* in Madrid, in die *Is Sanat Hall* in Istanbul und ins *KKL* in Luzern. 2017 unternahm das Orchester erneut eine große Deutschland-Tournee, bei der wir es im Mai mit dem jungen Cellisten Leonard Elschenbroich erlebten. Bereits 2014 hörten wir das Ensemble zusammen mit dem russischen Geiger Sascha Rozhdestvensky.

Zum Programm

Zu Beginn erklingt in einer Orchesterfassung das *Notturmo*, ein *Quintetto concertant* in C-Dur MH 187, von **Michael Haydn (1737–1806)**, das lange Zeit seinem Bruder Joseph zugeschrieben wurde. Der langsame Satz, *Adagio cantabile*, ist ein Zwiegespräch zwischen erster Geige und erster Bratsche bei ausgedehnter pizzicato-Begleitung von zweiter Violine und zweiter Bratsche. Dieser stimmungsvolle Satz könnte Anlass zu der Zusatzbezeichnung *Notturmo* gewesen sein, die dem Werk später beigegeben wurde. Mit für die damalige Zeit ungewöhnlichen Modulationen überrascht uns das erst gehaltene Trio im Menuett.

Michael Haydn versah seine circa achthundert fertigen, kalligrafisch makellosen Autographe fast immer mit Ort

und Datum und so können wir das Werk genau auf den 17. Februar 1773 datieren. Am 1. Dezember schrieb er schon das zweite seiner insgesamt fünf Streichquintette mit zwei Bratschen. Die weiteren verteilen sich dann über einen Zeitraum, der bis 1786 reicht. Natürlich gibt es von Michael Haydn zahlreiche andere Kammermusikwerke für fünf Stimmen, die aber mit den unterschiedlichsten Instrumenten besetzt sind.

Mozart schrieb im Dezember 1773 sein erstes *Quintetto B-Dur*, KV 174 mit zwei Bratschen, das noch ganz in der Tradition des Divertimento steht und möglicherweise sogar von Haydns *Notturmo* inspiriert ist, denn Michael Haydn und W. A. Mozart waren in ständigem Kontakt und schätzten sich gegenseitig sehr. Sie waren zeit lebens freundschaftlich verbunden und halfen sich sogar mit Kompositionen aus. Mit ihren Streichquintetten mit zweiter Bratsche begründeten sie, ausgehend von Salzburg, die Gattungsgeschichte des Streichquintetts im deutschsprachigen Raum. Es ist bis heute aber nicht hinreichend geklärt, wieso um 1780 plötzlich so viele Quintettkompositionen geschrieben wurden. Es waren Komponisten wie Joseph Mysliveček, Christoph Wagenseil und Paul Wranitzky u. a., die zahlreiche Werke zu dieser Gattung beisteuerten.

Mozart hingegen folgte erst 1785 den Empfehlungen der Verleger Artaria und Hoffmeister in Wien, sich dieser Gattung erneut zu widmen. Seine späten Streichquintette, alle mit zweiter Viola, wurden Vorbilder für die nachkommenden Komponistengenerationen. Sein c-Moll-Quintett KV 406 ist noch eine authentische Bearbeitung



Michael Haydn

2. Konzert

seiner wunderbaren achtstimmigen Bläserserenade c-Moll KV 388, während die Werke aus dem Jahr 1787 in C-Dur KV 515, g-Moll KV 516, D-Dur KV 593 und sein letztes Kammermusikwerk überhaupt, das Quintett in Es-Dur, KV 614 vom April 1791 zu den bedeutendsten Kammermusikwerken überhaupt zählen.

Im Heft 2018 (S.69 ff) habe ich die besonderen Voraussetzungen für die Entwicklung des Streichquintetts in Spanien beschrieben, die eng mit Luigi Boccherini (1743–1805) verbunden ist. In der Pariser Gesamtausgabe sind dreiundneunzig Streichquintette mit zweitem Cello aufgeführt! Mit dem Hinweis auf George Onslow (1784–1853) und seine zahlreichen Beiträge zu dieser Gattung in Frankreich möchte ich diesen kleinen Exkurs zum Streichquintett beenden.

Zurück zu Johann Michael Haydn, auf dessen Biografie ich etwas ausführlicher eingehen möchte, weil er immer im Schatten seines fünf Jahre älteren Bruders Joseph (1732–1809) steht. Wie dieser, kam Michael mit circa acht Jahren als Sängerknabe nach Wien ins Kapellhaus von St. Stephan. Er soll durch einen Stimmumfang von drei Oktaven aufgefallen sein. Er war wie sein älterer Bruder Joseph sehr fleißig und erwarb sich auf allen gängigen Instrumenten solide Grundkenntnisse. Ganz besonders widmete er sich aber dem Geigenspiel und den Tasteninstrumenten. Auf letzteren war er bald so versiert, so dass er in den Frühmessen im Dom den Organisten vertreten durfte. Zum Studium der Komposition vertiefte er sich in das große kontrapunktische Lehrbuch, *Gradus ad Parnassum*, von Johann Joseph Fux. Bereits 1754 schrieb er für die Einweihung des Doms in Temesvar die *Trinitatismesse*, seine erste erhaltene Komposition.

Mit zwanzig Jahren, 1757, erhielt er seine erste Anstellung im äußersten Südosten des Habsburgerreichs, beim Bischof in Großwardein, heute Oradea in Rumänien. 1760 rückte er zum Kapellmeister auf. Seinem habsburgischen Österreich-Ungarn blieb er lebenslang innigst verbunden, obwohl er bereits 1763 als Concertmeister vom Fürsterzbischof nach Salzburg verpflichtet



Haydns Geburtshaus in Rohrau. Ölgemälde von Wilhelm Kröpsch, 1829. Das Haus wurde 1727 von Haydns Vater Matthias erbaut.

wurde und dort dreiundvierzig Jahre wirkte. In dieser Funktion musste er auch u. a. für die Instrumentalsolisten der Kapelle Kompositionen schreiben, damit sie Gelegenheit hatten, ihr Können zu zeigen.

Des weiteren komponierte Michael Haydn Sinfonien, und für die Abendgesellschaften lieferte er im Lauf von dreißig Jahren circa zweihundert Orchestermenuette in einundzwanzig Serien. Kirchenmusik spielte in seinem Schaffen anfangs noch keine so große Rolle und beschränkte sich auf kleinere Kompositionen. Ein völlig neues Aufgabenfeld eröffnete sich ihm hingegen durch die spätbarocke Salzburger Theaterkultur der Benediktineruniversität, für die er Zwischenmusiken und Tanzeinlagen zu schreiben hatte. Für besondere Anlässe wie Besuche von Adeligen, Abt – und Äbtissinnenwahlen benachbarter aber auch weiter entfernter Klöster, wie zum Beispiel Ettal, lieferte er festliche Gesänge und Kantaten.

Der Tod des Fürsterzbischofs Sigismund von Schrattenbach brachte einschneidende Änderungen im Musikleben Salzburgs und somit auch für Michael Haydn. Der Nachfolger im Amt des Fürsterzbischofs, Hieronymus Graf Colloredo, uns bestens bekannt aus Mozarts Bio-

2. Konzert



Michael Haydn ist für seine perfekte Notenschrift bekannt.

grafie verfolgte andere Ziele, und die Kirchenmusik sollte nun Schwerpunkt im Schaffen Michael Haydns werden. Er war davon zunächst gar nicht begeistert und kommentierte in einem Brief die bevorstehenden Änderungen kurz und knapp: „Ganz gegen meinen Sinn“. Aber schon mit dem ersten großen Werk für den Salzburger Dom, anlässlich des Requiems für den verstorbenen Erzbischof, setzte sich Michael Haydn an die Spitze der Salzburger Kirchenkomponisten. Für die 1200-Jahrfeier des Erzbistums im Jahr 1782 schrieb er die Rupertus-Messe. 1805 sandte er eine Reinschrift dieser Messe an die Königlich Schwedische Akademie für Musik nach Stockholm, denn dieses Werk galt als besonders repräsentativ für den von Erzbischof Hieronymus geforderten „gedrängten Stil“, wonach eine gewöhnliche Messe nur 45 Minuten dauern sollte. Bereits 1804 hatte die Schwedische Akademie Michael Haydn zu ihrem Auswärtigen Mitglied ernannt.

1777 wurde Michael Haydn zusätzlich zum Organisten an der Dreifaltigkeitskirche berufen und 1782, als Nachfolger W. A. Mozarts, auch zum Hoforganisten. Obwohl ihm aus gesundheitlichen Gründen das Geigenspiel nicht mehr zugemutet werden sollte, durfte er den Titel des Konzertmeisters behalten. Im Vertrag stand: „Wir benennen ihn zu Unserem Hof – und Domorganisten auf Art und Weise, wie diesen Dienst der junge Mozart zu versehen verbunden gewesen, mit der angehängten Bedingnisse, dass er mehr Fleiß bezeuge, die Kapellknaben instruiere, und für unsere Dom – und Kamer Music öfter etwas componiere, auch solchen Falls in dem Dom allzeit selbst dirigiere.“ Sein Jahresgehalt

wurde auf 450 Gulden aufgebessert, und zusätzlich erhielt er ein Kostgeld von 100 Gulden. Die Komposition reiner Instrumentalmusik trat nun etwas in den Hintergrund, aber von den Sinfonien aus dieser Zeit wurden 1786 wenigstens einmal drei als op.1 bei Artaria in Wien verlegt.

Im Rahmen der Neuerungen für den Gottesdienst im Dom erhielt Haydn 1783 den Auftrag, das Meßproprium wieder einzusetzen und neu zu beleben. Unter dem Meßproprium versteht man die im Kirchenjahr wechselnden Texte und Gesänge einer Messe. Mit diesem Erlaß wollte der neue Erzbischof vor allem die üblich gewordenen, einsätzigen Instrumentalkompositionen abschaffen, die zwischen der Epistel und dem Evangelium gespielt wurden. Den Streichern in unseren Kirchenorchestern sind diese meist einsätzigen, sogenannten Kirchensonaten sicher schon einmal begegnet. Ich erinnere mich, dass wir in Sonthofen in St. Michael auch des öfteren solche gefälligen Kompositionen von Mozart gespielt haben. Aufgabe von Michael Haydn war es, solche ‚Musikeinlagen‘, die keinen Bezug zum liturgischen Geschehen hatten, durch geeignete Vokalkompositionen zu ersetzen und dazu auch den zum Kirchenjahr passenden liturgischen Text zu wählen. Nach sieben Jahren konnte Michael Haydn 1790 diese umfangreichen Arbeiten abschließen, so dass nun für jeden Sonntag eine entsprechende Komposition zur Verfügung stand. Diese Werke fanden höchste Anerkennung und rasche Verbreitung, weil von überall her die Bitten um Abschriften kamen. So schrieben Salzburger Kopisten für zahlreiche Klöster, darunter waren auch so bedeutende wie Weingarten oder München. Die Passauer Kopisten schrieben das ganze Werk für ein Kirchenjahr ab. Auch Mozart bekundete großes Interesse und ließ sich ausgewählte Werke nach Wien schicken.

Als nächstes bekam Michael Haydn die Anweisung, ein 1777 in Landshut erschienenenes Gesangbuch zu überarbeiten. Wieder erfüllte er diesen Auftrag mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit. Er schuf Musterwerke für

2. Konzert



Das berühmteste Mozart-Porträt, in Anlehnung an das Familiengemälde von 1780/81 postum gemalt von Barbara Krafft im Jahr 1819

deutsche Magnificat-Vertonungen, Choralvespern und Deutsche Messen in schlichtem, terzenbestimmtem Satz von zwei Oberstimmen und Bass mit Orgelbegleitung sowie zwei Geigen und Hörnern ad libitum. Auch sein berühmtes Lauda Sion brachte er hierfür in einer vereinfachten Fassung heraus.

„Eine besondere Beziehung pflegte Michael Haydn zum Benediktinerkloster St. Peter (Anm.: in Salzburg), dem ältesten Kloster des deutschen Sprachraums. Schon durch seine Wohnung dem Stift verbunden (Anm.: am Anfang der Festungsgasse, heute Talstation der Festungs-

bahn), wurde ihm mit zunehmendem Alter das Kloster auch eine Art geistiger Heimstatt, der er sich durch Dienst an der Orgel zu den Hauptfesten und Überlassung seiner Kompositionen verbunden zeigte.“ (*1, S.1095 ff)

Für die Jubiläen, die im Kloster anfielen, steuerte Haydn gerne neue Kompositionen bei, und sein wachsender Ruhm brachte ihm immer mehr auswärtige Aufträge ein. Höhepunkt hierunter waren die Arbeiten für die Kaiserin in Wien, die bei der ersten Aufführung seiner Theresienmesse (Anm.: nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Messe seines Bruders) in der Wiener Hofburg am 23. September 1801 die Sopransoli selbst sang. Bei diesem Wien-Aufenthalt sah Michael endlich wieder seinen Bruder Joseph, mit dem er bei dieser Gelegenheit noch einmal zusammen Geige spielte und später nach Eisenstadt fuhr.

Für den Namenstag des Kaisers Franz II. bestellte die Kaiserin Graduale, Offertorium und Te Deum. Die Franciscus Messe vollendete Haydn 1803. Diesmal fuhr Haydn aber nicht mehr nach Wien. Dennoch begegnete er dem Kaiserpaar noch einmal, als dieses 1804 zu Besuch nach Salzburg kam.

Die Erfolge am Kaiserhof und auf Empfehlung seines Bruders, bot ihm Fürst Nikolaus II. von Eszterházy die Kapellmeisterstelle an. Trotz des mehr als doppelten Jahresgehalts lehnte Michael Haydn ab, nicht ahnend, dass er sehr bald in Salzburg nicht mehr gebraucht würde: Haydn erlebte 1800 die einfallenden, plündernden französischen Heere, die Flucht des Fürsterzbischofs und 1803 dessen Abdankung. 1805 folgte die Abtretung des reichsunmittelbaren Landes Salzburg an Österreich.

Damit verlor Salzburg seinen Residenzstatus und wurde Provinzstadt. Der nun amtierende Kurfürst Ferdinand III. hatte für Michael Haydn keine Verwendung mehr, er durfte nur noch die Orgel im Dom spielen.

Es waren langjährige Freunde und Schüler, die Michael Haydn bewogen, in Salzburg zu bleiben. Den engsten Zirkel bildete ein treues „Kleeblatt“. Das waren der bestens vertraute Pfarrer Rettensteiner von St. Peter

2. Konzert

sowie der Flötist und Schüler Haydns, Georg Schinn, des weiteren der Konzertmeister der Hofkapelle, Franz Otter und der Verleger Benedikt Hacker. Bei Rettensteiner in Arnsdorf entstanden in geselliger Runde vierstimmige Lieder, von denen die ersten 1797 im Druck erschienen und mit denen Haydn die Gattung des Vokalquartetts begründete: „Primär für Männerstimmen, aber auch für Frauenzimmer-Stimmen nicht ungeeignet“, so stand es auf dem Deckblatt.

Außerdem schenkten ihm seine Schüler in den letzten Jahren viel Freude. Die prominentesten waren der elfjährige Carl Maria von Weber, Anton Diabelli und Fürst Ernst von Schwarzenberg.

Wie Mozart, starb Michael Haydn über der Komposition eines bestellten Requiems, allerdings war sein Auftraggeber bekannt. Zum Begräbnis von Michael Haydn versammelten sich in einem feierlichen Trauerzug die Musiker der Hofkapelle und von St. Peter. Zu den Exequien erklang die eigene, noch unvollendete Totenmesse, die mit Teilen eines älteren Requiems von ihm ergänzt wurde. Bei der späteren Totenfeier in der Universitätskirche wurde das Requiem seines Freundes W. A. Mozart aufgeführt, dessen Lebensweg er von Anfang an mit großem Interesse verfolgt hatte. Die Freundschaft war so vertrauensvoll, dass sie sich, wie eingangs erwähnt, in zeitlicher Bedrängnis immer wieder einmal mit Kompositionen aushalfen.

Die Autographe des Nachlasses von Michael Haydn erwarb zu einem großen Teil Fürst Esterházy. Für diesen Bestand ist die Nationalbibliothek Budapest zuständig. Über den Münchner Freundeskreis um Georg Schinn und Michael Hauber kamen andere Autographe nach München und werden heute in der Musikabteilung der bayerischen Staatsbibliothek verwahrt. Der wichtigste Ort für authentisches Aufführungsmaterial bleibt weiterhin das Musikarchiv von St. Peter in Salzburg, wo auch eine Gedenkstätte eingerichtet ist.

Besondere historische Bedeutung haben unter den mehr als 800 Kompositionen die frühen Instrumentalwerke und

das späte kirchenmusikalische Schaffen Michael Haydns. Zu seinen Lebzeiten wurde seine Werke öfter aufgeführt als die seines Bruders Joseph oder W. A. Mozarts. Wie bereits erwähnt, waren seine Streichquintette mit den zwei Bratschen zukunftsweisend. In jungen Jahren zeigte er sich allen neuen Tendenzen gegenüber aufgeschlossen, blieb aus heutiger Sicht aber der Tradition letztlich (zu sehr) verhaftet. Sein Kompositionssatz zeichnet sich durch penible Korrektheit und vollstimmige Geschmeidigkeit aus, lediglich in ganz späten Werken ist ein ‚romantischer Anflug‘ spürbar. Haydns absolute Redlichkeit und die strikte Weigerung, sich fremde Kunst zu Nutze zu machen, „zu stehlen“, wie er zu sagen pflegte, manifestierten sich geradezu in einer ‚Plagiatsphobie‘. Neidlos kannte er die Leistungen seiner Zeitgenossen an. Mozart machte ihn noch mit seinen neuesten Wiener Werken vertraut. So durfte Michael Haydn bei einer der ersten Salzburger Aufführungen des d-Moll-Konzerts KV 466 in Mozarts autografer Partitur umblättern mitlesen. Das Ereignis hat ihn sicherlich beeindruckt. Doch es blieb ohne Wirkung auf das eigene Schaffen. Solche Musik war ihm genialisch und andersartig. „Hätte Mozart länger gelebt“, so bekannte er in seiner biografischen Skizze, „so hätte er uns eine neue Musik gegeben.“

Die musikhistorische Bedeutung Michael Haydns liegt neben der ‚Erfindung‘ des Streichquartetts sowie des Vokalquartetts und „trotz seiner ‚klassizistisch‘ konservativen Tendenzen darin begründet, dass er ein Hauptrepräsentant geistlicher Musik wurde, der die katholische Kirchenmusik ins neue Jahrhundert führen sollte. So wurde er für eine ganze Generation jüngerer Musiker im süddeutsch-österreichischen Raum das vielfach kopierte Vorbild. Den bedeutsamsten Einfluß hat er wohl auf Franz Schubert ausgeübt. Der liebte es, mit seinen Freunden Kanons von Michael Haydn zu singen, wovon eine Abschrift von fünf Nummern aus einem Haydnschen Kanondruck von 1800 zeugt, und Schubert hat selbst ähnliche kleine Werke geschaffen. Für den Unterricht bei Salieri schrieb Schubert den Canon Ewig

Bürobedarf

Ordner, Blöcke
Register, Locher,
Stifte, Druckerpatronen
Umschläge,
Versandtaschen
Zirkel, Lineale,
uvm.

Copy-Shop-Service:

Farb- und sw-Kopien
bis A3,
Scannen bis A0,
Plotten bis A0,
Spiral-, Klemm- und
Klebebindungen,
Laminieren

Schreibwaren

Notizbücher,
Freundebücher, Kalender,
Zeitschriften,
Glückwunschkarten,
Schulranzen, Füller,
Kugelschreiber,
uvm.

Außerdem haben
wir eine kleine,
aber feine
Papeterie-Abteilung
mit Motivpapieren,
Designpapieren,
Bastelkartons,
Tonpapier, Moosgummi,
Filz

Geschenke

Geschenkartikel von
Kuhmilchseifen und
„Allgäuer Kuhfladen“ über
Töpferartikel bis zu hin zu
Ölen und Essigen aus
dem Allgäu,
Tassen und Schalen von
FIFTYEIGHT Products

Geschenkebänder,
Geschenkpapier
Geschenklüten
uvm.

**Postannahmestelle
(DHL)** für Briefe und
Päckchen, Briefmarken,
Retourenannahme

MERK

Bürobedarf · Schreibwaren · Geschenke

Bahnhofstraße 10/10a · 87527 Sonthofen
Telefon 08321/5022 · www.merkbueero.de

Wir lassen nix anbrennen!

Waginger

BÄCKEREI | KONDITOREI

Grüntenenstraße 38 - 87527 Sonthofen

Tel. 08321-2123

info@baeckerei-waginger.de

FLASCHEGEIST
Weine • Spirituosen • Geschenke
Bahnhofstraße 25 - 87509 Immenstadt - Tel. (083 23) 987197

MARCO POLO
„Oase für Kenner und Genießer“

WEIN
„Dieser Weinladen gehört zu den besten in Deutschland“

essen & trinken
„Der beste Weinladen“

gusto
„Ein Highlight ist das“

2. Konzert



Johann Sebastian Bach 1746

still, D 70, mit dem bezeichnenden Schlussvermerk *Imitatio ad Haydni consuetudinem*, Den 8. July 1813. Nach Salzburger Muster entstanden auch mehrere frühe Männer-Terzette...Voraussetzung für die zahlreichen späteren Männerchöre. Schuberts Interesse an Michael Haydn spiegelt sich vor allem aber in seiner Abschrift der Orgelstimme des Deutschen Hochamts MH 560. Das Vorbild schimmert in seiner eigenen deutschen Kirchenmusik mehrfach durch, im Deutschen Requiem D 621 von 1818 und in der Deutschen Messe D 872 von 1827. Schubert ist mit Michael Haydns Kirchenmusik im Ohr aufgewachsen. Sie zählte zum Standardrepertoire sowohl der Hofkapelle wie der Pfarrkirche Lichtental und hat zahlreiche mehr oder weniger deutliche Spuren im Schubertschen Werk hinterlassen...(D 167, D678, D 696, D 739).“ (*1, S.1112 ff.) (Anm.: Lichtental: Wiener Gemeindebezirk, erster Wohnort der Familie Schubert, Ferdinand und Franz Schubert spielten in der zugehörigen

Kirche die Orgel und lernten im Chor die Kirchenmusik der beiden Haydn, Mozarts u. a. kennen)

Vom Grabbesuch des hochgeschätzten Michael Haydn berichtete Franz Schubert 1825 an seinen Bruder Ferdinand: „Es wehe auf mich, dachte ich mir, dein ruhiger, klarer Geist, du guter Haydn, und wenn ich auch nicht so ruhig und klar sein kann, so verehrt dich doch gewiß Niemand auf Erden so innig als ich.“

Obgleich Michael Haydn ein riesiges Werk hinterlassen hat mit über 800 Kompositionen, darunter auch 41 Sinfonien, führt er in unserem heutigen Musikbetrieb immer noch ein Schattendasein. Es hat wohl, abgesehen von seinem Verharren in der Tradition, damit zu tun, dass ein Großteil seines Schaffens der Kirchenmusik zuzuordnen ist. Und hier ist im Besonderen der Tatsache Rechnung zu tragen, dass diese Werke zwar sehr weit verbreitet, meist aber nicht verlegt wurden, sondern überall in handschriftlichen Kopien in den klösterlichen Musiksammlungen lagern.

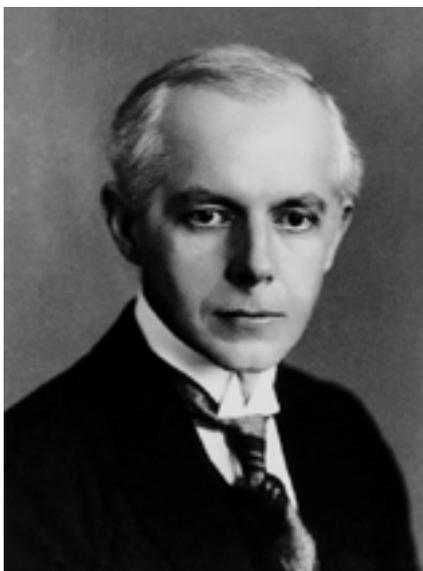
Michael Haydn war auch nicht geschäftstüchtig, sondern in einem Nachruf von St. Peter in Salzburg sagte der Prior: „Sein Charakter war stille, behutsam, bescheiden. Rausch und Spiele waren fern von ihm, Mäßigkeit in Denken, Reden, und auch andere Musikwerk zu beurteilen, war, was ihn beliebt und schätzenswert machte.“

Vermutlich war ihm auch das Genialische, das Rebellische fremd. Wie bereits oben erwähnt, hatte er sich so ausgedrückt, nachdem er Mozarts d-Moll-Klavierkonzert gehört hatte,

Als nächstes hören Sie das Cembalo/Klavierkonzert in d-Moll, BWV 1052 von Johann Sebastian Bach (1685–1750), das er vor 1730 in Leipzig zu Papier gebracht haben dürfte. Bach verwendete den ersten Satz dieses Konzerts als Einleitung zur 188. Kirchenkantate *Ich habe meine Zuversicht*, und sowohl der erste als auch der zweite Satz können darüber hinaus in der Kantate *Wir müssen durch viel Trübsal wiedergefunden werden*.

Für den ersten Satz sind die Unisonotutti der Orchesterritornelle charakteristisch. Im langsamen, stimmungs-

2. Konzert



Béla Bartók

vollen g-Moll-Satz bezaubern die Koloraturen und Verzierungen des Soloinstruments und die Lebhaftigkeit des dritten Satzes ergibt sich aus dem Widerstreit zweier Grundmotive.

Uns sind heute sieben Cembalo/Klavierkonzerte bekannt, die vermutlich auf Violinkonzerte zurückgehen. Schon in seiner Weimarer

Zeit übertrug Bach bekanntlich eine große Anzahl von Kompositionen Antonio Vivaldis. In den Jahren von 1729 bis nach 1736 war Bach auch Dirigent des Telemannschen Musikvereins in Leipzig, wo diese Konzerte und andere Instrumentalwerke zur Aufführung kamen. Am meisten jedoch werden sie in Bachs Wohnung gespielt worden sein, vor allem in den Jahren 1730 bis 1733, als die bereits erwachsenen Söhne Friedemann und Emanuel neben talentierten Schülern noch im Haus waren. An Instrumenten für die Hauskapelle mangelte es auch nicht. Als Bach starb, waren in seinem Haus fünf Claviere, zwei Violinen, drei Bratschen, zwei Violoncelli, eine Gambe und noch andere Streichinstrumente.

Nach der Pause hören Sie Frau Chen außerdem mit dem Klavierkonzert Nr. 14, Es-Dur, KV 449 von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791). Vermutlich begann Mozart bereits 1782 mit der Komposition. Gesichert ist der Eintrag in sein Verzeichnis am 9. Februar 1784. Es ist das erste von zwei Konzerten, die er für seine Schülerin Barbara von Ployer geschrieben hat. Die erste Aufführung

fand vermutlich am 17. März 1784 statt. Zwei Oboen und zwei Hörner sind nicht obligatorisch. Das Besondere dieses Werks ist, dass wie bei den Klavierkonzerten F-Dur, KV 413 und c-Moll, KV 491 der erste Satz im 3/4-Takt steht. Alle übrigen 24 Werke dieser Gattung haben im ersten Satz einen geraden Takt. Ob dieses Taktverhältnis in den Eröffnungssätzen allein thematisch bedingt ist oder andere Gründe hat, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Barbara von Ployer war Tochter des Gottfried Ignaz von Ployer, des Salzburger Reichshofagenten in Wien.

Als Mozart 1781 von Salzburg nach Wien übersiedelte, war er bestrebt, dem Wiener Publikum gleichermaßen als Pianist wie als Komponist zu imponieren. Über drei Konzerte, die zu diesem Zweck 1782/83 entstanden, und das dürfte auch für das Konzert unseres Programms gelten, schrieb er an seinen Vater: „Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht – sind sehr brillant – angenehm in den Ohren – Natürlich ohne in das Leere zu fallen – hie und da – können auch Kenner allerlei Satisfaction erhalten – doch so – dass die Nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen, warum.“

Zum Abschluss dieses Abends hören Sie von Béla Bartók (1881–1945) das dreisätzig Divertimento, ein kraftvolles und im langsamen Satz doch auch melancholisches Werk, das der Auftraggeber Paul Sacher (1906–1999) am 11. Juli 1940 mit seinem Basler Kammerorchester uraufführte. Dieses Divertimento ist zusammen mit dem sechsten Streichquartett das letzte Werk, das Bartók in Europa schrieb, bevor er nach Amerika emigrierte. Bartók konnte der Uraufführung nicht beiwohnen, weil er im Sommer 1940 eine „orientierende“ zweimonatige Reise in die USA unternahm. Er wollte sondieren, ob er dorthin emigrieren könnte. Im Dezember 1939 hielt sich Bartók in Rom auf. Kaum war er von dort nach Budapest zurückgekehrt, starb seine Mutter am 19. Dezember. In einem Brief vom 2. April 1940 schrieb er an eine Freundin:

„Jetzt sind es schon dreieinhalb Monate, dass ich meine Mutter verlor und es ist mir immer noch so, als ob es

2. Konzert

gestern geschehen wäre. Zu beschreiben ist mein Zustand schwer, für andere vielleicht auch schwer begreiflich, vielleicht ...

Am allerschwersten sind aber die Vorwürfe zu ertragen, die ich mir mache – wie vieles hätte ich eigentlich anders machen sollen, um meiner Mutter das Leben und die letzten Jahre zu erleichtern. Jetzt ist es zu spät, gut – oder bessermachen kann man nichts mehr, nie mehr. Freilich war alles so verwickelt, so kompliziert, so viele gegensätzliche Beweggründe spielten immer zu gleicher Zeit mit. So z.B. dieser letzte Sommer. Ich ging noch nach Saanen, um dort ganz ungestört und so rasch als möglich zwei Werke (Anm.: das *Divertimento* und das 6. Streichquartett) zu schreiben; dreieinhalb Wochen war ich dort, die Werke sind ganz oder teilweise fertig geworden, die dreieinhalb Wochen habe ich aber meiner Mutter weggenommen. Das kann ich nie mehr gutmachen. Ich hätte es doch nicht tun sollen...“

Im Oktober 1940 emigrierte Béla Bartók dann endgültig nach Amerika, wo er zum Teil sehr verzweifelt war und große existenzielle Sorgen hatte. 1945 starb er an Leukämie.

Der Basler Dirigent und Mäzen Paul Sacher hat sich nicht nur um Béla Bartók äußerst verdient gemacht, indem er ihm drei Kompositionsaufträge erteilte. So schrieb Béla Bartók 1936 in dessen Auftrag die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta zum 10jährigen Bestehen des Basler Kammerorchesters, 1937/38 folgte die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug und schließlich im Sommer 1939 das *Divertimento* für Streichorchester, das wir hören werden. Sacher gab nicht nur den Auftrag, sondern stellte dem Komponisten dafür auch ein idyllisch gelegenes Châlet in Saanen in der Schweiz zur Verfügung, damit er in Ruhe arbeiten könne. Innerhalb von fünfzehn Tagen, vom 2.-17. August 1939 brachte Bartók das Werk zu Papier und begann dort außerdem die Arbeit an seinem sechsten Streichquartett. Paul Sachers große Verdienste um die Musik und die Komponisten verdienen einer besonderen Erwähnung:



Châlet Aellen der Familie Sacher in Saanen. Hier schrieb Bartók im August 1939 das „Divertimento für Streichorchester“.

Bis zu seinem Tod im Jahr 1999 kamen mehr als zweihundert in seinem Auftrag entstandene Werke von über sechzig Komponisten zusammen. Darunter sind u. a. die Komponisten Arthur Honegger, Frank Martin, Paul Hindemith, Benjamin Britten, Witold Lutoslawski, Luciano Berio, Hans Werner Henze, Christobal Halffter, Wolfgang Rihm, Richard Strauss und Igor Strawinsky. Die Heirat mit einer Erbin des Pharma-Unternehmens Hoffmann-La Roche ermöglichte ihm dieses Mäzenatentum.

Die Freundschaft zwischen Béla Bartók und Paul Sacher begann bereits 1929, als Bartók in einem Konzert mit dem Basler Kammerorchester unter Leitung Paul Sachers mitwirkte, das dem Schaffen des ungarischen Komponisten gewidmet war.

Ich freue mich sehr, dass dieses *Divertimento* nach langer Zeit wieder einmal in einem unserer Programme erscheint. Ich erinnere mich an eine sehr lebendige Aufführung 1969 oder 1972 durch das ausgezeichnete *Amati-Ensemble*.

3. Konzert

Samstag, 17. April 2021, 18 Uhr, Fiskina Fischen

TRIO MESSINA



**Patrick Messina Klarinette • Raphaël Perraud
Violoncello • Fabrizio Chiovetta Klavier**

Robert Schumann:

*„In der Nacht“ aus dem ‚Spanischen Liederspiel‘ op. 74, Nr. 4
Adagio und Allegro op. 70*

*„Abschied“ aus den ‚Waldszenen‘, op. 82, Nr. 9
Fantasiestücke, op. 73*

Johannes Brahms: Trio für Klarinette, Klavier und Violoncello a-Moll, op 114

3. Konzert

Im Jahr 2016 gastierten Patrick Messina und Raphaël Perraud zusammen mit der Pianistin Paloma Kouider erstmals in unserer Konzertreihe. Im *Trio Messina* spielt Fabrizio Chiovetta diesmal den Klavierpart.

Patrick Messina gehört zu den renommiertesten Klarinettenisten unserer Zeit. Seit 2003 ist er Solo-Klarinettenist im *Orchestre National de France* unter Daniele Gatti und gastiert gleichzeitig weltweit als Solist namhafter Orchester und unterschiedlicher kammermusikalischer Besetzungen. Er wurde in Nizza als Sohn sizilianischer und spanischer Eltern geboren. Schon früh erhielt er von seinem Vater Klarinettenunterricht und setzte seine Ausbildung bei namhaften Lehrern wie Guy Deplus und Michel Arrignon am Pariser Konservatorium fort. Anschließend ging er als Stipendiat ans *Cleveland Institute of Music* und zu Ricardo Morales ans *Mannes College* in New York. Zu Beginn seiner Karriere wurde er von Sir Yehudi Menuhin gefördert. Heute ist es insbesondere Riccardo Muti, der Patrick Messina als Gast-solisten mit namhaften Orchestern präsentiert. Für die CD-Einspielung mit Werken von W. A. Mozart, u. a. zusammen mit Riccardo Muti und dem *Orchestre National de France*, erhielt Messina beste Kritiken: „Den ersten Satz des Konzerts nimmt Muti fließend bewegt und Messinas Klarinettenspiel strahlt facettenreich darüber. Das Adagio ist sehr ruhig und gesetzt gehalten. Dabei hält es stets eine würdevolle Lyrik. Auch der dritte Satz ist eine Pracht: heiter, virtuos und klangvoll entspannt. Und das Klarinettenquintett? Hören Sie selbst. Es lohnt sich!“ erschienen in *Clarino*, 2012. Messina konzertiert des weiteren regelmäßig unter Dirigenten wie Tan Dun, Daniele Gatti, Kristjan Järvi, Jaap van Zweden, Mykola Dyadyura, John Axelrod sowie Trevor Pinnock. Unter der Leitung von Bernard Haitink spielte er an der Metropolitan Oper in New York, mit dem *Royal Concertgebouw Orchestra* in Amsterdam und mit dem *Chicago Symphony Orchestra*.

Auch als begeisterter Kammermusiker feiert Messina internationale Erfolge bei Konzerten z.B. zusammen mit Edita

Gruberova, Chen Reiss, Daniel Hope, Bruno Giuranna, Jean-Yves Thibaudet, Simone Dinnerstein, Jean-Marc Luisada, Katia et Marielle Labeque, Gautier Capuçon, mit dem *Beaux Arts Trio* oder mit dem *Philharmonia Quartett* Berlin. Patrick Messina ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe: Im Jahre 1992 wurde er Preisträger der *Yehudi Menuhin Foundation*. 1996 folgten die ersten Preise der *East and West International Auditions* in New York sowie des *Ima Hogg National Competition* in Houston. Im Jahr 1998 erhielt Messina den 1. Preis des *Heida Hermanns International Competition*. Mit nur 18 Jahren gewann er bei Wettbewerben am *Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris* sowohl den 1. Preis beim Kammermusik – als auch den 1. Preis beim Klarinettenwettbewerb. Patrick Messina ist gefragter Solist für zeitgenössische Musik und deren Uraufführungen. Zusammen mit dem *Ensemble Orchestral de Paris* unter der Leitung von Olari Elts interpretierte er beispielsweise im Jahr 2010 die Uraufführung des Klarinettenkonzerts *Autumn Pictures* des französischlibanesischen Komponisten Bechara El Khoury am *Chatelet Theatre*. Im gleichen Jahr wurde Patrick Messina als Gastprofessor an die *Royal Academy of Music* in London berufen.

Als Kind einer Musiker-Familie begann **Raphaël Perraud** bereits im Alter von nur fünf Jahren mit dem Cello-Unterricht an der Musikakademie in Valence, Frankreich. Mit 16 Jahren trat er in das *Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris* ein und begann sein Studium bei Jean-Marie Gamard. Drei Jahre später beendete er seine Studien erfolgreich mit dem 1. Preis im Fach Cello als auch mit dem 1. Preis im Fach Kammermusik. Anschließend erweiterte er seine Studien am *Conservatoire National Supérieur de Musique de Lyon* bei Yvan Chiffolleau und nahm parallel an Meisterkursen von Janos Starker, Roland Pidoux und Siegfried Palm teil. Seine Solo-Karriere begann er siebzehnjährig mit dem *Tripel-Konzert* von Ludwig van Beethoven. Raphaël Perraud ist Preisträger zahlreicher internationaler Musikwettbewerbe und gewann bereits 1994 den internationalen Wettbewerb des *Prager*

3. Konzert

Frühlings. Im gleichen Jahr wurde er von Marek Janowski als zweiter Solo-Cellist für das *Radio France Philharmonic Orchestra* engagiert. Von seinem früheren Lehrer Jean-Marie Gamard wurde er als dessen Assistent an das *Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris* berufen. Regelmäßig ist Raphaël Perraud ein international gefragter Solist bei namhaften Orchestern und gastiert als exzellenter Kammermusiker bei renommierten Festivals u. a. zusammen mit Emmanuel Pahud, Patrick Messina, Eric Lesage, Daishin Kashimoto, Nicolas Dautricourt, Franck Braley, Guy Braunstein und Elena Rozanova. Unter seinen diversen CD-Aufnahmen sind folgende Einspielungen besonders hervorzuheben: Von Claude Debussy die Cello-Sonate, zusammen mit Laurent Waghal am Klavier, sowie die *Trois strophes sur le nom de Sacher* in Anwesenheit des Komponisten Henri Dutilleux beim *Festival Sonates d'Automne*.

Bereits in den ersten Jahren seiner Karriere gewann der Schweizer Pianist **Fabrizio Chiovetta** eine beeindruckende Reihe von internationalen Preisen. Dazu gehören unter anderem der *Adolphe-Neumann-Preis* der Stadt Genf sowie der *Honorary Mention Award der Seventh International Web Concert Hall* der USA. Aktuell lehrt Chiovetta Klavier an der Musikschule Genf. Geboren in Genf, Schweiz, studierte *Chiovetta am Conservatoire de musique de Genève* Klavier sowie Musiktheorie und setzte seine Ausbildung bei Dominique Weber an der *Tibor-Varga-Akademie* in Sion fort, welche er mit höchster Auszeichnung abschloss. Neben Meisterkursen bei Gyorgy Sebok, Julian Martin und Irwan Gage, arbeitete er regelmäßig mit John Perry, Marc Durand und Paul Badura-Skoda zusammen, wobei er sich dabei auf die Arbeit mit historischen Instrumenten der Wiener Klassik sowie Werke für das moderne Klavier konzentrierte. Zahlreiche Konzerte als Solist absolvierte Fabrizio Chiovetta auf den großen Bühnen in Europa, Nordamerika, Asien und den Nahen Osten. Darüber hinaus konzertiert er als Kammermusiker mit renommierten Künstlern wie Henri

Demarquette, Corey Cervosek, Sophie Karthäuser und Benjamin Appl. Hervorzuheben sind zudem Zusammenarbeiten unter dem Baton von Gábor Takács-Nagy und Ovidiu Balan. Zuletzt erschien 2018 unter dem Titel *Kaleidoscopic* eine Aufnahme mit zeitgenössischen Werken von Henryk Gorecki, Arvo Pärt und Jaan Rääts gemeinsam mit dem Klarinettenisten Patrick Messina und dem Cellisten Henri Demarquette. Weitere Einspielungen von Chiovetta umfassen Werke von Honegger, Schubert und Haydn. Seine Interpretation von Schumanns Waldszenen, Kreisleriana und *Geistervariationen*, die 2009 unter dem Label Palexa erschien, wurde mit dem Preis *5 Diapason* ausgezeichnet.

Zum Programm

Die drei Künstler eröffnen das Konzert mit der Bearbeitung des Lieds, *In der Nacht*, aus dem *Spanischen Liederspiel* op. 74, Nr. 4 von **Robert Schumann (1810–1856)**. Er komponierte diesen Zyklus im Jahr 1849.

Schumanns Liedschaffen konzentriert sich auf folgende Jahre: es ist der Zeitraum um das *Liedjahr* 1840 mit einer Fülle einzigartiger, unvergänglicher und vieler uns heute bekannter Lieder und Zyklen. Es vergingen dann sieben Jahre, bis er sich 1847 mit den *Mörke-Balladen* zögerlich wieder diesem Genre zuwandte. Der Schwerpunkt lag dann in den Jahren 1849 und 1850 und klang 1852 mit den Maria-Stuart-Gesängen aus.

Es würde zu weit führen, die Veränderungen im Liedschaffen der zweiten Phase en detail aufzuzeigen. Einige wesentliche möchte ich hier aber doch anführen und verweise auf die entsprechenden Kapitel in *Robert Schumann* und seine Zeit von Arnfried Edler (*1, S.223 ff): „Die *Mignon- und Harfnerlieder* (1849) – Vertonungen aus Goethes *Wilhelm Meister* – reflektieren die bangen Erschütterungen durch die Schrecken der Revolution. Die leidenschaftlich-dramatischen Gesänge verraten ihre Nähe zum Oratorium bzw. zum Musikdrama...Im

*1 Robert Schumann und seine Zeit, Arnfried Edler, Laaber-Verlag 1982

3. Konzert



Robert Schumann 1850

Liederalbum für die Jugend op. 79 [1849] zeigen sich die Umrisse eines großangelegten musikalisch-pädagogischen Konzepts, das eine Seite des politisch-sozialen Engagements Schumanns darstellt... Unter der Devise der allgemeinen Verständlichkeit und höchstmöglichen

Wirksamkeit der Musik in der gesellschaftlichen Realität nähern sich die späten Schumann-Lieder seinem Chorstil in Richtung auf lapidare Vereinfachung der musikalischen Struktur und deklamatorisch sinnfällige Sprachverdeutlichung ...

... Die Annäherung des Liedstils an den Bereich des Dramatischen zeigt sich auch in der Zuwendung zu einer abermals für Schumann neuen Gattung: dem „Liederspiel“, zu der er im Jahr 1849 drei Beiträge schuf: das *Spanische Liederspiel* op. 74 und die *Spanischen Liebeslieder* op. 138 (beide nach Übersetzungen aus dem Spanischen von Geibel) sowie das *Minnespiel* op. 101 auf Rückert-Texte ...

... Diese Gattung war um 1800 von J. Fr. Reichardt begründet worden mit der Absicht, ‚das Theaterpublikum wohl wieder für das Einfache und bloß Angenehme‘ empfänglich zu machen und ihm zu dem ‚neumodischen Treiben mit der tobenden Orchesterbegleitung‘ der französischen Revolutionsoper eine Alternative anzubieten, die hinsichtlich höchster Simplizität in Handlung und musikalischer Ausführung noch weit über das Singspiel hinausging. Hatte sich jedoch das szenisch auf-

geführte Liederspiel mit gesprochenem Dialog eigentlich schon zu Reichardts Lebzeiten erschöpft, so erfreute sich das dialoglose Liederspiel als Gattung harmlos-gefühlbetonter geselliger Unterhaltung bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein großer Beliebtheit.

„In der Form etwas Originelles“, das Schumann wiederum meinte hervorgebracht zu haben, war demnach diese ausgesprochene Gesellschaftsmusik keineswegs. Vom ‚heitersten Effect‘, dem ‚freundlichen Totaleindruck‘ dieser von ein- bis vierstimmiger Besetzung wechselnden Stücke versprach er sich, ‚dass sie sich vielleicht am weitesten verbreiten. Und dies liegt mit an den reizenden Dichtungen.“ (*1, S.223ff)

Schumann täuschte sich. Auch die Liederreihe des *Spanischen Liederspiels* op. 74 wurde in der Rezeptionspraxis in seine Einzelteile zerpfückt und nur einzelne *Sololieder* aus diesem Zyklus von neun Gesängen für eine und mehrere Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte fanden Eingang ins Repertoire. Wir hören daraus die Nummer vier, ein Duett, *In der Nacht*, in einer Bearbeitung für Klarinette, Cello und Klavier. Obwohl Schumann hier eines der schönsten Duette der Musikliteratur schuf, blieb es weitgehend unbekannt. Er führt die Stimmen, nicht wie oft üblich in Duetten, parallel in Terzen, sondern ganz selbstständig und unabhängig voneinander, weil die beiden Liebenden noch nicht zueinander gefunden haben und noch keine Aussicht besteht, dass ihre Sehnsucht erfüllt wird.

Als nächstes hören Sie *Adagio und Allegro, As-Dur, op 70* in der Version für Cello und Klavier. Diese Komposition entstand 1849, original für Horn und Klavier und trug zunächst den Titel *Romanze und Allegro*. Das stimmungsvolle Adagio und das schwungvolle Allegro fanden natürlich auch bei anderen Instrumentalisten Gefallen und so bearbeiteten sie das Werk für ihr jeweiliges Instrument. Ende der 80iger Jahre spielte der damalige Solohornist des Sinfonieorchesters des BR, Johannes Ritzkowsky das Werk in seiner Originalfassung bei uns.

3. Konzert

Schumann schrieb in den Jahren von 1842 bis 1853 ‚klassische‘ Kammermusikwerke wie Streichquartette oder Klaviertrios u. a. und stellte ihnen, sowohl hinsichtlich der Besetzung als auch der formalen Konzeption, eine ‚alternative Kammermusik‘ gegenüber.

Er beabsichtigte, sowohl für die Hausmusik als auch für halböffentliche Soiréen eine Kammermusik zu schaffen, in der er der Reihe nach alle Instrumente verwenden wollte. Darüber hinaus hoffte er, mit unüblichen Besetzungen das Interesse an neuen Klangkombinationen zu wecken. Hierzu gehören die *Fantasiestücke für Klarinette und Klavier op. 73*, die „durch wechselseitige motivische Anklänge poetisch miteinander verknüpft und auch äußerlich durch die Vorschrift pausenloser Übergänge zu einer Einheit verbunden sind.“(*2) Es folgten das bereits erwähnte *Adagio und Allegro für Horn und Klavier*, die *Drei Romanzen op. 94* (im Original für Oboe und Klavier), die *Fünf Stücke im Volkston für Cello und Klavier, op. 102* und im Jahr 1853 schließlich die *Mä(h)rchenersählungen für Klarinette, Viola und Klavier op. 132*. Mit all diesen Miniaturen schenkte uns Schumann durch Originalität und seine prägnante musikalische Sprache höchst kunstvolle und charakteristische Musikstücke, die schon im ersten Takt individuelle Stimmungsbilder zaubern.

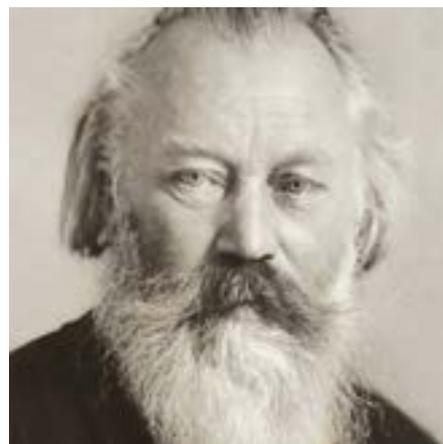
In unserem Programm folgt dann *Abschied*, die Nummer 9, die letzte aus den *Waldszenen op. 82* von Robert Schumann. Dieser Klavierzyklus entstand um die Jahreswende 1848/49. Schumann widmete diesen Zyklus Annette Preusser. Schumanns wohnten immer bei dieser Familie, wenn sie nach Leipzig kamen. 1856 zog die Familie des Konsuls Preusser nach Lockwitz bei Dresden, wohin sie die Schumann-Kinder nach dem Tod ihres Vaters in die Sommerferien holten.

Die *Waldszenen* sind mehr intime Hausmusik als Konzertstücke und so ist es nicht verwunderlich, dass manche dies als Zeichen der nachlassenden schöpferischen Kraft werteten. Schumann dagegen zählte sie zu seinen besten Kompositionen.

Vor der Pause erklingen noch die *Fantasiestücke op. 73* für Klarinette und Klavier, die ebenfalls 1849 entstanden. Sie trugen ursprünglich den Titel *Soireestücke*. Schumann schuf durch wechselseitige motivische Anklänge und die Vorschrift pausenloser Übergänge eine Einheit der drei Sätze. Zum Abschluss des Programms spielen die drei Künstler zusammen das *Klarinetten trio in a-Moll, op. 114* von **Johannes Brahms (1833–1897)**.

Im Frühjahr/Sommer des Jahres 1890 schrieb Brahms sein mitreißendes zweites Streichquintett in G-Dur, op. 111, mit dem er sein Schaffen zu beenden beabsichtigte. Den Sommer 1891 wollte er in Ischl verbringen und sein Testament zu Papier bringen.

Aber im März 1891 lud ihn der Herzog von Sachsen-Meiningen, Georg II., nach Meiningen ein. Brahms hörte dort eine sehr gute Aufführung seiner vierten Sinfonie unter Franz Steinbach, dem Nachfolger Hans von Bülow's. Brahms fühlte sich wohl und war gespannt auf die erste Begegnung mit dem hochgelobten Hofklarinetten Richard Mühlfeld, der in dieser Zeit eines der Klarinettenkonzerte von Carl Maria von Weber zu Gehör brachte. Brahms hörte Mühlfeld auch noch mit dem Klarinettenquintett von W. A. Mozart und war tief beeindruckt von seiner Spielkultur und den wunderbaren Klangnuancen, die er dem Instrument zu entlocken wußte. Es ist fast anzunehmen, dass schon während des Spiels von Richard Mühlfeld in Brahms der Gedanke keimte, etwas für Klarinette zu schreiben, denn nach dem Mozart-Quintett ließ sich Brahms die spiel-



3. Konzert

technischen Möglichkeiten der Klarinette von dem Solisten erklären.

Zurück in Wien, bedankte sich Brahms bei der Herzogsgattin für die schönen Tage in Meiningen und stellte fest: „Man trägt die Erinnerung an solche Tage als etwas Schönes und Liebes mit sich weiter. Ich gehe damit spazieren.“

„Mit etwas spazieren gehen“ bedeutete bei Brahms, dass er sich gedanklich mit einer neuen musikalischen Idee beschäftigte.

Mühlfeld hatte ihn inspiriert, und so entstanden zunächst das Trio a-Moll op.114 und das Klarinettenquintett h-Moll op. 115 und noch einmal vier Jahre später, 1895, die beiden Klarinettensonaten op. 120.

Brahms schrieb das Trio op. 114 zunächst für Klarinette, Cello und Klavier, erteilte aber sofort mit der Übersendung des Manuskripts an Eusebius Mandyczewski (Anm.: Archivar und Leiter der Sammlungen der ‚Gesellschaft der Musikfreunde‘ von 1887–1929) den Auftrag, die Klarinettenstimme vom Notenschreiber Kupfer gleich für die Bratsche zu übertragen, allerdings nicht im Altschlüssel, sondern wegen der hohen Lage, im Violinschlüssel.

Brahms schrieb an Mandyczewski: „Er höre gern ein Wort darüber (Anm.: das Klarinetten trio), ein Hurra brauche es aber nicht zu sein.“ Der Brahms-Biograph Kalbeck berichtet weiter: „Mandyczewski wollte das Trio, das ihm sehr gefiel, gleich probieren lassen, und Brahms hatte nichts dagegen. Doch ehe dies (am 24. Juli) geschah, dankt Brahms für die freundliche Nachricht und schreibt, ‚er könne Lob und Trio vorläufig auf sich beruhen lassen, um so mehr, als das Stück der Zwilling einer viel größeren Dummheit sei, die er jetzt herauszapfeln versuche. Dazu benötige er sechs Bogen Querformat mit zwölf Systemen.“ Bereits am 25. Juli berichtete er an die Gattin des Herzogs, dass er ein Klarinetten trio und ein Klarinettenquintett geschrieben habe und verband dies mit einer herzlichen Bitte: „Ich möchte mich nämlich auf das Zudringlichste nach Meiningen einladen.“



Richard Mühlfeld und Robert Hausmann anlässlich eines Hauskonzerts am 4. Mai 1894 mit Brahms, bei dem u. a. dessen Klarinetten-Quintett, op. 115 und Klarinetten-Trio op. 114 aufgeführt wurden.

Niemand anderer als Richard Mühlfeld sollte dort die beiden Werke aus der Taufe heben. Am 24. November fand die Privataufführung in Meiningen statt. Am 12. Dezember 1891 folgte die Uraufführung des Quintetts in Berlin, und am 7. Januar 1892 erklang das Trio erstmals in Wien.

PENKE HEINZE GEHRING

STEUERBERATER | WIRTSCHAFTSPRÜFER | RECHTSANWÄLTE

sonthofen@penke-heinze-gehring.de
fuessen@penke-heinze-gehring.de
www.penke-heinze-gehring.de

Bahnhofstraße 16
87527 Sonthofen
Tel. 08321 / 6621-0

Alpgaustraße 24
87561 Oberstdorf
Tel. 08322 / 80999-0

Morisse 1-3
87629 Füssen
Tel. 08362 / 9105-0



Sonthofener Straße 12 - 87545 Burgberg
Telefon 08321/68050 - Fax 08321/65426



*Vielen Dank für die
wunderschöne Musik!*

4. Konzert

Sonntag 9. Mai 2021, 18 Uhr, Fiskina Fischen

PHOENIX PIANO QUINTETT



Friedemann Breuninger und Cornelia Lörcher-Breuninger, Violinen

Paul Pesthy Viola • Judith Ermert Violoncello

Marie-Luise Bodendorff Klavier

Robert Schumann: Klavierquintett Es-Dur, op. 44 (1842)

Antonin Dvořák: Klavierquintett A-Dur, op. 81 (1887)

4. Konzert

Friedemann Breuninger studierte zunächst bei Prof. Valerij Klimov an der Musikhochschule in Saarbrücken, ging dann zu Prof. Shmuel Ashkenasi an die *Northern Illinois University* in Chicago und schloss sein Studium schließlich mit Auszeichnung an der *Indiana University* in Bloomington bei Prof. Franco Gulli ab.

Seit 2002 spielt Friedemann Breuninger als erster Konzertmeister im *Orquesta Ciudad de Granada* in Spanien und seit 2014 ist er auch Konzertmeister beim *Südwestdeutschen Kammerorchester* in Pforzheim, mit dem er bereits zweimal bei uns zu Gast war. Darüber hinaus wird er regelmäßig von mehr als zehn Orchestern in Italien, Spanien und Deutschland als Gastkonzertmeister eingeladen und arbeitet dabei u. a. mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Emmanuel Krivine, Vladimir Ashkenasy und Eiji Oue.

Friedemann Breuninger war auch pädagogisch tätig, so als Assistent von Prof. Franco Gulli und von 2008 bis 2013 als Dozent für Kammermusik an der *Escola Superior de Música de Catalunya* in Barcelona.

Seine erfolgreiche Tätigkeit als Solist und Kammermusiker belegen zahlreiche Aufnahmen für den spanischen Rundfunk sowie die mit Preisen ausgezeichneten CD-Aufnahmen für *Harmonia Mundi*.

Cornelia Lörcher-Breuninger wurde in Freiburg i.Br. geboren. Als Jugendliche war sie Mitglied im Landes- und im Bundesjugendorchester sowie stellvertretende Konzertmeisterin im *London Philharmonic Youth Orchestra*.

Ihr Studium absolvierte sie in London, Freiburg, Trossingen und Tel Aviv. Nach ihrem Abschluss hatte sie acht Jahre lang eine Orchesterstelle im *Orquesta Ciudad de Granada* inne. Es folgten drei Jahre in Barcelona mit freischaffender Tätigkeit. In diesen Jahren widmete sie sich zahlreichen Kammermusikprojekten, u. a. mit Mitgliedern des *Casals Quartetts*, Musiktheater-Produktionen im *Teatre Romea und Auditori*. Außerdem spielte sie als Stimmführerin im *Orquesta de Valles* und als Konzertmeisterin im *Orquesta de Camara de Tarragona*.

2010 erfolgte der Umzug mit ihrer Familie nach Tübingen, wo sie seitdem lebt. Sie wird regelmäßig von den *Münchner Philharmonikern*, der *Staatsoper Stuttgart* sowie zahlreichen anderen Orchestern zur Aushilfe verpflichtet. Seit 2012 ist sie stellvertretende, seit 2018 Stimmführerin im *Collegium Musicum Basel*.

Des weiteren widmet sie sich auch dem Unterrichten und spielt in wechselnden Kammermusikformationen im In- und Ausland, v. a. als *Duo Unisono* (www.duo-unisono.de).

Paul Pesthy, Bratsche, wurde in Delaware, USA, als Sohn ungarischer Eltern geboren. Er studierte zunächst am renommierten *Curtis Institute of Music* in Philadelphia und schloss sein Studium dort in der Klasse von Jascha Brodsky mit dem Bachelor of Music ab. Seit 1990 lebt er in Deutschland, wo er bei Nobuko Imai an der *Hochschule für Musik Detmold* seine Studien beendete. 1991 wurde er 1. Solobratscher der *Deutschen Oper am Rhein*. Intensive Kammermusiktätigkeiten führten ihn unter anderem zum *Marlboro Music Festival* in Vermont, zur *Musica Reservata* in Belgien sowie zum *Affinis Music Festival* in Japan. Er ist Gründungsmitglied des *Hegel Quartetts*. Bei solistischen Auftritten mit diversen Orchestern brachte er unter anderem Violakonzerte von Bartók, Telemann und Britten, das Doppelkonzert von Max Bruch sowie Styx für Viola, gemischten Chor und Orchester von Giya Kancheli zur Aufführung. Paul Pesthy ist seit 1995 1. Solobratscher des *SWR Symphonieorchesters*. Er unterrichtete von 2003 bis 2017 Viola an der *Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart*.

Als Solistin und Kammermusikerin konzertiert **Judith Ermert** international. Die Cellistin begeistert, so die *Süddeutsche Zeitung*, „mit eigener Sprache und eigenem Kopf. Da ist man schon beim ersten Ton gefesselt. Und dieser Ton, der ist kräftig, aber nicht kraftmeierisch“. Die *Bangkok Post* beschreibt Ermert als „außergewöhnliches musikalisches und technisches Talent“ und der *WDR* lobt ihren „absoluten Gestaltungswillen“ und die Fähigkeit, „ihre Ideen authentisch umzusetzen“. In jungen Jahren

4. Konzert

Solocellistin des *Jeunesses Musicales Weltorchesters* mit Konzerten u. a. in der *Berliner Philharmonie* und dem *Wiener Konzerthaus*, tritt Judith Ermert auch seit frühesten Jugend regelmäßig als Solistin mit renommierten Orchestern auf, wie u. a. der *Kammerphilharmonie Danzig*, der *Sinfonietta Köln* und der *Thüringen Philharmonie Gotha* sowie dem *Bangkok Symphony Orchestra*, dem *Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim*, dem *Moldova State Philharmonic*, *Leopoldinum Chamber Orchestra*, und dem *Detmolder Kammerorchester*. Zu den Höhepunkten der laufenden Konzertsaison zählt das *Brahms-Doppelkonzert* mit der Geigerin Ning Kam und dem *Royal Bangkok Symphony Orchestra* im *Thailand Cultural Center Bangkok*.

Judith Ermert studierte bei Young-Chang Cho und Christoph Richter an der *Folkwang-Hochschule Essen* und perfektionierte sich in der renommierten Meisterklasse von Ralph Kirshbaum am *Royal Northern College of Music* in Manchester. Studien und Begegnungen mit Siegfried Palm haben schon früh den Pioniergeist in ihr geweckt, sich auch der Musik unserer Zeit zu widmen. 2013 gab sie bei *Fuga Libera* gemeinsam mit dem belgischen Pianisten Daan Vandewalle eine erste Hindemith-Aufnahme heraus, die international auf sehr großes Interesse stieß: „es ist eine Darbietung von technischer Perfektion, großer Musikalität und imperialer Sonorität“ (Diapason). Die im Hindemith-Jahr u. a. vom *Gramophone Magazine* als „exzellente Wahl“ empfohlene CD wurde für den *Listener's Choice Award* der *Violoncello Foundation New York* nominiert und erreichte in Belgien die Top Ten der Klassik (*Knack*). Von mehreren Stiftungen und Förderungen bedacht, wurde die in Siegen geborene Cellistin bereits im Alter von 26 Jahren Solocellistin des *Flämischen Radio Orchesters* (Brussels Philharmonic), ein Jahr später erfolgte die Berufung zur Professorin an das *Königliche Konservatorium der School of Arts Gent*, wo sie eine internationale Celloklasse leitet. Judith Ermert gibt weltweit Meisterkurse, im Frühjahr 2020 ist sie für eine Reihe von Meisterkursen an der *Internationalen Musik*

Akademie in Madrid zu Gast. Sie engagiert sich für die Initiative *Rhapsody in School* und war außerdem viele Jahre Vizepräsidentin von *ESTA Belgium Flanders*. Judith Ermert spielt ein modernes Instrument aus der Werkstatt der Geigenbaumeister *Andrew Finnigan & Pia Klaembs* in Bremen.

Marie-Luise Bodendorff geboren in Augsburg, erhielt im Alter von fünf Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Ihre Studien begannen mit 10 Jahren als Vorschülerin bei Professor Olga Rissin-Morenova an der *Hochschule für Musik in Karlsruhe*. Ab 2002 bis 2008 studierte sie bei Professor Vladimir Krainev an der *Hochschule für Musik, Theater und Medien* in Hannover. Ihre beiden Solistenklasse-Diplome erhielt sie an der *Hochschule für Musik, Theater und Medien*, Hannover bei Professor Christopher Oakden sowie auch an der *Königlichen Hochschule für Musik* in Kopenhagen bei Professor Niklas Sivelöv. Weitere künstlerische Eindrücke erhielt sie von Brigitte Engerer, Dora Bakopoulos, Boris Berman, Oxana Jablonskaja, Sontraud Speidel und Balazs Fülei. Marie-Luise Bodendorff ist Preisträgerin beim *GEDOK Musikerinnen Wettbewerb*, einem internationalen Wettbewerb junger Pianistinnen in Rom, beim *Bundeswettbewerb Jugend musiziert* mit der Höchstpunktzahl, bei den internationalen Wettbewerben *Seiler, Piano Competition Rhodes* und *Lia Tortora* in Italien. Sie spielte solistisch im In- und Ausland sowie mit dem *Kurpfälzischen Kammerorchester*, der *Neuen Philharmonie Westfalen*, dem *Preußischem Kammerorchester*, dem *Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim*, dem *Bacau Philharmonic Orchestra*, dem *Kharkov Philharmonic Orchestra* sowie dem *Folkwang Kammerorchester Essen*. Marie-Luise Bodendorff war Werbeträgerin des Landes Baden-Württemberg im Werbespot „Wir können alles außer Hochdeutsch“. Es folgten Fernseh- und Rundfunkaufnahmen beim *Südwest-* und *Bayrischen Rundfunk* sowie bei der *ARD*. 2012 gab sie ihr Debüt mit dem 3. Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow im *Tivoli* in Kopenhagen unter der Leitung von Giordano Bellincampi.

4. Konzert

2013 folgte eine Einladung zu einem Klavierabend beim *Tivoli-Musikfestival*. Außerdem wirkte sie bei dem Sommerkonzert mit im *Château de Caix* der dänischen Königsfamilie. 2017 gewann sie drei Preise bei internationalen Wettbewerben: 3. Preis beim London Grand Prize Virtuoso, 2. Preis beim Premio Vittoria Caffa Righetti, Italien 2017 und den 1. Preis Assoluto beim Concorso Musica Insieme, in Italien.

Marie-Luise Bodendorff konzertiert erfolgreich in verschiedenen Ländern Europas und Skandinavien. Für das dänische Plattenlabel *DaCapo* wird Marie-Luise Bodendorff das Gesamtklavierwerk von Friedrich Kuhlau einspielen. Seit dem Wintersemester 2016/17 unterrichtet sie im Fach Klavier und Kammermusik an der *Königlichen Hochschule für Musik* in Kopenhagen/Dänemark

Zum Programm

Robert Schumann (1810–1856) brachte sein *Klavierquintett Es-Dur, op. 44*, nur wenige Wochen nach dem dritten Streichquartett im September 1842 zu Papier. Es ist das Meisterwerk seines ganzen kammermusikalischen Schaffens und braucht den Vergleich mit entsprechenden Kompositionen von Schubert, Brahms, Dvořák oder Franck nicht zu scheuen. Schumann komponierte es für seine Frau Clara, die sich denn auch über den „äußerst brillanten und effektvollen“ Klavierpart sehr freute. Der Erstdruck des Klavierquintetts erschien rechtzeitig zu ihrem Geburtstag am 13. September 1843. Sie spielte dieses Werk unzählige Male und verhalf ihm innerhalb kurzer Zeit zu so großer Popularität, dass der Verlag Breitkopf&Härtel bereits 1845 eine von Clara Schumann eingerichtete Version für Klavier zu vier Händen veröffentlichte. Dreizehn Jahre später kam noch einmal eine von Clara Schumann erstellte Fassung für Klavier zu vier Händen heraus, die technisch keine so extremen pianistischen Anforderungen stellte.

Die endgültige Gestalt des Quintetts ist das Resultat zahlreicher Verbesserungen und Änderungen und kann an Hand der Striche im Autograf nachvollzogen werden. Hieraus wird ersichtlich, dass Schumann den Kopfsatz erst nach den anderen Sätzen skizzierte und einen zweiten langsamen Satz *Scena* in g-Moll ganz wegließ.

Noch vor der Drucklegung fand bereits am 29. November 1842 eine private Aufführung im Leipziger Haus der Schumanns statt. Kurz darauf, am 6. Dezember, spielte Felix Mendelssohn Bartholdy an Stelle der unpässlichen Clara bei den befreundeten Voigts den Klavierpart vom Blatt und gab zu bedenken, „ob nicht die Einfügung eines lebhafteren Satzes an der Stelle des ‚As-Dur-Alternativos‘ die Wirkung des Satzes erhöhen würde.“ Schumann folgte dem Rat seines Freundes und ließ ein drittes eingeschobenes Trio (As-Dur) im langsamen Satz weg.

Die erste öffentliche Aufführung des Klavierquintetts erfolgte am 8. Januar 1843 in einer von Robert und Clara Schumann gegebenen *Musikalischen Morgenunterhaltung* im Saal des Leipziger Gewandhauses. Clara spielte mit dem Streichquartett des Gewandhauses. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das erste Streichquartett op. 41, Nr. 1 a-Moll, zum ersten Mal der Öffentlichkeit zu Gehör gebracht. Richard Wagner schrieb bei anderer Gelegenheit an Schumann: „Ihr Quintett, bester Schumann, hat mir sehr gefallen; ich bat Ihre liebe Frau, es zweimal zu spielen. Besonders schweben mir noch lebhaft die zwei ersten Sätze vor. Ich hätte den vierten Satz einmal zuerst hören wollen, vielleicht würde er mir dann besser gefallen haben. Ich sehe, wo hinaus Sie wollen, und versichere Ihnen, da will ich auch hinaus: es ist die einzige Rettung: Schönheit!“

Schumann eröffnet den ersten Satz, *Allegro brillante*, mit einem impulsiven, markanten Thema und stellt ihm ein zartes zweites Thema gegenüber. Charakteristische, abfallende Quinten sollen an die kompositorische Korrespondenz zwischen den Liebenden, an die *Impromptus op. 5* von Robert und die *Soirées musicales* von Clara erinnern. „Wenn im Aufschwung-Thema zu

4. Konzert

Beginn *Florestan* noch einmal Gestalt gewinnt und sich in ständigen Metamorphosen auch in sein Gegenbild *Eusebius* verwandelt, wird an eine Zeit erinnert, in der diese Gestalten noch in Schumanns Gesprächen mit Clara Wieck lebendig waren.“ (*1, S.90)

Der langsame Satz aus Beethovens *Eroica* war Schumann Vorbild für den Trauermarsch seines gewichtigen zweiten Satzes, der das Zentrum dieses Quintetts bildet. In ihm bringt Schumann die gemeinsamen Erfahrungen der Trennung und des Verlusts in den vergangenen Jahren erneut bewegend zum Ausdruck.

Auch der Beginn des *Scherzos* erinnert an den gleichnamigen Satz der *Eroica*. Es stürmt voran und erinnert wieder an den leidenschaftlichen, ungestümen *Florestan*. Ein Rezensent der AMZ (Allgemeine Musikzeitung) glaubte in den „beiden sehr originellen Trios“ das humoristische Wesen Schumanns als sein „innerstes Wesen“ zu erkennen.

Der Finalsatz, *Allegro ma non troppo*, zeichnet sich aus durch seinen Reichtum an musikalischen Gedanken, seine kunstvolle thematische Arbeit und die volle Ausschöpfung der klanglichen Möglichkeiten der Besetzung. Andererseits sind die für Schumann so typischen Kontrapunktierungen, die Verquickungen der Themen nie schulmeisterlich streng oder trocken, sondern voller Leben und münden in ein *Doppel-Fugato*, das den Satz krönt. Die Einheit des genialen Wurfs erreicht Schumann nicht zuletzt durch thematische Beziehungen zwischen den Sätzen, durch Unisono-Überleitungstakte und analoge Intervallstrukturen in den einzelnen Sätzen.

Antonín Dvořák (1841–1904) schrieb zwei Klavierquintette, beide in A-Dur. Das erste, Opus 5, ist ein frühes Werk, dreisätzig und entstand 1872 in Prag. Vorher komponierte er Lieder und ein bis heute verschollenes Klaviertrio. Diese Werke kamen in privatem, aber sehr fachkundigem Kreis erstmals zur Aufführung. Dvořák war damals einunddreißig Jahre alt und versuchte, mit ersten Kompositionen auf sich aufmerksam zu machen.

Zahlreiche Kammermusikwerke aus dieser Anfangszeit hat Dvořák leider auch vernichtet, weil sie seinen Anforderungen nicht genügten. In seinen Erinnerungen bekannte er: „Einen schönen Gedanken zu haben, ist nichts Besonderes. Der Gedanke kommt von selbst und ist er schön und groß, so ist dies nicht des Menschen Verdienst. Aber den Gedanken gut auszuführen und etwas Großes aus ihm zu schaffen, das ist das Schwerste, das ist – Kunst!“

Fünfzehn Jahre später beherrschte Dvořák diese Kunst dann aber in höchstem Maße, als er den ersten Satz des zweiten Klavierquintetts op. 81, A-Dur, in der Fassung der Partitur vom 18. bis zum 28. August des Jahres 1887 niederschrieb. Die Arbeit an den übrigen drei Sätzen schloss er am 3. Oktober „in Vysoká am Kirchweihstag“ ab.

Vysoká war seine ‚Sommerresidenz‘, die er 1884 nach den großen und auch gewinnbringenden Erfolgen in England erwerben konnte. Der Besitzer des Landguts Vysoká war Dvořáks Schwager, Dr. Václav Graf Kounic, der ihm zu einem niedrigen Preis einen alten Schafstall und die zugehörigen Äcker verkaufte. Dvořák ließ den Schafstall abreißen und baute an dieser Stelle für sich und seine Familie eine ‚Sommerresidenz‘. Den umliegenden Grund verwandelte er in einen Garten mit vielen Bäumen,



Antonín Dvořák. Fotografie aus dem Jahr 1868

*1 Robert Schumann, Barbara Meier, rororo-Monographien 2004

Ganzheitliche Therapieverfahren
mit dem Ursprung in der Natur

"Zeit für Gesundheit heißt auch
Zeit zum Hinhören, Erklären und Verstehen."

Ich nehme mir gerne Zeit für Sie!
Ihr Edmund Herzog



Naturheilzentrum Allgäu
Samuel-Bachmann-Str. 1
87527 Sonthofen
Tel. +49 8321 805200
info@naturheilzentrum-allgaeu.de



www.naturheilzentrum-allgaeu.de

er baute Kartoffeln an, kümmerte sich um seine Tauben, Hasen sowie um eine Ziege und eine Kuh. Hier in Vysoká, einem Dorf circa 80 km südlich von Prag verwirklichte Dvořák seinen Traum von einer eigenen kleinen Landwirtschaft. Hier fand er auch die nötige Ruhe und Konzentration zum Komponieren. Schon im ersten Jahr berichtete er: „Ich bin seit einigen Tagen wieder hier im schönsten Wald, wo ich die herrlichsten Tage bei schönstem Wetter verbringe und den bezaubernden Gesang der Vögel immer und immer bewundere.“

In einem weiteren Brief an seinen Verleger Fritz Simrock aus dem Jahr 1890 schrieb er, dass er „hier von aller Welt wie abgeschnitten sei und sich über die ganze Welt nicht Sorge. Er führe im Kreis seiner Familie ein ruhiges und glückliches Leben, sammle neue Kraft und ergötze sich tagtäglich an Gottes schöner Natur.“(*2, S. 222)

Dvořák widmete sein zweites Klavierquintett dem befreundeten Universitätsprofessor Dr. Bohdan Neureuther. Die Erstaufführung fand am 6. Januar 1888 im Konzert des Künstlervereins *Umělecká beseda* in Prag statt. Es spielten Karel Ondříček, Jan Pelikán, Petr Mareš, Alois Neruda und Karel Kovařovic. Das Werk wurde 1888 bei Simrock in Berlin verlegt. Dabei wurde die ursprüngliche Opuszahl 77 in Opus 81 geändert.

Dvořáks Musik wirkt auf den Hörer oft unkompliziert, weil sie geprägt ist von Spontaneität und böhmischer Musizierfreude. Aber dies ist in Wirklichkeit das Resultat eines akribischen und höchst selbstkritischen Komponierprozesses, der an Hand verschiedener Kompositionen rekonstruiert werden konnte: Dvořák notierte sich oft Gedanken und Einfälle, ohne dass sie schon werkbezogen gewesen wären. In einem zweiten Schritt fügte er solche Einfälle in Skizzen zu einem bestimmten Werk ein, sofern sie dafür verwendbar waren. Dann entstand daraus eine zusammenhängende Skizze, in der der melodische, harmonische und thematische Verlauf, aber auch schon Besetzungsfragen konzipiert wurden. Als letztes erfolgte die Reinschrift der Partitur mit Ausarbeitung

der kompositorischen Details, wie zum Beispiel Gegen- und Nebenstimmen sowie der Begleitfiguren. Gleichzeitig und immer wieder von neuem war er bestrebt, das kompositorische Konzept zu überprüfen, zu verbessern und die musikalische Aussage zu verdichten und zu verdeutlichen.

Das Klavierquintett A-Dur, op. 81 ist in diesem Sinne nicht nur ein Höhepunkt in Dvořáks Kammermusikschaffen, sondern in der gesamten Musikliteratur dieser Gattung. Es ist der Reichtum der Gedanken und ihrer Verarbeitung, der Reichtum an Stimmungen und die Ausgewogenheit des ganzen Werks, die es zu einem der meist gespielten Klavierquintette machten.

Im ersten Satz zeigen sich Dvořáks unendlicher melodischer Einfallsreichtum, sein Klangsinn und seine Fähigkeit, aus eigentlich nur zwei Themen eine vollendete Komposition zu schaffen.

Den zweiten Satz überschrieb der Meister mit *Dumka*. *Dumky* bezeichnet die Mehrzahl davon. Es sind balladeske, slawische, genauer ukrainische Lieder und Tanztypen, mit dem Wechsel von Langsam und Schnell, entsprechend schwermütiger Lieder und freudig-entfesselter Tanzrhythmen.

Das *Scherzo* ist mit *Furiant* überschrieben, ein ausgelassener böhmischer Volkstanz, in dessen Mittelteil er Cello und Bratsche das Hauptthema ruhig und kantabel vortragen lässt.

Im Finale, einem kompletten Sonatensatz, beherrscht nach der Einleitung eine Violinfigur ein sorgfältig ausgearbeitetes Fugato, in dem sich Leichtigkeit und Ernst aufs glücklichste die Waage halten.

*2 Dvořák – Leben, Werke, Dokumente, Klaus Döge, Atlantis Musikbuchverlag

5. Konzert

Freitag 24. September 2021, 18 Uhr, Fiskina Fischen

VBW – FESTIVALORCHESTER



Sinfoniekonzert mit dem Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft und des Festivals der Nationen in Bad Wörishofen

Leitung: Christoph Adt • Solist: Facil Say, Klavier

Jean Sibelius: Valse triste (1903)

Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488

Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120 (1841, 1851/53)

5. Konzert

Fazil Say ist Pianist, Komponist poetischer Klangbilder, unermüdlicher Advokat der Musik und streitbarer Gesellschaftskritiker.

Er wurde 1970 in Ankara als Sohn eines türkischen Musikwissenschaftlers und Schriftstellers geboren. Seine Eltern schenkten ihm früh eine elektronische Orgel, auf der er Mozart – und Beethoven-Sinfonien spielte. Mit fünf Jahren bekam er Klavierunterricht bei Mithat Fenmen, einem Schüler Alfred Cortots. Fenmen ließ den Jungen jeden Tag erst einmal über Themen des Alltags improvisieren, bevor sie sich mit pianistischen Übungen beschäftigten. Auf diese Weise förderte Fenmen bei Fazil Say das enorme improvisatorische Talent.

Bald begann er auch zu komponieren und schrieb nicht nur Werke für Klavier, sondern auch Kammermusik, Konzerte und große Orchesterwerke.

1985 leiteten David Levine und Aribert Reimann einen Workshop in Ankara, wo sie auf Fazil aufmerksam wurden, der damals Klavier und Komposition am staatlichen Konservatorium studierte. Sie holten ihn 1987 an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, wo er bei David Levine Klavier studierte. Er wechselte 1992 zur Universität der Künste Berlin und studierte dort bis 1995. Während dieser Zeit nahm er an drei Wettbewerben teil, von denen er 1994 die *Young Concert Artists International Auditions* in New York gewann. Damit begann seine internationale Karriere.

Als Pianist spielte er u.a. bei den *New Yorker* und den *Sankt Petersburger Philharmonikern*, beim *Israel Philharmonic*, beim *Baltimore Symphony*, *Philadelphia* und *BBC Philharmonic Orchestra*, beim traditionsreichen *Concertgebouw-Orchester*, bei den *Wiener Symphonikern*, beim *Orchestre National de France* und vielen anderen wichtigen Orchestern auf der ganzen Welt.

Er war Gast der Festivals in Luzern, Montpellier, Verbier und im New Yorker Lincoln Center, des Klavierfestivals Ruhr und des Rheingau Musik Festivals sowie des Bonner Beethovenfests. Er spielte im Concertgebouw in Amsterdam, in der New Yorker Avery Fisher – und in der

Carnegie Hall, in der Suntory Hall in Tokio, in der Berliner Philharmonie und im Wiener Musikverein.

In der Saison 2003/04 debütierte Say erstmals bei den Salzburger Festspielen, wo er seitdem regelmäßig auftritt. Er ist Gast der International Piano Series London und der World Piano Series Tokyo.

Seit der Saison 2006/2007 ist Say für fünf Jahre einer der beiden Exklusivkünstler des Konzerthauses Dortmund. Radio France ernannte ihn 2003 und 2005 ebenfalls zum ‚Artist in Residence‘. Auch beim Musikfest Bremen 2005 und bei der Elbphilharmonie in Hamburg trug er diesen Titel in der Saison 2009/2010.

Kammermusik spielt er Yuri Bashmet, Shlomo Mintz und Maxim Vengerov. Die Tournee mit Vengerov führte 2004 durch die wichtigsten Konzertsäle in Europa und in den USA. Ein festes Duo bildet er mit der Violinistin Patricia Kopatchinskaja, für die er auch ein Violinkonzert schrieb. Er spielte Werke von Bach, Mozart, Gershwin und Strawinski bei Teldec Classics ein und bei der französischen Firma NAIVE Werke von Mussorgsky und Beethoven sowie eigene Kompositionen.

Fazil Say ist dreifacher ECHO-Klassik-Preisträger und ist von 2016 bis 2018 beim ‚Festival der Nationen‘ in Bad Wörishofen ‚Artist in Residence‘. Wir freuen uns sehr, dass Herr Say wieder bei uns spielen wird. Dies ist nur möglich mit dem inzwischen bestens eingeführten vbw-Festivalorchester.

Das alljährliche Konzert des **vbw-Festivalorchesters** ist seit 2012 fester Bestandteil unserer Konzertreihe und mit diesem Orchester kamen immer wieder Stars der Klassikszene als Solisten zu uns. Dieses Jugendsinfonieorchester basiert auf einer Initiative der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw) und des *Festivals der Nationen* in Bad Wörishofen. Partner dieses Förderprojektes für Schüler und Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren sind das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie die Stiftung *art 131*.

Im Rahmen des international renommierten ‚Festival der Nationen‘ in Bad Wörishofen werden alljährlich heraus-

Praxiserprobte Lösungen für Vereine und das Ehrenamt

Kein neuer Vorstand in Sicht?

Das Problem kennen viele Vereine! Dabei gilt:
Ohne Vorstand kein Verein. Ich finde mit Ihnen Kandidaten,
motiviere und unterstütze diese. Damit auch Ihr Verein
noch lange besteht.

Wenn es mal nicht so rund läuft...

...und es "menschelt". Konflikte sind lösbar, wenn sie
rechtzeitig angesprochen werden. Je länger er schwelt,
desto schwieriger die Lösung. Ob mit einer Moderation
oder Mediation, gemeinsam sorgen wir wieder für gute
Stimmung im Verein!

Kennen Sie den Vereinsführerschein?

In 6 Schritten zum erfolgreichen Vereinsvorstand,
vom Datenschutz über das Vereinsrecht bis zur
Versammlungsleitung.

Termine und Infos auf Anfrage

*Ihr Karl Bosch
Für harmonische Klänge im Verein*



Karl Bosch | Der Vereinsberater | Sonthofen
info@karlbosch.de | Tel 08321 78 79 787
www.der-vereinsberater.info



MANUFAKTUR SEIT 1923

ALLGÄUER KERAMIK
Töpferweg 16
87527 Altstädten bei Sonthofen
Fon.: +49 (0) 8321/3454
www.allgauer-keramik.de



"Der gute Ton für Genießer"



NATURHEILPRAXIS

Klassische Chinesische Medizin
Akupunktur, Kinderheilkunde
Qi Gong, Genogramm, Aufstellung

Annette Wagner

Victor Casanelli d'Istria

Sonthofener Straße 56 - 87544 Blaichach
Telefon 08321/6766866 - Fax 6183981
tcm.wagner@gmail.com - www.wagner-casanelli.com

5. Konzert

ragende junge Musikerinnen und Musiker, sozusagen die ‚musikalische Nationalmannschaft Bayerns‘ präsentiert. Unter dem Motto „Bayern bewegt – Jugend bewegt sich“ sollen die individuellen Leistungen sowie der Teamgeist in einem künstlerischen Wettstreit gefördert werden.

Nach dem erfolgreichen Debüt des *vbw-Festivalorchesters* im Jahr 2009 spielte das Orchester bereits 2010 in Bad Wörishofen mit dem Pianisten Nikolai Tokarev sowie 2011 und 2015 mit dem Geiger David Garrett. 2012 luden wir das Orchester erstmals nach Fischen ein. Es gastierte mit dem Nachwuchscellisten Leonard Elschenbroich, 2013 mit dem Geiger Kristóf Baráti. 2014 folgte das sensationelle Konzert mit der Geigerin Julia Fischer, das allen noch in bester Erinnerung ist. 2015 begeisterte der Cellist Mischa Maisky unser Publikum, 2016 spielte der russische Pianist Nikolai Tokarev das vierte Klavierkonzert von L.v. Beethoven und 2017 gastierte erstmals Fazil Say mit Beethovens fünftem Klavierkonzert bei uns. 2018 hörten wir die Pianistin Olga Scheps und 2020 Alice Sara Ott.

Der künstlerische Leiter ist **Prof. Christoph Adt**, vormals zehn Jahre lang Vizepräsident der Hochschule für Musik und Theater München wurde 2017 zum Präsidenten der Hochschule für Musik in Nürnberg berufen. Joachim Kaiser bescheinigte ihm die Fähigkeit, „unter schwierigsten Verhältnissen seine hochmusikalischen Vorstellungen und Interpretationsabsichten mit freundlicher Beharrlichkeit“ durchzusetzen. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Orchesterpädagoge machte Christoph Adt auf sich aufmerksam und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Ausführlichere Daten zu seiner Biographie finden Sie in der Rubrik „Kuratorium“ auf Seite 92, für das ich ihn anlässlich unseres 70jährigen Jubiläums im vergangenen Jahr gewinnen konnte.

Zum Programm

Zu Beginn hören Sie von **Jean Sibelius (1865–1957)** eines seiner bekanntesten Werke: *Valse triste*.

Es ist das erste von sechs Stücken, die Sibelius als Schauspielmusiken für seinen Schwager Arvid Järnefeldt zu ‚Kuolema‘ (Der Tod, 1903) geschrieben hat. In dieser ersten Fassung war das kurze Werk noch mit ‚Tempo di valse lento – Poco risoluto‘ überschrieben und nach einer Überarbeitung 1904 hieß es schlicht ‚Valse triste‘ und erfreute sich sofort größter Beliebtheit beim Publikum.

In der Folgezeit wurde es durch zahlreiche, zum Teil minderwertige Bearbeitungen in der Praxis sinnentfremdet und salonfähig gemacht. Sibelius ärgerte sich immer wieder über die „deutsche Überheblichkeit“ des Verlags Breitkopf&Härtel, weil er an den zahlreichen Aufführungen nicht gebührend mitverdiente, und ihm durch die schlechten Bearbeitungen umso schneller der zweifelhafte Ruf eines Salonkomponisten anhaftete. Sibelius‘ Misstrauen gegenüber dem Verlag wurde verschärft, als dieser 1917 über ihn eine offenbar sehr fehlerhafte Biografie von Walter Niemann veröffentlichte. Hinzu kam, dass der Verlag in den 20er Jahren infolge der schwachen Reichsmark die finanziellen Forderungen des Komponisten nicht mehr erfüllen konnte. Vorübergehend wechselte Sibelius daher zum Verlag Wilhelm Hansen in Kopenhagen, kehrte dann aber rechtzeitig vor der Uraufführung der sehr erfolgreichen Komposition



Jean Sibelius, Portrait von seinem Schwager Eero Järnefeldt, 1892

5. Konzert

‚Tapiola‘ (1926) zum Leipziger Verlagshaus zurück. Die langjährigen Erfahrungen von Breitkopf&Härtel im internationalen Urheberrecht waren Sibelius nun von großem Vorteil, als sein Schaffen in den angelsächsischen Ländern und Nordamerika immer größere Anerkennung fand. Seit Ende der 1920er Jahre galt die Familie Sibelius nicht zuletzt dank der Bemühungen des Verlegers als sehr wohlhabend.

Erst mit fünfundzwanzig Jahren begann Sibelius übrigens für Orchester zu schreiben, vorher hatte er nur Kammermusik und Lieder komponiert. Mit einer ‚Walse fantastique‘ [sic!] aus dem Jahr 1887 begann er die Nummerierung seiner Kompositionen.

Neben einer ‚Ouvertüre in E-Dur‘ schrieb er 1901 mit der ‚Scène de ballet‘ erstmals einen Walzer für Orchester. Bei der Durchsicht seines Werkverzeichnisses finden sich immer wieder Kompositionen, die mit ‚Valse‘ betitelt sind und wechselnde Zusatzbezeichnungen tragen wie ‚romantique‘, ‚triste‘, ‚lyrique‘ etc.. „Der für ‚Scène de ballet‘ wichtige ‚Walzer-Topos‘ (Anm.: immer wieder gebrauchte Formulierung) blieb weit über Sibelius‘ Gesellenzeit hinaus ein Indiz für seine Zugehörigkeit zur gepflegten Salon-Ära seiner Jugend in Hämeenlinna und zum gesamteuropäischen Fin de siècle. Insbesondere den ‚Valse chevaleresque‘ (1920) deutete seine Ehefrau Aino Sibelius als ein Zeichen dafür, dass ihr Gatte in mondänen Hotels nicht nur komponierte, sondern im Rahmen von exzessiven Herrenabenden nicht nur seine Gesundheit, sondern auch die finanzielle Lage der Familie gefährdete.“ (*1)

Aus der 1892 geschlossenen Ehe mit der Literaturwissenschaftlerin Aino Järnefelt gingen sechs Mädchen hervor, von denen eines früh starb. Aino Sibelius sah ihre Lebensaufgabe im Sinne des von ihr hochverehrten Leo Tolstoj in der Erfüllung ihrer Aufgabe als Künstlerehefrau.

Im Heft 2011 habe ich übrigens bereits ausführlicher zur Biografie des Jean Sibelius geschrieben.

Aus der Reihe der großen Klavierkonzerte von **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)** hören Sie das *Konzert Nr.23 in A-Dur, KV 488*.

Die Mozart-Forscherin Silke Leopold weist in ihrem Mozart-Handbuch im Zusammenhang mit diesem *A-Dur-Klavierkonzert* auf eine Unbegreiflichkeit hin: „Wenngleich man Mirakeln bei Mozart immerfort begegnet – dass nach dem *Es-Dur-Konzert* [KV 482] auch die Konzerte in *A-Dur KV 488* und in *c-Moll KV 491* in der Spanne zwischen dem Spätherbst des Jahres 1785 und dem nächsten Frühling Platz finden konnten, erscheint schon dann unbegreiflich, wenn man nicht berücksichtigt, was Mozart in ihnen erfüllt; kaum je in einem Werkpaar hat er Nachbarschaft (nicht nur zeitliche), mit Gegensätzlichkeit (nicht nur des Charakters: im diatonischen System markieren A-Dur und c-Moll einen größtmöglichen Abstand) in einer Form übereingebracht wie hier.

Der Uraufführung von KV 482 am 23. Dezember 1785 und drei nicht näher belegten Subskriptionskonzerten folgen am 14. Januar 1786 zwei für die Loge komponierte Chöre; kurz danach beginnt Mozart mit der Arbeit am *Schauspieldirektor*, welcher am 7. Februar erstmals aufgeführt wird; am 19. erlebt man ihn als indischen Philosophen auf dem Maskenball im Redoutensaal, am 2. März trägt er das *A-Dur-Konzert KV 488* als beendet in das Verzeichnis ein; zu gleicher Zeit hilft er eine Liebhaber-Aufführung des *Idomeneo* vorzubereiten, welche mit zwei nachkomponierten Nummern am 13. März in Szene geht; wenig später begleitet er Josphu Duschek bei einem Auftritt in der Hofburg und trägt unter dem 24. das *c-Moll-Konzert* als fertig gestellt ein. Daneben laufen abschließende Arbeiten am *Figaro* und die Vorbereitung der Premiere fort und enervierenden Intrigen ... Eindeutige Belege zu den ersten Aufführungen beider Konzerte fehlen; für das *c-Moll-Konzert* kommt am ehesten eine für den 7. April nachgewiesene Akademie infrage, dieselbe vielleicht auch für das *Konzert in A-Dur*.“ (*1, S.358)

*1 Tomi Mäkelä: Jean Sibelius. In MGG Personenteil Bd. 15, Bärenreiter/Metzler 2006

5. Konzert

Die erwähnte gleichzeitige Arbeit am Figaro mag das Brio der beiden Ecksätze dieses Konzerts beeinflusst haben, wengleich sich der erste Satz durch eine wunderbare, dahinströmende Kantabilität auszeichnet. Mozart soll mit dem Konzert schon 1784 begonnen haben. Als er die Arbeit wieder aufnahm, ersetzte er die ursprünglich verwendeten Oboen durch zwei Klarinetten. Ausnahmsweise notierte Mozart im ersten Satz auch die Kadenz in die Partitur. Im *Adagio*, einem schwermütig-verschleierte *Siciliano* im 6/8 Takt, trägt das Klavier das Thema zunächst allein vor und wird dann vom Orchester aufgenommen. Im Zwiegespräch mit dem Solisten führt uns Mozart kurz in liches A-Dur, bevor der Satz zum elegischen Gesang des Anfangs in Moll zurückkehrt. Der große Mozartforscher Alfred Einstein sah im letzten Satz, einem heiter-gelösten *Final-Rondo*, einen „bis zum Schlussgedanken ununterbrochenen Strom von Melodie und Rhythmus.“

Ich hoffe nun, dass 2021 die ursprünglich für 2020 vorgesehene *Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120* von **Robert Schumann (1810–1856)** gespielt werden kann, denn im Corona-Jahr 2020 kam das Orchester mit einem kurzfristig geänderten Programm ohne Bläser zu uns. Sie hörten Alice Sara Ott mit dem *Klavierkonzert Nr. 13 in C-Dur, KV 415* und die *Streichersestade C-Dur op. 48* von P. I. Tschaikowsky mit vierzig Streichern, die in dieser Besetzung großen Eindruck machte und so dem Wunsch des Komponisten entsprach, der sie sich von so vielen Streichern wie nur möglich gespielt wünschte.

Schumann widmete die *d-Moll-Sinfonie* seinem Freund, dem Geiger Joseph Joachim. Das Werk entstand innerhalb weniger Monate von Mai bis September 1841 und ist eigentlich Schumanns zweite Sinfonie. Es war eine glückliche Zeit für Schumann, der endlich mit Clara (geb. Wieck) vereint war und im März die von Mendelssohn Bartholdy geleitete und bejubelte Uraufführung seines sinfonischen Erstlings, der *Frühlingssinfonie*, erlebt hatte. Die zweite Sinfonie sollte sowohl von der Tonart, der Idee und der Konzeption etwas Neues bringen. Schumann



Robert Schumann, Lithographie, Wien 1839, von Joseph Kriehuber. Schumann äußerte sich brieflich oft über dieses Porträt, das zwar - wie alle Kriehuberschen Lithographien - etwas geschönt, jedoch als das bekannteste aller Schumann-Darstellungen angesehen werden muss. Zehn Jahre nach Entstehung des Bildes bemerkte Schumann einmal: „Von meinen Bildern taugt keines viel, etwa das Kriehubersche ausgenommen.“

sprach selbst von einem *symphonistischen* Werk und schrieb nicht vier durch Pausen getrennte Sätze, sondern „komponierte“ das Werk „durch“ und schuf somit ein sinfonisches Ganzes, quasi eine Orchester-Fantasie. In der breit dahinströmenden *Sostenuto-Einleitung* taucht bereits in den ersten Takten der Geigen und Bratschen die melodische Keimzelle auf, die im leidenschaftlichen *Allegro molto* ständig verändert den ganzen Satz durchzieht und schließlich in ein strahlendes D-Dur mündet. Ein überraschender d-Moll-Akkord in den Bläsern führt in den zweiten Satz, eine stimmungsvolle *Romanze*, die von

Wirthensohn S

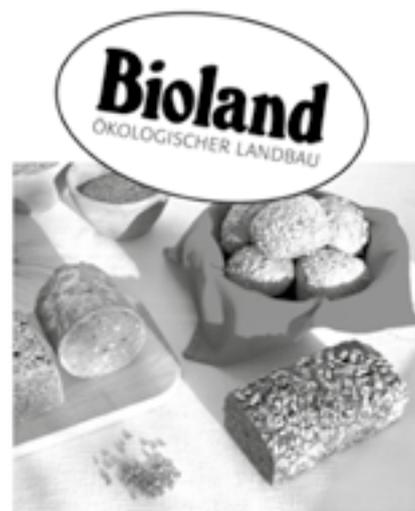
BÄCKEREI & KONDITOREI

Freunde der Musik

und des besonderen **Brotgeschmacks** lieben unsere
Brot-und Gebäckspezialitäten

Wir backen natürlich mit

- eigenem Natursauerteigen
- unbehandeltem Meersalz
- „Energie-Wasser“



Schloßstr. 14 · 87527 Sonthofen · Tel. 08321/60954-0 · Fax 08321/60954-49
www.baeckerei-wirthensohn.de · info@baeckerei-wirthensohn.de

*Für eine gesunde Ernährung und
die Zukunft unserer Natur*



Baustoffe und Kompetenz

Weil Sie auf uns bauen können!

- ✓ Fliesen für jeden Stil
- ✓ Holz, Parkett & Laminat
- ✓ Bedachung, Trockenbau & Dämmstoffe
- ✓ Putze & Farben
- ✓ Hoch- & Tiefbau
- ✓ Vielseitige Gartengestaltung
- ✓ Werkzeuge & Zubehör und vieles mehr...

WÖLPERT

Theodor Wölpert GmbH & Co. KG
Illerstrasse 5 | 87544 Blaichach-Bihlerdorf
Tel. 08321 6636-0 | www.woelpert.de

5. Konzert

einem Violinsolo abgeschlossen wird. Völlig unvermittelt wird diese ruhig ausklingende Romanze von einem kraftvoll dahinstürmenden *Scherzo* beendet. In der Überleitung zum Finale hören wir wieder das Hauptthema aus dem ersten Satz. Der leidenschaftliche vierte Satz mündet in eine mitreißende *Presto-Stretta*.

Die Uraufführung der ersten Fassung der Sinfonie fand am 6. Dezember 1841 im Leipziger Gewandhaus statt. Die Aufnahme beim Publikum war sehr zurückhaltend und Schumann war entsprechend enttäuscht, ja deprimiert. Mit Recht war er der Meinung, dass diese Sinfonie „gegen die Erste keineswegs zurücksteht.“ Er zog das Werk zurück und erst fünf Jahre später, im Jahr 1846, schrieb er wieder eine Sinfonie, die in C-Dur op. 61, die nun als zweite ins Werkverzeichnis aufgenommen wurde. 1851 folgte eine dritte, die *Rheinische*.

In den Jahren 1851 und 1853 nahm sich Schumann die d-Moll-Sinfonie noch einmal vor und so erlebte sie am 3. März 1853 in der neuen Fassung, nun offiziell als *Vierte* in Düsseldorf eine zweite Uraufführung. Die Änderungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Instrumentation, so dass sie an den Satzübergängen durchsichtiger und verständlicher geworden sein soll.

Richard Wagner äußerte sich über Schumanns gesamtes sinfonisches Werk sehr abfällig, nannte es „trivial“ und schadete insgesamt der Rezeption der vier Sinfonien nachhaltig. Heute sehen wir gerade in der d-Moll-Sinfonie hinsichtlich des monothematischen Gesamtkonzepts mit den vielfältigen Verflechtungen der Sätze ein fantasievolles, wegweisendes Werk in der sinfonischen Literatur der Romantik.

Johannes Brahms gab übrigens 1891 die frühe Fassung heraus, weil er gerade in ihr das Neue, Wegweisende besonders deutlich erkannte und schätzte.



Manuskript der ersten Partitur Schumanns „d-moll-Symphonie“

6. Konzert

Sonntag 17. Oktober 2021, 18 Uhr, Fiskina Fischen

DUOABEND



Danjulo Ishizaka Violoncello • Niu Niu Klavier

Anlässlich des 250. Geburtstags des Komponisten Ludwig van Beethoven:

Ouvertüre zu der Ballettmusik Die Geschöpfe des Prometheus op. 43, C-Dur (1801)

Ludwig van Beethoven: *Sonate für Klavier Nr. 14, op. 27, Nr. 2, cis-Moll ‚Mondscheinsonate‘, (1801)*

Ludwig van Beethoven: *Sonate für Klavier und Violoncello op. 102, Nr. 1, C-Dur (1815)*

Johannes Brahms: *Sonate für Cello und Klavier op. 99, F-Dur (1886)*

Gaspar Cassadó: *Suite für Cello solo (1926)*

Frédéric Chopin: *Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll, op. 65 (1846/47)*

6. Konzert

Niu Niu wurde als Zhang Shengliang 1997 in eine musikalische Familie in Xiamen in China geboren. Schon mit drei Jahren fiel seine außergewöhnliche musikalische Begabung auf. Er erhielt zunächst von seinem Vater Klavierunterricht und trat bereits mit sechs Jahren öffentlich auf. Mit acht Jahren war er der jüngste Student, der je ins *Shanghai Conservatory of Music* aufgenommen wurde. Und mit elf Jahren war er wiederum der Jüngste, der je in der *Suntory Hall* in Tokyo und im National Center for the Performing Arts in Beijing einen Soloabend spielte. Seit seinem zehnten Lebensjahr studierte er bei Hung-Kuan Chen, zuerst am oben genannten Konservatorium in Shanghai und anschließend am *New England Conservatory of Music* in Boston, wohin seine Familie zur Fortsetzung seiner Studien zog. Im Jahr 2014 wurde er als Vollstudent in die berühmte *Juillard School* in New York aufgenommen und 2018 machte er bereits sein Abschlussexamen.

2008 veröffentlichte er wiederum als jüngster Pianist bei einer renommierten Plattenfirma Klavierwerke von W. A. Mozart, mit dreizehn Jahren folgten alle Chopin Etüden aus op. 10 und op. 25 und im Jahr 2012 eine CD mit Transkriptionen von Franz Liszt. Sein sechstes Album, ‚Niu Niu Portrait‘ kam 2016 heraus. Im Dezember 2017 unterzeichnete er einen Vertrag bei *Universal Music Hong Kong* und bereits im Juni 2018 spielte er in Berlin für *Decca Classics* ein Album ein.

Als besondere Höhepunkte seiner frühen Karriere sind der *Pearl Award* in der *Royal Festival Hall* in London zu nennen, wo er 2007 in Anwesenheit von Prinz Charles das erste Klavierkonzert von D. Schostakowitsch unter Leitung seines künstlerischen Beraters und Förderers Leslie Howard spielte. Im gleichen Jahr wurde sein Konzert im Rahmen der Gala des Frühlings-Festivals amerikaweit im Fernsehen übertragen. Und 2012 debütierte er als erster Laureat der *Artemisia Foundation* in der *Jordan Hall* in Boston und in der *Sprague Hall* der *Yale University*.

Mit A. Dvořáks Klavierkonzert eröffnete Niu Niu die Saison 2014/2015 der Tschechischen Philharmonie unter Jiří Bělohlávek. Im März 2014 machte er mit dem Super Kids Orchestra unter Leitung von Yutaka Sado eine Tournee durch die fünf größten Konzertsäle Japans und anschließend gab er dort jeweils auch einen Soloabend, wiederum mit besten Rezensionen. Im August 2016 spielte er innerhalb von fünfundzwanzig Tagen sechzehn Konzerte und inzwischen hat er schon mehr als hundert Konzerte auf verschiedenen Kontinenten gegeben.

Im Jahr 2017 wurde Niu Niu während der *BRICS summit evening gala* eingeladen, für die Präsidenten von China, Russland Indien, Brasilien und Südafrika zu spielen. 2018/2019 absolvierte er höchst erfolgreich eine Welttournee einschließlich China und Japan.

Im Sommer 2018 lud Herr Ishizaka meine Frau und mich in die Reithalle in München ein, um ihn zusammen mit Herrn Niu Niu in der Konzertreihe *Stars and raising stars* zu hören. Wir waren fasziniert von der Souveränität des Klavierspiels von Herrn Niu, von seiner Flexibilität und Sensibilität im Zusammenspiel und von seiner Anschlagkultur. Nach dem Konzert habe ich Herrn Niu Niu eingeladen, sobald als möglich auch bei uns zu spielen. Ich verspreche Ihnen ein ganz außergewöhnliches Konzert.

Zur Biografie von Herrn Danjulo Ishizaka verweise ich auf den ausführlichen Artikel in der Rubrik „Kuratorium“ auf Seite 92. Sie hörten ihn zuletzt beim Festkonzert zum 70jährigen Bestehen der Gesellschaft im Oktober 2020 zusammen mit Markus Schirmer und Benjamin Schmid.

Zum Programm

Zu Beginn des Konzerts stellt sich Herr Niu Niu zunächst allein mit einem der bekanntesten Werke von Ludwig van Beethoven (1770–1827) vor: Er spielt die sogenannte *Mondscheinsonate, cis-Moll, op.27, Nr.2*. Ihr Beinamen stammt weder von Beethoven, noch hat er etwas mit Giulietta Guicciardi zu tun, der Beethoven diese Sonate

6. Konzert

widmete. Es war vielmehr der Berliner Dichter, Musikkritiker und Beethoven-Bewunderer Ludwig Rellstab, der sich 1823 erstmals der bekannten Mondschein-Metaphorik bediente, um die Stimmung des Kopfsatzes zu beschreiben: „Der See ruht in dämmerndem Mondenschein ... eine Äolsharfe tönt Klagen sehnsüchtiger einsamer Liebe geheimnisvoll ... herab.“ Als 1860 der baltendeutsch-russische Musikschriftsteller Wilhelm von Lenz den ersten Satz der Sonate mit einer Überfahrt über einen See „bei Mondschein in einer stillen Augustnacht“ in Verbindung brachte, setzte sich der Titel dann endgültig durch.

Beethovens Zeitgenossen kannten diese Assoziation noch nicht. Dennoch war die Sonate, nicht zuletzt wegen ihres ungewöhnlichen Fantasia-Charakters schon damals außerordentlich beliebt. Beethoven hat sich darüber oft geärgert: „Immer spricht man von der Cis-moll-Sonate! Ich habe doch wahrhaftig Besseres geschrieben. Da ist die Fis-Dur-Sonate etwas anders.“ (*1, S. 221) (Anm.: Die Fis-Dur-Sonate op. 78 war lange mit der Appassionata op. 57 Beethovens Liebessonate bis Opus 106 in B-Dur erschienen, die Hammerklavier-Sonate).

Ich verweise auf meinen Artikel im Heft 2017 (S.91), wo ich auf die Besonderheit der beiden Sonaten aus Opus 27 hingewiesen habe. Beide Werke tragen die Bezeichnung *Sonata quasi una fantasia* und setzen fort, was Beethoven bereits in der *Sonate op. 26* begonnen hatte. Beethoven versuchte, den traditionellen Satzzyklus mit einem üblichen ersten schnellen Allegrosatz zu überwinden, in dem er diesen dominierenden und eröffnenden Satz nun als Finalsatz und Höhepunkt am Ende des Werks konzipierte. Mit dieser flexibleren Konstruktion hoffte er, der Improvisation breiteren Raum geben zu können. Der Beethoven-Forscher Paul Bekker schrieb: „Beethoven kämpft gegen diese richtunggebende Bedeutung des Hauptsatzes... Er braucht ein Präludium, eine Einleitung, eine Vorbereitung – keine Entscheidung. Er will sich

nicht im ersten Satz auf eine bestimmte Gedankenrichtung festlegen.“ (*2, S.138ff)

In Opus 26 begann Beethoven zwar mit einem Variationensatz, aber die Verlagerung des Höhepunkts in den Schlusssatz gelang ihm erst in den beiden Sonaten op. 27, deren zweite, die sogenannte

Mondscheinsonate ungeheure Popularität erreichte.

Dennoch war Beethoven unzufrieden und bekannte seinem Schüler Carl Czerny nach Abschluss der *Sonate op. 28*: „Ich bin nur wenig zufrieden mit meinen bisherigen Arbeiten. Von heute an will ich einen neuen Weg einschlagen.“

Der Beethoven-Biograf Maynard Solomon stellt hierzu fest: „Mehrere Wege standen ihm offen. Einer führte in die Richtung der Romantik, zur Lockerung und fantasievollen Erweiterung der klassischen Konstellation und zur Festigung eines nach innen gewandten, forschenden Stils, der über die Klassik hinausging. Aus Gründen, die notwendigerweise im dunkeln liegen, hat Beethoven es vorgezogen, dieses Stadium seiner Entwicklung zu verzögern – vielleicht, weil er zwischen 1801 und 1802 innerhalb der Sonatenform neue, unerkundete Möglichkeiten fand: thematische Verdichtung, Ausweitung und dramatische Belebung der Durchführung und stärkere Betonung von



Ludwig van Beethoven mit der *Missa Solemnis*; idealisierendes Ölgemälde von Joseph Karl Stieler, 1819

*1 Jan Caeyers: Beethoven, Der einsame Revolutionär Biographie, Beck-Verlag 2012

*2 Paul Bekker: Beethoven, Berlin 1912, S.

6. Konzert

Phantasie und improvisatorischem Geist in einem noch ausgeprägter strukturierten Klassizismus.

Damit war Beethoven schon ein gutes Stück auf seinem ‚neuen Weg‘ vorangekommen – eine qualitative Veränderung seines Stils war eingetreten, die zu einer Wende in der Musikgeschichte überhaupt führen sollte.“ (*3, S. 131)

Die erste *Sonate, Es-Dur, aus Opus 27* ist der Fürstin Johanna von Liechtenstein, geb. Landgräfin Fürstenberg, gewidmet, die zweite in cis-Moll, die Mondscheinsonate, wie bereits erwähnt, der Comtesse Giulietta Guicciardi. Daher sind sie zunächst auch einzeln erschienen. Die erste Sonate wurde zum Teil infolge falscher Textlesungen lange unterschätzt und steht bis heute im Schatten der zweiten Sonate, die Beethoven seiner damaligen Schülerin und Liebe widmete. Er war ihr 1800 im Haus von Josephine Deym begegnet. Seinem alten Bonner Freund Wegeler schrieb Beethoven: „etwas angenehmer lebe ich jetzt wieder, indem ich mich mehr unter Menschen gemacht...diese Veränderung hat ein liebes zauberisches Mädchen hervorgebracht, die mich liebt, und die ich liebe, es sind seit zwei Jahren wieder einige seelige Augenblicke, und es ist das erstemal, dass ich fühle, dass – heirathen glücklich machen könnte.“ Als nächstes hören Sie die beiden Künstler mit der *Sonate in C-Dur für Violoncello und Klavier* von **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**.

Es ist die erste der zwei Sonaten aus Opus 102. Zur Datierung ihrer Entstehung geben uns Beethovens Einträge in die Autographe genaue Auskunft: „Nr. 1: Freye Sonate gegen Ende Juli, Nr. 2: Anfangs August 1815.“

Der Beethoven-Biograf Maynard Solomon merkt zu den Sonaten aus Opus 102 an: „Vor allem in der ersten Sonate unterhöhlt Beethoven die traditionellen Formen. Leise öffnet sich die Tür zur Romantik.“

Mit der Bezeichnung „Freye Sonate“ weist Beethoven selbst darauf hin, dass die erste Sonate aus Opus 102

nicht die gewohnte, klassische Satzordnung aufweist, sondern dass es sich dabei eigentlich um ein einsätziges Werk handelt, bei dem die Teile nahtlos ineinander übergehen. Jeweils einem langsamen Teil folgt ein Allegro vivace. Die „freie Entfaltung der Gedanken“ verzichtet gänzlich auf äußerliche Virtuosität.

Die Sonaten aus Opus 102 entstanden in einem schwierigen Lebensabschnitt, der sich über mehrere Jahre erstreckte und geprägt war von zahlreichen widrigen äußeren Umständen, Verlusten im Freundeskreis, anhaltenden gesundheitlichen Problemen und von der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Alle Faktoren zusammen bewirkten ein Nachlassen von Beethovens Schaffenskraft, der dadurch auch sehr beunruhigt war.

Bereits seit dem *Streichquartett f-Moll, op. 95* aus dem Jahr 1810 zeichnete sich im kompositorischen Schaffen Beethovens jedoch eine Entwicklung ab, die zusammen mit den äußeren und persönlichen Veränderungen zu einer noch stärkeren Vereinsamung führte, als sie schon durch das Gehörleiden bedingt war. Besonders deutlich wird dies schon bei der Violinsonate op. 96, die Beethoven bereits 1812 skizzierte und komponierte, aber vermutlich erst 1815 ins Reine schrieb und sie dann vor der Veröffentlichung noch einmal gründlich überarbeitete. Er verzichtete nun, im Gegensatz zur ‚Kreutzer-Sonate‘, ganz auf den ‚stile brillante molto concertante‘. Immer öfter beschenkte er uns nun mit einer Musik, „die von sinnigem, anschauendem Genießen, Heiterkeit, Glück, Zufriedenheit, von verhaltener Leidenschaft, ja sogar von Humor erfüllt ist.“ (*4, S.358)

Gerade mit der ersten Cello-Sonate aus op. 102 forderte Beethoven sein Publikum heraus. Der Mannheimer Kapellmeister Michael Frey war bei der Uraufführung im Februar 1816 anwesend und schrieb danach in sein Tagebuch, „dass die Sonaten beim ersten Hören ohnmöglich zu verstehen seien.“ Die Knappheit der Gedanken, der

*3 Maynard Solomon: Beethoven -Biographie, Fischer Taschenbuchverlag 1987

*4 Johannes Brahms von Max Kalbeck, Bd IV, Hans Schneider Verlag Tutzing 1976

Fotohaus Heimhuber

135 Jahre Erfahrung

Historische Allgäu Bilder



Ausstellung im Haus

Bahnhofstr. 1 87527 Sonthofen
www.fotohaus-heimhuber.de

SpeiseGalerie im Resort Fiskina



Vielfältig. Aussichtsreich. Kunstvoll.

BAUFAS

Faserprodukte für den Bau GmbH & Co. KG
D-87527 Sonthofen

Armierungsglasgewebe
Armierungsglasgewebe Kurzrollen
Fugendekkenstreifen
Spezialvliese
Spezialpapier
Eckprofile
Kantenschutz
Laibungsputzprofile

zu beziehen über den Baustoff-Fachhandel

Wir gratulieren
der Gesellschaft
"Freunde der Musik" e.V.
Sonthofen
zum
70-jährigen Jubiläum

Am Anger 15
87538 Fischen

Tel: 08326/249
Fax: 08326/25693-90

www.SpeiseGalerie.de
info@SpeiseGalerie.de

Resort
FISKINA

SpeiseGalerie

6. Konzert

Verzicht auf äußerliche Virtuosität – obgleich sie große Anforderungen an die Interpreten stellen – , ungewohnte Modulationen, die Auflösung des gewohnten Satzgefüges und kontrapunktische Elemente trugen zu diesem Eindruck bei.

Zwar schrieb Beethoven anlässlich des Wiener Kongresses für das breite Publikum auch Werke wie *Der glorreiche Augenblick*, *Wellingtons Sieg* oder die *Schlacht bei Vittoria op.91* und andere Auftragskompositionen, mit denen er viel Geld verdiente.

Aber er hatte in seinem Innersten bereits einen anderen Weg gewählt. Seine Musik, d. h. Werke, die er nicht als Auftragskompositionen schrieb, entsprachen immer weniger den Erwartungen des Publikums, und so ist es auch nicht verwunderlich, dass zum Beispiel bei der erwähnten Violinsonate und beim *Streichquartett f-Moll, op. 95* mehrere Jahre verstrichen, bis sie in Druck gingen.

Zu den „widrigen“ Umständen in Beethovens Umfeld zählt in der Zeit von Ende 1812 bis 1815 auch der Verlust mehrerer aristokratischer Freunde und Gönner: Ende 1812 stürzte Fürst Kinsky vom Pferd und brach sich das Genick, Fürst Lobkowitz verlor sein Vermögen im Rahmen der Umwälzungen der napoleonischen Kriege. Er verließ Wien und starb wenig später Ende 1815. Bereits im April 1814 war Fürst Lichnowski gestorben und schließlich brannte in der Sylvesternacht 1814/1815 der Palast des Fürsten Rasumowsky ab, der daraufhin im Herbst 1815 seine Musiker mit angemessener Pension aus seinem Dienst entlassen musste.

Zu den größten Enttäuschungen dieser Jahre gehörte Beethovens Erkenntnis, dass die Liebe zu Josephine Brunsvik, verwitwete Deym und zuletzt unglücklich verheiratete Stackelberg, nicht in Erfüllung gehen konnte. Entgegen meiner Darstellung im Beethoven-Artikel zum Klavierabend von Andrea Bacchetti im Jahr 1998 kann Josephine Brunsvik heute nach den neuesten Forschungsergebnissen mit größter Wahrscheinlichkeit als „die unsterbliche Geliebte“ angesehen werden. Über die detektivischen Nachforschungen namhafter Musik-

wissenschaftler zu diesem Thema, zum unglücklichen Ende von Josephine und der vermuteten, gemeinsamen Tochter Minona habe ich Ihnen im Text zum letzten Konzert des Jahres 2020 ausführlich berichtet.

Im Zusammenhang mit den psychischen Belastungen dieser Jahre muss auch die rasch fortschreitende Verschlechterung von Beethovens Gehörleiden erwähnt werden. Und nicht zuletzt bahnte sich bereits Anfang 1813 der Konflikt mit seiner Schwägerin Johanna an, der nach dem Tod seines Bruders Kaspar Karl Ende 1815 in dem unseligen Streit um den Neffen Karl gipfelte und sich bis ins Jahr 1820 hinziehen sollte.

Dennoch beschenkte uns Beethoven 1815 mit drei sehr schönen Werken, die charakteristisch sind für den Weg in den Spätstil: Es sind eben die zwei Cellosonaten op. 102, von denen wir die erste hören werden, und außerdem *Meeresstille und glückliche Fahrt op. 112* nach einem Gedicht von Goethe.

Joseph Linke, Cellist des *Schuppanzigh-Quartetts*, verbrachte den Sommer des Jahres 1815 auf dem Gut Jedlersee der Gräfin Anna-Marie von Erdödy, nachdem das Palais von Fürst Rasumowsky abgebrannt war. Dies soll der Anlass für die beiden Cellosonaten op. 102 gewesen sein. Linke war dem schwerhörigen Beethoven durch seine Haltung am Instrument, seine Bewegungen und seine Gestik schon seit Jahren angenehm aufgefallen. In einem undatierten Brief vom Sommer 1815 an den Privatlehrer Brauchle der drei Erdödy-Kinder schrieb Beethoven: „Sobald ich kann, komme ich auf einige Tage zu Ihnen, ich werde die beiden Violoncellsonaten mitbringen. Leben Sie wohl! Alle 3 Kinder küsse und umarme ich in Gedanken ... Leben Sie wohl lieber B. Alles Schöne und Gute der Gräfin für ihr Heil. Ihr Beethoven“.

Wegen anhaltender gesundheitlicher Probleme setzte Beethoven offenbar aber seine Bäderbehandlung fort und kam nicht nach Ledlersee. Beethoven bedauerte dies sehr, denn es bestand ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen ihm und der Gräfin. Anna-Marie von Erdödy spielte in Beethovens Leben eine besondere Rolle.

6. Konzert

Beethoven konnte mit ihr über alles sprechen, und seinem Biografen Anton Felix Schindler gegenüber bezeichnete er sie sogar als seinen ‚Beichtvater‘. Sie war maßgeblich daran beteiligt, dass 1809 ein Rentenvertrag für Beethoven zustande kam. Nicht zuletzt auf Grund eines neu aufkeimenden österreichischen Nationalbewusstseins sollte Beethoven damit in Wien gehalten werden, und seine Berufung als Kapellmeister an das Theater in Kassel verhindert werden, wo der jüngste Bruder Napoleons, Jérôme, seit 1807 als ‚König von Westphalen‘ ein „maßloses, amoralisches und verschwenderisches Regime“ (*4, S.427) führte. Mit dem ‚Dekret‘ von 1809 verpflichteten sich die Fürsten Kinsky, Lobkowitz und Erzherzog Rudolph, Beethoven jährlich eine Rente von 4000 Gulden zu zahlen. Doch der Staatsbankrott der österreichischen Regierung im Jahr 1811, in dessen Folge das neue Geld nur noch ein Fünftel der alten Bancozettel wert war, der Ruin von Lobkowitz und schließlich der tödliche Reitunfall des Fürsten Kinsky hatten zur Folge, dass die Zahlungen erst nach sechs Jahren regelmäßig und korrekt an Beethoven gezahlt wurden. Beethoven war oft verzweifelt und deprimiert wegen seiner prekären finanziellen Situation. Erst ab Mai 1815 war er finanziell abgesichert. Zuvor hatte er in Wien und in Prag „ein ganzes Bataillon Anwälte“ (*1, S.437) aufbieten müssen, um seine Rechte bei den Familien Kinsky und Lobkowitz durchzusetzen.

Im Herbst 1815 kam Linke nach Wien zurück, um ein Abschiedskonzert zu geben, ebenso wie Schuppanzigh, der für einige Zeit nach Russland ging. Linke spielte eine der beiden *Cellosonaten aus Opus 102* erstmals am 18. Februar 1816 im Saal des ‚Römischen Kaisers‘ in Wien. Den Klavierpart übernahm Beethovens Klavierschüler Carl Czerny.

Eine frühere Aufführung bei Gräfin Erdödy ist nicht sicher belegt, aber immerhin sind diese beiden Werke Opus 102 der Gräfin aus tiefer Dankbarkeit gewidmet. Es war noch ein weiterer schmerzlicher Abschied im Oktober 1815,

als sie mit ihren drei Kindern, deren Hauslehrer Brauchle und Oberamtsrat Sperl für immer nach Kroatien zog. Als nächstes hören Sie von Johannes Brahms (1833–1897) die zweite, späte *Sonate für Klavier und Violoncello in F-Dur, op. 99* aus dem Jahr 1886. Ich greife auf meinen Artikel von 2017 zurück:

Die drei Sommer der Jahre 1886–1888 verbrachte Brahms in Hofstetten am Thuner-, genauer eigentlich am Briener See im Berner Oberland. Der Freigeist Brahms sah „sich gerne in der Liebhaberrolle des ‚politischen Flüchtlings‘, der unbedingt für einige Zeit den widerwärtigen öffentlichen Zuständen in Österreich unter der Regierung von Taaffe und seiner tschechisch-polnisch-klerikalen Majorität entfliehen wollte.“ (*9, S.1) Von Ende Mai bis Anfang Oktober zog er sich daher ins Berner Oberland zurück. Wenn er die Woche über fleißig spazieren gegangen war, das war bei ihm gleichbedeutend mit komponieren, dann fuhr er gelegentlich am Wochenende zu seinem Freund Widmann nach Bern und holte sich Bücher, denn so Kalbeck: „Widmanns Bücherschatz war Brahms‘ Leihbibliothek, und die Tasche wurde niemals leer“. (*4, S.7) Brahms empfing im ersten ‚Thuner Sommer‘ nur wenige Bekannte und lehnte alle Einladungen ab, „die ihn aus seiner idyllischen Zurückgezogenheit in das Gewühl der Welt hinauslocken wollten.“ (*4, S.14)

Die Tochter von Widmann hielt fest, „dass er eine riesig kräftige, gesunde Natur habe. Er verlasse gewöhnlich um 4 oder 5 Uhr das Bett, bewege sich mit Vorliebe im Freien, esse und trinke viel, habe Freude daran und gehe gern und schnell. Erstaunlich sei sein ausgebreitetes Wissen, seine Belesenheit, sein Gedächtnis und sein Verständnis für jede Art von Kunst. Bei schlechtem Wetter hing ihm ein alter braungrauer Plaid, der auf der Brust von einer ungeheuren Nadel zusammengehalten wurde, um die Schultern und vervollständigte die seltsam unmodische Erscheinung, der alle Leute erstaunt nachblickten, und die mich manchmal an eine gewisse Illustration in einer

6. Konzert

älteren Ausgabe von Chamissos ‚Peter Schlemihl‘ erinnerte.“ (*4, S. 7)

Im ersten Thuner Sommer entstanden die *Cellosonate F-Dur*, die *Violinsonate op. 100 A-Dur* sowie das *Klaviertrio in c-Moll, op. 101* und Lieder. In den nächsten zwei glücklichen Sommerurlaube folgten die Werke bis op. 108. Brahms betonte wiederholt, dass die Natur immer und überall den größten Einfluss auf sein Schaffen habe. Den Cellisten Robert Hausmann, Schüler von Theodor Müller und Alfredo Piatti (s. Heft 2003), kannte Brahms schon seit 1879 vom Joachim-Quartett, und er ebnete ihm den Weg nach Wien. Brahms verbrachte seit 1884 viele Stunden im Kreis der Familie Richard Albert und Maria Regina Fellingner. Maria Fellingner sang nicht nur, sondern sie genoss auch eine Ausbildung als Malerin, Bildhauerin und zuletzt als Fotografin. Mit wenigen Ausnahmen stammen alle Fotos zu diesem Text aus einem Buch, „Klänge um Brahms“, das ein Sohn des Ehepaars, Richard Joseph, aus dem reichen Schatz an Erinnerungen, Fotos etc. nach Brahms' Tod zusammengestellt und geschrieben hat. Eine erste Ausgabe dieses Buchs erschien 1933 im Auftrag der Deutschen Brahms-Gesellschaft in Berlin unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Max Friedlaender. Die Restbestände verbrannten 1944 bei einem Luftangriff. Damit hörte auch die Deutsche Brahms-Gesellschaft auf zu bestehen und lebte bis heute nicht mehr auf.

Mitte der 90iger Jahre initiierte die Österreichische Johannes-Brahms-Gesellschaft eine Neuauflage der Erinnerungen von Richard Joseph Fellingner, die die Enkelin Imogen Fellingner 1997 herausgab. Alle Zitate zu diesem Text habe ich ebenfalls diesem lesenswerten Buch entnommen.

Richard J. Fellingner berichtet: „In der Apostelgasse 12, im ersten Stock, hat die eigentliche Brahmszeit bei meinen Eltern begonnen [1894]. Eröffnet wurde sie im Herbst des Jahres, als Robert Hausmann, der Cellist des *Joachimquartetts*, mit seiner Mutter eine Woche bei uns wohnte. Robert Hausmann, damals dreißigjährig, war nicht nur ein Meister auf seinem Instrument, sondern

auch ein innerlich vornehmer Mensch, hochgebildet, liebenswürdig und von fröhlichem Humor. Die hohe stattliche Erscheinung, die schönen ebenmäßigen Züge des von einem braunen Backenbart umrahmten Gesichtes, die frohen Augen waren ein Abbild seines Innern. Er war wie geschaffen zum Interpretieren Brahms'scher Musik und hat sich darin in den folgenden Jahren herrlich bewährt. Wie er die beiden Cellosonaten, die Trios und später das Doppelkonzert, das für ihn und Joachim geschrieben ist, gespielt hat, ist unvergesslich und wohl nicht zu übertreffen. Im Herbst 1884 spielte er zum ersten Mal mit Brahms in unserem Hause...Der 1. März (1885) brachte dann das Auftreten Robert Hausmanns, der inzwischen den Professorentitel erhalten hatte, im Philharmonischen Konzert. Er wohnte bei uns und zum ersten Mal wurde ein größerer Kreis von Musikliebhabern und Freunden zu einer ‚Jause‘ (Anm.: eine größere Gesellschaft mit 50-80 Personen, bei der auch musiziert wurde) bei uns eingeladen, die sich dann, so oft in den folgenden Jahren Hausmann zu Konzerten oder Proben in Wien und bei uns weilte, wiederholten. Er spielte die e-moll-Sonate von Brahms, zwei Tage später in einer Abendgesellschaft (2. März), mit Brahms ‚Ungarische Tänze‘. Am gleichen Abend spielte Brahms mit Marie Soldat sein Violinkonzert. Es waren herrliche Tage; wir lauschten dem täglichen Üben Hausmanns und den Proben zu seinem Konzert, das er am 4. März mit Marie Soldat und der ausgezeichneten Pianistin Marie Baumeyer gab, auf die auch Brahms sehr viel hielt und die zum ständigen Kreis der Freunde gehörte.“ (*5. S.) In diesen Tagen bat Hausmann Brahms, „er möge doch sein von den Komponisten im allgemeinen so wenig beachtetes Instrument mit einer Gabe bedenken und, wenn kein Konzert, so doch wenigstens ein Seitenstück zu der herrlichen e-moll-Sonate schaffen. Brahms aber hatte es ihm halb und halb versprochen. Der hinreißende Vortrag der ersten Violoncellsonate, mit dem, wie oben erwähnt, Hausmann 1885 in Wien debütierte, mahnte den Meister an sein gegebenes Wort, und als ihm auf seinen Thuner Spaziergängen von allen Seiten

6. Konzert

die schönsten Melodien zuflogen, erfüllte er sein Versprechen und schrieb die *F-Dur-Sonate*.“ (*5, S. 33)

Richard Fellinger schreibt weiter im Oktober 1886:

„Der Herbst brachte dann die Ernte von Brahms' erstem Thuner Sommer und für uns ein neues, nun aber viel gewaltigeres Musikfest. Dessen Einleitung ist bemerkenswert.

In einem Brief meines Vaters an Hausmann vom 10. Oktober 1886 heißt es: „Soeben verläßt uns Brahms, der vorgestern aus der Schweiz zurückgekehrt ist und heute allein bei uns zu Tisch war. Wir haben uns aufs neue in den Menschen Brahms verliebt.

Brahms fragte mich ‚was wissen Sie von Hausmann, kommt er im Herbst?‘

Worauf ich ihm antwortete, dass wir Dich ziemlich sicher im November erwarteten und dass ich glaube, Du würdest bei Bösendorfer Konzerte geben. Da sagte Brahms ‚sagen Sie mal, könnten Sie ihm nicht schreiben, ich komme so schwer dazu: ich interessiere mich sehr dafür, ob Hausmann im November oder wann er hierher kommt!‘ Natürlich war ich gern dazu bereit, und er wiederholte sehr ernsthaften Tons ‚Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie ihm schreiben, es interessiere mich, zu wissen, was er vorhat.‘

Wir schreien seit der Zeit natürlich fortwährend Hurrah, weil wir annehmen, dass Brahms ein Konzert oder sonst was für Cello geschrieben hat.

Mit der umgehend eingetroffenen Antwort Hausmanns, er beabsichtige, im November in Wien zu konzertieren, erwarte zur Zeit Nachricht von dem Konzertagenten Gutmann, sei aber jeden Augenblick bereit, zu kommen, wenn Brahms ihn zu sprechen wünsche, eilte mein Vater zu Brahms, der ihm nun in reizender, halb verlegener Weise mitteilte: er habe so etwas Kammermusik gemacht, eine Sonate für Violine und eine für Cello, worauf er dann noch etwas murmelte und dann fortfuhr, er habe gedacht, es wäre schön, wenn er die Sonate einmal mit Hausmann spielen könne, aber – und nun kam der ganze zartfühlende, rücksichtsvolle Brahms, dem seine Kunst

das höchste war, zugleich aber das Gefühl für andere und deren Empfinden am Herzen lag, zur Geltung, als er sogleich hinzufügte: ‚aber, – ich weiß nicht – ich kann das doch eigentlich den Leuten hier nicht antun – es sind ja ganz tüchtige Leute, wissen Sie. Ich kann wohl meine Cellosonate hier gar nicht aufführen lassen, so lange sie Manuskript ist – aber mit Hausmann zu spielen tut mir so leid wegen der Leute, sie sind so nett und ordentlich. Dass ich am liebsten nur mit Hausmann spiele, das weiß er ja, das ist ja natürlich, aber jetzt, da ich das ausgesprochen habe – es weiß sonst niemand etwas davon als Sie – da erscheint's mir so richtig, dass ich die Leute hier nicht vor den Kopf stoße – ich lebe doch mal hier schon so lange.‘ So redete er lange fort, endlich schloss er: ‚Schreiben Sie das an Hausmann, so konfus, wie ich es gesagt habe. Ich meine, es wäre etwas anderes, wenn Hausmann gerade hier wäre, wenn er gerade hier eine Soiree gäbe oder so.‘ Im weiteren Verlauf des Gesprächs fragte er noch nach Marie Soldat und meinte, es wäre schön, wenn beide zusammen kämen, woraus für meinen Vater sofort der Gedanke erwuchs, er habe auch noch ein Trio komponiert. Als mein Vater noch vorfühlend und hoffend fragte, mit wem Hausmann die Sonate im Konzert spielen sollte, sagte Brahms ganz heftig: ‚Ich gebe mein Manuskript nicht aus der Hand.‘

Und nun läutete es in der Apostelgasse mit allen Glocken, und es kam eine unvergessliche Woche. Am Mittwoch (20.10.1886) spielte Brahms bei den Eltern mit Marie Soldat, die auf Veranlassung eines Besuches von Bertha Gasteiger aus ihrer Sommerfrische bei Graz herbeigeeilt war, die neue A-Dur-Violinsonate, am Donnerstag Vormittag in der Karlsgasse mit Hausmann die neue F-Dur-Cellosonate, am Nachmittag wieder bei uns mit beiden zwei Sätze aus dem neuen c-moll-Trio, und dann brachte der Abend ebenfalls in der Apostelgasse alle drei Novitäten in Gegenwart von Hanslick, Dömpke, Billroth und den dazugehörigen Franz – und Oser – und einigen sonstigen Freunden. Brahms war herrlich aufgelegt und alles in Begeisterung. Tags darauf beglückte Brahms Haus-



Johannes Brahms. Bleistift-Skizze von Maria Fellingner (Wien, ca. 1885)

mann mit der Eröffnung, er sei bereit, die Sonate mit ihm öffentlich zu spielen, ging mit ihm zu Gutmann und verabredete das Konzert für den November.

Als einige Tage darauf meine Mutter ihn in Hausmanns Auftrag fragte, an welchem Tage ihm die Probe zu dem Konzert recht sei, antwortete er tieferntst: ‚Ich kann nur acht Tage vor dem Konzert!‘ um dann auf meiner Mutter etwas verdutztes Gesicht in reizender Verschmitztheit zu wiederholen: ‚Ich kann nur acht Tage vorher, damit Hausmann acht Tage hier in Wien und bei Fellingners bleiben muß‘, wohl wissend, welche Freude dies für die Beteiligten bedeuten würde. So lange wurde die Festzeit im November nicht, aber Herrliches brachte sie. Zwei Tage vor dem Konzert war die Probe bei uns, am Vorabend gab Billroth große Gesellschaft, in der auch Hermine Spies zum ersten Mal in Wien in die Musikwelt eintrat und sofort alle Herzen gewann, am 24. war dann das Hausmann-Konzert, die Sonate mit Brahms am Klavier

hatte großen Erfolg, die übrigen Nummern begleitete die prächtige Marie Baumayer, die von Brahms persönlich vorgeschlagen war, und noch Soli spielte. Nächsten Tages musste Hausmann nach Berlin zurück. Es folgten unmittelbar die ersten Konzerte und Triumphe von Hermine Spies, der unvergesslichen, und köstliche Abende und Mittage in ihrer und ihrer Schwester Anwesenheit mit Brahms, Billroth, Kalbeck, davon zwei Mittage bei meinen Eltern, an deren einem die Spies mit Brahms die Lieder: ‚Immer leiser wird mein Schlummer‘ und ‚Wie Melodien zieht es‘ aus dem Manuskript sang.

‚Das alte Jahr war ein liebes‘, schrieb meine Mutter in ihrem Neujahrsbrief an Hausmann, ‚es singt und klingt in unseren Räumen, die Erinnerung hat einen lichten Schleier um alles gewebt, so dass die Harmonien nirgends mehr hinauskönnen.‘ (*5)

Die biografischen Notizen zum ‚Thuner Sommer‘ bei Max Kalbeck und diese Erinnerungen von R. Fellingner jun. geben uns einen lebendigen Eindruck vom Leben mit und um Johannes Brahms zur Zeit der Entstehung der Opera 99-101. Ich hoffe, dass ich sie hiermit noch einmal und mehr auf die große *F-Dur-Sonate* eingestimmt habe.

Im Gegensatz zur elegischeren *e-Moll-Sonate* aus dem Jahr 1865 ist *F-Dur-Sonate* schroffer, leidenschaftlicher und ist ein bedeutender Beitrag zur Celloliteratur des 19. Jahrhunderts. Zwischen den fast jugendlich stürmischen ersten Satz und das unruhevolle, erregte *Scherzo*, fügte Brahms ein *Adagio affetuoso* von nobler Kantabilität ein, das aber auch dunkler getönt bleibt. Erst der vierte, lebhaftere und durchaus robuste Satz führt in helleres Licht, wenngleich das zu Grunde liegende Volkslied Ich hab’ mich ergeben eher einen zurückhaltenderen, resignativen Gestus erwarten lassen könnte.

Als nächstes hören Sie Herrn Ishizaka mit der *Suite für Cello solo* des bedeutenden spanischen Cellisten und Komponisten Gaspar Cassadó i Moreu (1897–1966), der dieses dreisätziges Werk 1926 schrieb. Es ist virtuos, aber die Virtuosität ist nicht Selbstzweck, sondern die Suite

*5 Imogen Fellingner: „Klänge um Brahms „Erinnerungen“ von Richard Fellingner jun., Österreichische J.-Brahms-Gesellschaft, Mürzzuschlag 1997

SCHREINEREI

Himmelsbach

Herzlichen
Glückwunsch



Berghofer Str. 5 ■ 87527 Sonthofen ■ Tel.: 0 83 21-21 52
info@schreinerei-himmelsbach.com ■ www.schreinerei-himmelsbach.com

Unsere Partner:

1803®



Wolfgang's
Möbelfundgrube

Altstädter Straße 12
87527 SONTHOFEN
Telefon 08321/2000



Gaspar Cassadó

hat im ersten Satz *Preludio* – *Fantasia* eher kontemplativen Charakter. Zweiter und dritter Satz, *Sardana* (Danza) und *Intermezzo e Danza Finale*, werden bestimmt von den Grundmetren der Tänze. Die *Sardana* ist ein katalanischer, offener Tanz, der zumeist in größeren Gruppen auf Straßen und Plätzen ausgeführt wird. Charakteristisch ist auch der Wechsel zwischen sehr schnellen und langsamen Rhythmen. Die Teilnehmer reichen sich dabei die Hände und treten abwechselnd, die Füße kreuzend auf der Stelle oder bewegen sich schrittweise von links nach rechts und zurück. „Es ist wahrscheinlich, dass die *Sardana* ursprünglich eine ‚danza cantada‘ über einen bestimmten Melodietypus war, wie es im *Fandango*, in der *Jota*, *Seguidilla* oder *Sevillana* u. a. heute noch meist der Fall ist. Dieser Typus wurde jedoch um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch den katalanischen Komponisten José Ventura (1817–1875) künstlerisch ausgestaltet, zuweilen sogar mit italienischen Opernmotiven durchsetzt und orchestriert...Die dadurch gewonnene Fülle der Thematik führte zur Eigenart der *Sardana*, sich die verschiedensten Ausdrucksformen aneignen zu können.“ (*6, S. r1402 ff) Auch im dritten Satz klingt die musikalische Sprache der katalanischen Heimat Cassadós an, aber noch mehr die seines spanischen

Landsmannes Manuel de Falla (1876–1946), den er sehr verehrte.

Gaspar Cassadó wurde zunächst von seinem Vater unterrichtet und kam bereits siebenjährig an das Konservatorium seiner Heimatstadt Barcelona. Noch im selben Jahr, 1904, trat er dort auch erstmals mit seinem Cello im *Teatro Novedades* auf, in dem 1891 auch Pablo Casals (1876–1973) sein erstes Konzert gegeben hatte. 1905 zog die Familie Cassadó nach Paris, um dem kleinen Gaspar Cellounterricht bei dem inzwischen berühmten katalanischen Landsmann Casals zu ermöglichen.

In den Pariser Jahren widmete sich Gaspar Cassadó besonders der Kammermusik und spielte mit seinem Vater Joaquín und seinem Bruder Agustín Klaviertrio. Gaspar Cassadós internationale Karriere begann circa 1918. Sie führte ihn durch ganz Europa und die USA. Er musizierte mit den namhaftesten Solisten und gründete zusammen mit dem Pianisten Louis Kentner und Yehudi Menuhin ein sehr erfolgreiches Klaviertrio. Später unterrichtete er zeitweise an der *Accademia Chigiana* in Siena und an der Kölner Musikhochschule. Sein Cellospiel zeichnete sich durch Präzision und technische Brillanz sowie die Wärme seines Tons aus.

Als Komponist hinterließ ein beträchtliches Œuvre, das aber noch weitgehend unveröffentlicht ist. Er schrieb Orchesterwerke, ein Cellokonzert, Lieder und vor allem Kammermusik. Darunter eine Sonate für Cello und Klavier und Solowerke für sein Instrument wie die dreisätzige Suite, die wir hören werden.

Als letztes Werk an diesem Abend steht die *Sonate für Violoncello und Klavier in g-Moll, op. 65* von Frédéric Chopin (1810–1849) auf dem Programm.

Vom 28. Mai bis 11. November 1846 befand sich Chopin, von der Tuberkulose bereits schwer gezeichnet, zum letzten Mal in Nohant, dem Landsitz seiner langjährigen Lebensgefährtin George Sand. Die Atmosphäre zwischen den beiden war zu dieser Zeit bereits sehr gereizt, und Chopin spürte, dass die Beziehung nicht mehr zu retten

*6 Marius Schneider: *Sardana* in MGG, Band 11, 1963

war. George kritisierte, ja verspottete ihn ständig, auch in Anwesenheit von Gästen, und bei den häufigen Auseinandersetzungen drohte sie immer wieder mit der Trennung, wovor Chopin große Angst hatte.

Trotz dieser psychischen Belastung arbeitete Chopin während des ganzen Sommers an der Sonate für Cello und Klavier und hinterließ uns ein nobles und sehr schönes Werk, mit dem er – insbesondere mit dem ersten Satz – selbst aber nicht ganz zufrieden war. Während der Monate in Nohant hatte er den ihm freundschaftlich sehr verbundenen Cellisten, Auguste Josephe Franchomme, immer wieder zu Rate gezogen. Dennoch hatte Chopin große Zweifel, ob dieses Werk seinen Ansprüchen ge-



recht werden könnte. Am 11. Oktober 1846 schrieb er an seine Familie: „Mit meiner Sonate für Violoncello bin ich einmal zufrieden, ein andermal nicht. Ich werfe sie in die Ecke, dann sammle ich sie wieder auf...“ (*7, S.794)

Zu Beginn des Jahres 1848 überredeten Freunde den Komponisten, ein Konzert zu geben, was er seit sechs Jahren nicht mehr getan hatte: „Es fand am 16. Februar in der Salle Pleyel statt und sorgte in Paris für große Aufregung, obwohl der Saal eigentlich für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war. Die Veranstalter sorgten dafür, dass sich nur ein ausgewähltes Publikum einfand, so beispielsweise die königliche Familie, der Adel, bedeutende Künstler und Freunde des Komponisten...Fünf Tage vor

dem Konzert schrieb Chopin an seine Familie: ‚Ich werde wie bei mir zu Hause sein, und meine Augen werden fast nur bekannte Gesichter sehen ...‘

Am 16. Februar traten in dem mit Blumen geschmückten Saal außer Chopin auch Antonia Molina di Mendi und Gustave Roger auf, die unter anderem Stücke von Meyerbeer sangen. Ebenso spielten der Geiger Delphin Alard und Auguste Franchomme. Mit den beiden Streichern gemeinsam spielte Chopin ein Trio von Mozart und mit Franchomme allein seine Cellosonate (allerdings ohne den ersten Satz). Sein Soloprogramm bestand aus einer Nocturne, der Barcarolle [sic!] einigen Etüden und der Berceuse, im zweiten Teil des Konzerts ergänzt durch einige Préludes, Mazurken und Walzer – der Des-Dur-Walzer bildete den Schluss des Konzertes.“ (*7, S. 823 ff) Es war Chopins letzter öffentlicher Auftritt in Paris denn eine geplante Wiederholung des Konzerts am 10. März fand wegen des Ausbruchs der Revolution am 22. Februar nicht mehr statt.

Trotz seines reduzierten Allgemeinzustands unternahm Chopin von April bis November noch eine Konzertreise nach England und Schottland, die aber in jeder Hinsicht ein Misserfolg war. Als er deprimiert und geschwächt im November nach Paris zurückkehrte, konnte er nur noch wenige Unterrichtsstunden geben. Im Frühjahr komponierte er wieder, aber die Kraft reichte nur noch für Miniaturen.

„Am 7. Oktober [1849] verkündete Chopin ruhig, dass er die beginnende Agonie fühle, dass ihn das aber nicht erschrecke; er freute sich sogar, sich dessen so klar bewusst zu sein. Fünf Tage später atmete der Kranke nur noch mit Mühe und litt offensichtlich große Qualen ...

...Delfina Potocka (Anm.: geb. Komar, Klavierschülerin und Freundin Chopins, Sängerin) hatte die Nachricht von Chopins Zustand erhalten und kam daraufhin am 15. Oktober aus Nizza nach Paris. Der Kranke freute sich sehr, sie zu sehen, und wünschte, dass sie für ihn singe. Man schob das Klavier bis zur Schlafzimmertür, und

*7 Chopin. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit. Von Tadeusz A. Zieliński. Gustav Lübbe-Verlag 1999

Delfina Potocka sang zu eigener Begleitung einige Werke italienischer Komponisten, vor allem von Bellini, Stradella und Marcello. Die Musik bereitete Chopin unermessliche Freude, und er bat um mehr. Auch Franchomme hatte sein Cello mitgebracht und begann mit Marcelina Czaratoryska die Sonate g-Moll (Anm.: die Cellosonate) von Chopin zu spielen, aber sie mussten unterbrechen, weil der Kranke einen starken Hustenanfall bekam und anschließend zu erschöpft war..." (*7, S. 856)

So war diese Cellosonate das letzte Werk, das Chopin zumindest teilweise hörte.

„Der Maler Teofil Kwiatkowski, mit dem Chopin seit einigen Jahren gut befreundet war, zählte zu den wenigen, die in sein Schlafzimmer durften. Er malte drei Gemälde, die Chopin, seine Schwester Ludwika und die anwesenden Freunde – Marcelina Czaratoryska, Grzymala, Jelowicki und ihn selbst – darstellen. In der letzten Nacht, vom 16. auf den 17. Oktober, wachten vermutlich fünf Personen bei ihm: Ludwika, Marcelina, Solange (Anm.: Tochter von George Sand), Gutmann (Anm.: Schüler Chopins) und Albrecht (Anm.: seit Jahren befreundeter Sekretär der Botschaft von Sachsen). Gegen zwei Uhr hatten sie den Eindruck, dass Chopin Wasser verlange. Als Solange ihm das Wasser brachte, merkte sie, dass er nicht mehr lebte.“ (*7, S. 856)

Chopin widmete die Sonate für Cello und Klavier, g-Moll, op.65 seinem Freund Auguste Josephe Franchomme gewidmet. Es ist eine Komposition aus seiner letzten Schaffensperiode und sie ist die letzte von ihm in seinem Werkverzeichnis nummerierte Komposition. Die drei Walzer op. 64 und die Cellosonate op. 65 sind auch die letzten Werke, deren Publikation er noch selbst vorbereitete und deren Veröffentlichung, 1847 bei Brandus, er noch miterlebte.

Der stilistische Wendepunkt dieser späten Sonate äußert sich in der Abkehr vom gewohnten Stil seiner Klavierwerke, deren virtuosem Glanz wir hier viel weniger begegnen. Der Klang ist rauer, dunkler und im Vergleich zu den zwei frühen Kompositionen für diese Besetzung sind



Chopins letzte Stunden. Ölgemälde von Teofil Kwiatkowski. Von links nach rechts: Abbè Aleksander Jelowicki, Chopins Schwester Ludwika, Chopin, Fürstin Marcelina Czaratoryska, Wojciech Gryzmal, Teofil Kwiatkowski

die beiden Instrumente gleichwertig behandelt. „In ihrem Verlauf zeichnen sich die einzelnen Sätze durch einen großen Reichtum an Ideen und deren dichte Folge aus – in jedem Augenblick findet man neue Details, die von Bedeutung sind, wodurch den Zuhörern eine ständig angespannte Aufmerksamkeit abverlangt wird. Die Meisterschaft der Figuren und Kontrapunkte, die sich hier in unterschiedlichen Formen des Zusammenspiels der beiden Instrumente äußert, geht einher mit einer kühnen harmonischen Sprache sowie schnellen, zuweilen überraschenden Veränderungen der Tonalität. Zweifellos ist die Cellosonate in dieser Hinsicht eines der modernsten und zukunftsweisendsten Werke Chopins...Analog zur letzten Klaviersonate hat das viersätziges Werk hinsichtlich der Emotionen eine klare Anordnung: Der erste Satz ist ein unruhig wogendes Allegro mit wechselnden Gefühlen, danach folgt ein kraftvolles, dynamisches und lebendiges Scherzo, dann ein kurzes, träumerisches Largo, und schließlich ein vitales und freudiges Finale.“ (*7, S.797)

7. Konzert

Sonntag 14. November 2021, 18 Uhr, Haus Oberallgäu

KLAVIERDUO



Igor Tchetuev • Elena Bobrovskikh

Franz Schubert: Rondo A-Dur, op. 107, D 951 für Klavier zu vier Händen (1828)

Fantasie f-Moll, op. 103, D 940 für Klavier zu vier Händen (1828)

Claude Debussy: Petite Suite (1886/89)

Sergej Rachmaninow: Six Morceaux op. 11 (1894)

7. Konzert

Elena Bobrovskikh wurde am 19. Dezember 1980 in Voronez (Zentralrussland) geboren. Den ersten Klavierunterricht erhielt sie mit sechs Jahren. Sie wurde in die *Zentrale Musikschule für begabte Kinder* in Voronez aufgenommen und gewann bereits mit elf Jahren ihren ersten großen Preis beim *Allrussischen Klavierwettbewerb*. 1992 bekam sie eine Einladung zur Aufnahmeprüfung an der *Zentralen Musikschule Moskau am Tschaikowski Konservatorium* bei Prof. A. Ryabov. Sieben Jahre lang erhielt sie hier eine fundierte Ausbildung. In Argentinien begann Elena Bobrovskikh schon mit zwölf Jahren, ihre ersten Konzerterfahrungen im Ausland zu sammeln, u. a. bei Veranstaltungen, an denen auch die weltbekannte Cellistin Sol Gabetta auftrat. In Kharkov (Ukraine) gewann sie 1994 den 1. Preis beim *Internationalen Krainev-Jugend-Klavierwettbewerb*. Anschließend trat sie sowohl mit Solo-Recitals als auch mit Orchestern bei vielen Konzerten und Festivals im In- und Ausland auf: so zum Beispiel mehrfach in Colmar beim viel beachteten *Internationalen Festival* unter Leitung von V. Spivakov und beim *Braunschweig Classix Festival*. In Kiew gab sie mehrere Konzerte beim international bedeutenden *Krainev-Festival*. Ihre Erfahrungen auf internationaler Bühne vertiefte sie in der Zeit von 1992 bis 1999 durch Soloauftritte und Konzerte mit Orchestern, u. a. beim *Musikverein in Wien*, im Großen Saal des *Tschaikowski Konservatoriums* in Moskau, in den Philharmonien von St. Petersburg und Kiew sowie im *Teatro Colon* in Buenos Aires. Ein besonderes Highlight ihrer musikalischen Karriere war die Auszeichnung beim *Internationalen Chopin-Wettbewerb* in Moskau. Zehn Jahre lang studierte Elena Bobrovskikh dann noch einmal an der hoch angesehenen Musikhochschule Hannover bei Prof. Krainev. 2010 schloss sie dort mit zwei Diplomen ihr Studium erfolgreich ab. Während dieser Studienjahre wurde sie mehrfach Preisträgerin von internationalen Wettbewerben wie z. B. beim *Durlet-Klavierwettbewerb* in Antwerpen (Belgien), beim *Seiler-Klavierwettbewerb* in Kitzingen und in San Marino (Italien) beim *Piano Duo-*

Wettbewerb. Elena war von 2005 bis 2012 Stipendiatin des Fördervereins *Live Music Now* von Yehudi Menuhin in Hamburg/Hannover. Im Rahmen dieses Stipendiums und getreu dem Motto des Förderers, spielte sie mit Flötisten, Geigerinnen und Fagottisten an ungewöhnlichen Orten für Menschen, die sonst keine Möglichkeit mehr hatten, Musik live zu erleben. Sie war auch mehrere Jahre Stipendiatin der *Friedrich-Jürgen-Sellheim-Gesellschaft* (München) für hochbegabte Musiker.

Inzwischen konnte Elena Bobrovskikh in zahlreichen Ländern musikalische Erfahrungen sammeln, so in Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Russland, Belgien, Malaysia, Argentinien, in der Schweiz, in der Türkei, in der Ukraine und in den Niederlanden.

Igor Tchetuev wurde 1980 in Sewastopol geboren. Er studierte dort zuerst in der Klasse von Natalia Pereferkovitsch und ab 1992 in der Klasse von Tatiana Kim. Im Alter von 14 Jahren gewann er den Großen Preis des *Internationalen Vladimir-Krainev-Wettbewerbs* für junge Pianisten in Kharkov. Im Jahr 1997 setzte er sein Studium bei Prof. Vladimir Krainev an der *Hochschule für Musik, Theater und Medien* in Hannover fort. Als Achtzehnjähriger war er 1998 Erster Preisträger beim neunten *Internationalen Arthur-Rubinstein-Wettbewerb* in Tel Aviv, bei dem er auch mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde. In den letzten Jahren war Igor Tchetuev Gast des *Orchestre National de France* am *Théâtre des Champs Elysees* (unter Neeme Jarvi), des *Mawrinsky Sinfonieorchesters* in St. Petersburg (unter Valery Gergiev), der *Philharmonie Luxembourg* (Günter Herbig), des *Orchestre National de Montpellier* (Yaron Traub), der *Moscow Virtuosi* (mit Vladimir Spivakov und Maxim Vengerov), des *Moskauer Sinfonieorchesters* (Pavel Kogan), des *Orchestre Symphonique de Saint Etienne* (Vladimir Vakoulsky), des *Philharmonischen Orchesters der Ukraine* anlässlich einer Tournee in der Schweiz und des *Euro-Asian Philharmonic Orchestra* in Korea. Er gibt regelmäßig Klavierabende in Frankreich und in Europa, unter anderem zum vierten Mal in der

Sie wollen vollbiologisch mit Holz bauen?



87549 Vorderburg · Tel: 08327-7629 · www.rietzler-holzhaus.de



Heimvorteil

Sie bestellen online
oder per Telefon
bei uns.
Wir liefern bis 7 km
um Sonthofen per
Fahrrad aus.



Promenadestr. 5a | 08321 22899, Hochstr. 7 | 08321 86060
www.apotheke-sonthofen.de

Zehetleitner

Inh. André Stark e. K.

Malerbetrieb
Raumgestaltung

87545 B U R G B E R G – Heimenhofenstraße 5
Telefon 0 83 21 / 21 13
Telefax 0 83 21 / 8 94 95

7. Konzert

Londoner *Wigmore Hall*. Beim *Colmar-Festival* spielte er mit dem Geiger Xavier Phillips und in Paris vier Konzerte mit dem Geiger Augustin Dumay. Mit dem Oboisten Alexei Ogrintchouk machte Igor Tchetuev Aufnahmen für den *WDR* in Köln und gibt mit ihm seither regelmäßig Duoabende. Mit dem *WDR-Sinfonieorchester* unter Leitung von Semyon Bychkov gab er drei Konzerte. Von 2007 bis 2009 war Igor Tchetuev Klavierbegleiter des berühmten italienischen Bassisten Ferruccio Furlanetto von der *Mailänder Scala*. Beim *Festival de la Roque d'Antheron* wurde er nach einem Klavierabend mit den 24 Etüden von Frederic Chopin begeistert gefeiert. In Israel spielte er mit der *Israel Camerata* vier Konzerte mit Werken von Mozart und Liszt. In jüngster Zeit war er Solist folgender Orchester: Hallé, Manchester, Akademisches Sinfonieorchester St. Petersburg, Polnisches Nationalorchester, Philharmonie Bern, NDR Hannover, Santa Cecilia Rom, Orchestre de Bretagne, Israel Philharmonic Orchestra, Dortmunder Philharmonikern, New Japan Philharmonic, Miami New World Symphony, Orchestre National de Lille, Orchestre de Tours und anderen. Er spielte unter Dirigenten wie Valery Gergiev, Semyon Bychkov, Vladimir Spivakov, Marc Elder, Rafael Fruhbeck de Burgos, Günter Herbig, Alexander Dmitriev, M. Shostakowitsch, Evgueni Svetlanov, Daniel Rajsikin, Baldur Bronniman, Jean-Claude Casadesus, Mykola Dyadyura, Vladimir Sirenko und anderen. Jedes Jahr tritt Igor Tchetuev bei verschiedenen Festivals auf: *Festival von Colmar*, *Menuhin-Festival* in Gstaad, *Klavierfestival Ruhr*, *Braunschweig Classix Festival*, *Sintra-Festival*, *Schleswig-Holstein Festival*, *Zino-Francescatti-Festival*, *Festspiele Divonne*, *Hardelot*, Paris (Louvre Auditorium) und *Chopin-Festival* in Paris, *Accademia Philharmonica Romana*, *Festival de Radio France et Montpellier*.

Igor Tchetuev unternahm Konzertreisen in mehr als 40 Länder.

Zum Programm



Franz Schubert, 1846 von Kriehuber

Wir hören als erstes Werk an diesem Abend das *Rondo A-Dur für Klavier zu vier Händen, op. 107, D 951* von **Franz Schubert (1797–1828)**, das er zusammen mit dem *Allegro in a-Moll D 947* für Klavier zu vier Händen im Mai und Juni seines letzten Lebensjahres geschrieben hat. Es ist bis heute nicht geklärt, ob dieses Rondo primär als eigenständiges Werk gedacht war oder ob es separates Werk publiziert wurde, weil Schubert möglicherweise einen ursprünglichen Plan aufgegeben hat, dieses Rondo in ein mehrsätziges Werk zu integrieren. Das Rondo, im Juni, und das erwähnte *Allegro*, im Mai, sind immerhin die letzten vierhändigen Kompositionen Schuberts, so dass es nicht abwegig ist, die thematischen und tonartlichen Analogien innerhalb der beiden Sätze in einen größeren Zusammenhang setzen zu wollen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass das *Allegro, a-Moll D 947*, erst 1840 unter dem Titel *Lebensstürme* veröffentlicht wurde und als erster Satz mit seinen stolzen 622 Takten bei ausgewogenem Verhältnis zu weiteren

7. Konzert



Claude Debussy

Sätzen eine wahrhaft monumentale Grande Sonate ergeben hätte. Wie so oft bei Schubert, werden wir derartige Fragen wohl nie klären können.

Im September 1828 beendete Schubert sein Schaffen für Klavier mit den drei bedeu-

Sonaten für Klavier zu zwei Händen c-Moll, A- und B-Dur (D 958-960).

Überhaupt lohnt ein Blick auf Schuberts übrigen kompositorischen Ertrag in den letzten zwölf Monaten seines Lebens, um die Singularität auch nur annähernd ermessen zu können. Da sind die Klavierskizzen für drei Sätze einer *Sinfonie in D*, wobei der dritte Satz in eine ausgedehnte Fuge mit finaler Übereinanderschichtung der Hauptthemen mündet. Ende 1827 schrieb er für Klaviertrio ein *Notturmo* und die beiden großen in B- und Es-, außerdem im Dezember 1827 die *Vier Impromptus op. 90* und die *Fantasie in C-Dur für Violine und Klavier*. Die *Fantasie in f-Moll für Klavier zu vier Händen* entstand von Januar bis April. Wir hören sie als zweites Werk in unserem Konzert.

Neben dem oben erwähnten *Rondo* und dem *Allegro* schloss Schubert im Mai 1828 *Drei Klavierstücke in es, Es und C ab*, die 1868 von Johannes Brahms herausgegeben wurden. Im Juni folgte eine *Fuge in e-Moll für Orgel oder*

Klavier. Das unvergleichliche *Streichquintett in C-Dur* schrieb Schubert von September bis Oktober.

Franz Schubert gilt als der eigentliche Nachfolger Mozarts auf dem Gebiet der vierhändigen Klavierliteratur. Er beschränkte sich dabei aber nicht auf die musikalische Gattung der Sonate, sondern schrieb Tänze, Märsche, Fantasien, Variationswerke über eigene und fremde Themen, Rondi und zwei Sonaten. Die erste erhaltende Komposition ist eine vierhändige Fantasie in G-Dur, D 1, die er im April 1810, also dreizehnjährig, zur Verwunderung seiner Lehrer und Mitschüler im Konvikt schrieb. Dieses Jugendwerk bildet zusammen mit zwei gleichartigen in g- und c-Moll den Ausgangspunkt einer Entwicklung, die in Schuberts Todesjahr mit der f-Moll-Fantasie ihren Höhepunkt erreichte. Am 9. Mai spielten Schubert und Franz Lachner sie ihrem Freund Eduard von Bauernfeld erstmals vor.

Hans-Joachim Hinrichsen schreibt zu diesem Werk: „Die unvergleichliche f-Moll-Fantasie D 940 aus dem Frühjahr 1828 erschien kurz nach Schuberts Tod mit der noch von ihm selbst vergebenen Opusnummer 103 und mit einer Widmung an seine Klavierschülerin Caroline Eszterházy, in die er – angesichts der Standesunterschiede aussichtslos – verliebt gewesen ist.“ (*1, S 109)

Ein Teil der vierhändigen Kompositionen Schuberts verdankt ihre Entstehung äußeren Umständen: In den Sommermonaten 1818 und 1824 war Schubert bei der ungarischen Aristokratenfamilie Eszterházy fest angestellt, um auf Schloss Zseliz die beiden Töchter zu unterrichten. Schubert komponierte in diesen beiden Sommern eine ganze Reihe von vierhändigen Werken für das gemeinsame Musizieren. Karl Freiherr von Schönstein, Jurist und Ministerialrat im k. u. k. Finanzministerium, war ein außergewöhnlich begabter Amateursänger. Zusammen mit Schubert am Klavier, trug er oft und viele Lieder Schuberts vor. Er erinnerte sich: „Die Flamme, die in seinem Innern für die jüngere Tochter des Hauses, Komtesse Caroline, emporschlug, loderte fort bis an sein

*1 Franz Schubert, Hans-Joachim Hinrichsen, Verlag C.H. Beck: Wissen, München 2011

7. Konzert

Ende. Caroline schätzte ihn und sein Talent sehr hoch, erwiderte diese Liebe jedoch nicht, vielleicht ahnte sie dieselbe auch nicht einmal in dem Grade, als sie vorhanden war...Dass er sie liebte, musste ihr durch eine Äußerung Schuberts – die einzige Erklärung in Worten – klar geworden sein. Als sie nämlich einst Schubert im Scherz vorgeworfen, er habe ihr noch gar kein Musikstück dediziert, erwiderte jener: ‚Wozu denn, es ist Ihnen ja ohnehin alles gewidmet.‘“(*2, S. 117)

Zurück zu Hans-Joachim Hinrichsen. Er führt weiter aus: „Neben der schon früher, und zwar im Sommer 1824 in Zseliz, wohl ebenfalls für Caroline Eszterházy komponierten großen *C-Dur-Sonate D 812*... ist diese Fantasie, die wie die 1822 erschienene Wandererfantasie oder die Violinfantasie D 934 einen Zyklus aus vier nahtlos ineinander übergehenden Sätzen bildet, das größte Werk, das Schubert für Klavier zu vier Händen hinterlassen hat. Als Charakteristikum der allerletzten Schaffensphase entfaltet das Finale der Fantasie eine ebenso gewaltige wie frei angelegte Fuge, die gegen Ende in den für Schuberts Dramaturgie typischen Abbruch auf einer schrillen Dissonanz mit anschließender Generalpause mündet. Nach diesem katastrophischen End – und Höhepunkt kehrt, mit unbeschreiblich anrührender Wirkung, das leise Eröffnungsthema der Fantasie wie eine wehmütige Erinnerung zurück und wird durch das Nadelöhr einer der schmerzlichsten dissonanten Schlusskadenz in Schuberts gesamtem Klavierwerk gezwängt.“ (*1, S. 109) Im Hinblick auf die Klavierskizzen einer Sinfonie in D mit finaler Übereinanderschichtung der Hauptthemen in einer ausgedehnten Fuge, sowie im Hinblick auf die erwähnte Fuge in der f-Moll-Fantasie und auf sein Interesse an den Fugen im Spätwerk Beethovens, des weiteren sein Interesse an Bachs Wohltemperiertem Klavier und seiner späten Begeisterung für Händel, war Schubert offenbar „am Ende mit der Idee einer neuartigen Integration kontrapunktischer Techniken in instrumentalmusikalische Zyklen beschäftigt.“ (*1, S.110) Daher wollte er vermut-

lich auch mit seinem Freund Wolfgang Joseph Lanz beim berühmten Kontrapunktlehrer Simon Sechter Unterricht nehmen.

Am 4. November 1828 konnte Schubert noch die erste Lektion wahrnehmen. Dann wurde er krank und starb überraschend am 19. November, vermutlich am Typhus abdominalis. Seine körperliche Konstitution war sicher durch die früher durchgeführten Quecksilbertherapien infolge der Lues geschwächt.

Nach der Pause führen die beiden Künstler Sie in eine ganz andere Welt: Sie hören von **Claude Debussy (1862–1918)** ein relativ frühes Werk *Petite Suite pour piano à quatre mains*, das in der Zeit von 1886 bis 1889 entstand. Debussy, der uns ja ein umfangreiches Repertoire an Klavierwerken zu zwei Händen hinterlassen hat, schrieb lediglich zwei weitere Werke für Klavier zu vier Händen und drei Werke für zwei Klaviere.

Die kleine Suite, die wir hören werden, spielten Debussy und sein Freund, der Pianist und Herausgeber Jacques Durand, erstmals am 2. Februar 1889 in einem Pariser Salon. Möglicherweise war es eine Auftragskomposition, die für begabte Amateure gedacht war. Jedenfalls steht die *Petite Suite* in deutlichem Gegensatz zur Modernität der Werke, die Debussy zur gleichen Zeit schrieb, und zwar Vertonungen der Gedichte von Charles Baudelaire und Paul Verlaine, die noch stark von Wagner beeinflusst waren. 1888 und 1889 besuchte Debussy Bayreuth und hörte beim ersten Mal Parsifal und die Meistersinger, beim zweiten Besuch wieder die gleichen Werke und zusätzlich Tristan und Isolde. Wagners Musik hat Debussy tief berührt und beeinflusst, gleichzeitig wollte er sich aber auch davon befreien und seine eigene Ästhetik finden.

Heinrich Strobel schreibt in seinem Buch über Debussy: „In diese Zeit fallen endlich die ersten erhaltenen Werke für Klavier ... Von 1889 ist die *Petite Suite*, ganz aus der französischen Tradition heraus entstanden; so einfach in der Harmonik, so tänzerisch in den elastischen

*2 Schubert, die Erinnerungen seiner Freunde, Gesammelt und herausgegeben von O.E. Deutsch. Breitkopf&Härtel, Wiesbaden 1983



SCHÖN, SIE
ZU SEHEN ...

moritz
optik

Richard-Wagner-Str. 3 | Sonthofen
Fon (0 83 21) 54 84 | www.moritz-optik.de

ELEKTRO-HUMMLER



- Meisterbetrieb
- Beratung – Planung
- Reperatur – E-Check
- Eigener Kundendienst
- Elektroinstallation
- Sat-Anlagen
- Telefonanlagen
- Netzwerkinstallation
- Wohnraumleuchten
- Klein-/Großgeräte



Alles unter einem Dach.

Völkstr. 1 | Sonthofen | Tel. 08321/9224 | www.elektro-hummeler.de

7. Konzert

Rhythmen, in den leichten Akzentuierungen, dass man nicht an die Gleichzeitigkeit mit den Baudelaire-Liedern glauben würde, wenn sie nicht authentisch feststünde. Man unterschätze die Suite nicht, weil sie weniger ‚interessant‘ ist als die Lieder. Sie steht dem Musikbegriff, zu dem sich Debussy auf der Höhe seines Schaffens bekannte, viel näher als die gleichzeitigen Dokumente der künstlerischen Auseinandersetzung. Erfüllt sie nicht jene oberste Forderung, die er an die französische Musik der Zukunft stellt: Vergnügen zu bereiten? (*3, S. 73)

Die Suite hat vier Sätze, die folgendermaßen überschrieben sind: 1. *En bateau (Im Boot)* 2. *Cortège (Aufzugsmarsch)*, 3. *Menuet* und 4. *Ballet*.

Zunächst fand dieses viersätziges Werk keinen Anklang beim Publikum, später, vor allem durch die verschieden(en) Bearbeitungen für Orchester von Henri Busser tauchte sie sogar im Repertoire der Kurorchester auf.

Zum Abschluss des Abends ein Werk aus der Heimat der beiden Künstler: *Sechs Stücke für Klavier zu vier Händen op. 11* von **Sergej Rachmaninow (1873–1943)**, die er 1894 komponierte. Sein Klavierschaffen in diesen Jahren war noch deutlich von Chopin und Liszt beeinflusst, aber Rachmaninow wurde natürlich auch von seinen Lehrern am Konservatorium geprägt. Das Interesse an Kompositionen für zwei Klaviere und vierhändigen Kompositionen wurde vermutlich von seinem Harmonielehrer Anton Arenskij geweckt, dessen Suiten für zwei Klaviere den jungen Rachmaninow beeindruckten. So ist es nicht verwunderlich, dass er ebenfalls für zwei Klaviere schrieb: die *Suiten op. 5 und op. 17*. Und so war es auch naheliegend, eine Komposition für Klavier zu vier Händen schreiben.

Die sechs Stücke von Opus 11 tragen folgende Titel: 1. *Barkarole g-Moll*, 2. *Scherzo D-Dur*, 3. *Russisches Lied h-Moll, Nr. 4 Walzer A-Dur*, 5. *Romanze c-Moll* und 6. *Slava/ Der Ruhm C-Dur*.

Ich hoffe, mit den Texten zu den Konzerten wieder Ihr Interesse geweckt, vielleicht sogar gesteigert zu haben und wünsche Ihnen viel Freude und Erbauung bei den Konzerten. Sowohl die Vorstandsmitglieder als auch die Beiräte wünschen sich, dass uns die Corona-



Sergej Rachmaninow

Pandemie bei der Durchführung der Veranstaltungen nicht zu sehr beeinträchtigen und einschränken wird.

Ich danke Ihnen, wenn Sie mir bis hierher durch das Heft gefolgt sind und meiner Frau für aufmerksames und kritisches Korrekturlesen.

*Mit herzlichen Grüßen vom Starnberger See
Ihr Karl Gogl*

*3 Claude Debussy, Heinrich Strobel, Atlantis Verlag Zürich 1940

Kinderkonzert: Klassik isch cool

Freitag, den 27. März 2020, 16.00 Uhr, Haus Oberallgäu

„KLASSIK ISCH COOL“



Allerlei fliegendes Getier

**Iris Schmid (Klavier) und Florian Meierott (Violine)
mit Grundschulern der 3. und 4. Jahrgangsstufe**

Ein Projekt, das von der Gesellschaft „Freunde der Musik“ initiiert wurde und in enger Zusammenarbeit mit dem staatlichen Schulamt Oberallgäu, den Grundschulen des südlichen Bereichs und ihren Lehrerinnen und Lehrern und ihren Schülerinnen und Schülern durchgeführt wird. Eine Woche lang musizieren und lernen Iris Schmid und Florian Meierott mit den Schülern.

Am Freitag, den 27. März 2020 um 16.00 Uhr gibt es ein öffentliches Abschlusskonzert im Haus Oberallgäu Sonthofen.

Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde und alle, ob jung oder schon älter, aber jung geblieben, und welche

die Musik lieben oder auch nur neugierig sind, können natürlich auch kommen. Der Verkauf der Karten erfolgt über die Schulen und im Vorverkauf über Bücher Greindl (Sonthofen), Restkarten an der Konzertkasse. Es gibt einen Einheitspreis von 5 €. Er beinhaltet für die Schülerinnen und Schüler der angemeldeten Schulen die Teilnahme am Projekt und am Konzert (dies ist eine Einheit). Für die weiteren Konzertbesucher, ob jung oder alt, gilt ebenfalls der Preis von 5 €.

Klassik isch cool – Allerlei fliegendes Getier

Nach den erfolgreichen Kinderkonzerten in den letzten Jahren gibt es auch heuer wieder eine Neuauflage von „Klassik isch cool“, einem Projekt, das die Gesellschaft „Freunde der Musik“ in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Schulamt Oberallgäu initiierte.

Eine Woche lang besuchen der Geiger Florian Meierott und die Pianistin Iris Schmid verschiedene Grundschulklassen, um den Kindern ihre Instrumente zu erklären und klassische Musik näher zu bringen. Den Abschluss des Projektes bildet ein Konzert, das in Inhalt und Präsentation auf die Kinder abgestimmt ist.

Die Grundidee zu diesem Projekt entstand bei der Konzert – bzw. Unterrichtstätigkeit der beiden Künstler, die immer wieder feststellten, dass sich nur wenige junge Leute für klassische Musik interessieren und diese auch im häuslichen Umfeld kaum mehr gepflegt wird. Die Kinder kommen oftmals überhaupt nicht damit in Berührung und auch in der Schule führt die Musikerziehung mangels qualifizierten Fachpersonals ein sehr stiefmütterliches Dasein. Trotz zahlreicher Studienergebnisse, welche die positive Wirkung von Musik (-erziehung) auf viele Bereiche der kindlichen Entwicklung (Sozialverhalten, Konzentrationsfähigkeit, Selbstverständnis, Gedächtnis, Kreativität,...) eindeutig belegen, sind viele unserer Kinder „musikalische Analphabeten“. Musik ist aber nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, sondern auch ein bedeutendes kulturelles Erbe, an dem sie teilhaben sollten. Es wäre schön, wenn Beethoven in Zukunft kein *berühmter Hund* (nach dem Film *Ein Hund namens Beethoven*) mehr ist, sondern wieder einer der wichtigsten Komponisten unserer europäischen Musikkultur.

Daher ist es Florian Meierott und Iris Schmid ein Anliegen, die Kinder für klassische Musik zu interessieren und zu begeistern, sie mit ihren Instrumenten bekannt zu machen und zum eigenen Musizieren anzuregen. Nachdem beide über langjährige Lehrerfahrung mit Kindern dieser Altersstufe verfügen, ist das Besondere an diesem

Konzept die Vernetzung von qualifiziertem Fachunterricht, der die Schüler mit einbezieht, und einem Konzerterlebnis besonderer Art.

Da ich im April 2019 krankheitsbedingt nicht an dem Projekt teilnehmen konnte, sprang freundlicherweise Herr Rudolf Rammnig von der Musikhochschule Würzburg für mich ein und präsentierte mit Florian Meierott ein anderes Motto. In diesem Jahr wollen wir daher das ursprünglich für 2019 vorgesehene Thema „Klassik isch cool – Allerlei fliegendes Getier“ wieder aufgreifen und Euch präsentieren.

Dass Vögel mit ihrem Gesang und Gezwitscher Komponisten zu unterschiedlichen Stücken inspiriert haben, ist nicht sehr verwunderlich. Es gibt jedoch auch andere fliegende Tiere wie Hummeln, Bienen oder Schmetterlinge, die ebenfalls Eingang in die klassische Musik gefunden haben.

Im Kinderkonzert können Sie sich daher überraschen lassen, wie vielfältig diese fliegenden Wesen musikalisch verewigt wurden. Wie immer werden im Konzert auch die Schüler auf der Bühne und das Publikum im Konzertsaal eingebunden. Außerdem gibt es wieder ein spannendes Preisrätsel. In diesem Sinne viel Spaß!

Iris Schmid wurde in München geboren und erhielt im Alter von sechs Jahren ihren ersten Klavierunterricht, den sie bis zum Abitur bei Magda Bakonyi an der Musikschule Kempten fortsetzte.

1988 begann sie ihr Doppelstudium, Lehramt für Grundschule und Diplommusik Klavier bei Professor Edith Thauer an der Musikhochschule Würzburg.

Es folgten Meisterkurse und Kammermusikunterricht beim Trio Fontenay, bei Professor Jörg-Wolfgang Jahn, Professor Ksenija Jankovic sowie Professor Conrad von

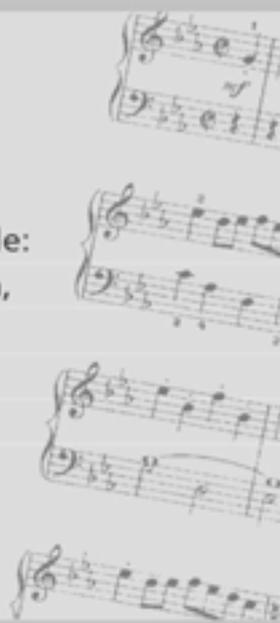




Bischof

Wir bauen mit Metall.

Unser Ensemble:
Starke Solisten,
eingespieltes
Team und viel
Taktgefühl.



© designgruppe loop

Metallbau Bischof GmbH · Sonthofen
Telefon 083 21-66 28-0 · Fax 66 28-66
E-Mail: info@metallbau-bischof.de
Infos unter: www.metallbau-bischof.de

Ihre Spende hilft!

Wir sind ein gemeinnütziger Verein und arbeiten mit und für Menschen mit geistiger Behinderung im Südlichen Landkreis Oberallgäu. Für unsere Projekte sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir freuen uns über jede Spende und über neue Mitglieder, die dem Verein beitreten möchten.

Weitere Informationen dazu finden Sie auch auf unserer Homepage unter

www.lebenshilfe-sonthofen.de

Sparkasse Allgäu

IBAN: DE35 7335 0000 0000 3203 33

 **Lebenshilfe
Sonthofen**

Südlicher Landkreis Oberallgäu e.V.



Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu e.G.

IBAN: DE51 7336 9920 0000 061280

der Goltz. Ihre kammermusikalische Leistung wurde 1993 mit dem einzigen Preis des Kammermusikwettbewerbs der Musikalischen Akademie Würzburg ausgezeichnet.

1993 setzte sie nach der künstlerischen Diplomprüfung ihr Studium in der Fortbildungsklasse von Professor Thauer fort. Gleichzeitig schloss sie ihre Lehrerausbildung in Rekordzeit mit der Gesamtnote 1,7 ab und ist seitdem sowohl als Lehrerin als auch künstlerisch tätig.

In zahlreichen Konzerten im In – und Ausland trat sie mit verschiedenen Musikern als Liedbegleiterin oder Kammermusikpartnerin auf, unter anderem mit Walter Heldwein und Florian Meierott, mit dem sie auch mehrere CDs einspielte.

Im Jahre 2000 erhielt sie das Stipendium des Freistaates Bayern für den Studiengang „Musik – und Bewegungserziehung“ am Orff-Institut in Salzburg, das sie mit Auszeichnung abschloss. Gleichzeitig war sie Mitarbeiterin der Forschungsgruppe „Mensch und Musik“ am dortigen Mozarteum. Hier ließ sie auch ihre Stimme bei Regina Prasser ausbilden. 2003 erweiterte sie ihre pädagogisches Tätigkeitsfeld als Lehrbeauftragte für Musikdidaktik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Als Referentin ist sie immer wieder mit Seminaren über Musikdidaktik, Stimmbildung oder aktives Musizieren in der Lehrerbildung tätig. Zudem ist sie Mitautorin des Musikbuches *Fidelio* für Grundschulen.

Seit 2008 leitet sie den Kinderchor des Opernfestivals Immling, das sich inzwischen mit verschiedenen Opernproduktionen, aber auch mit Kinderopern einen Namen gemacht hat. Zudem entwickelte sie ein Unterrichtskonzept für das Schulprojekt „Klassik isch cool“, das – in Zusammenarbeit mit dem Geiger Florian Meierott – schon viele Kinder für Klassik begeistert hat, und erarbeitete zahlreiche Mitmachkonzerte für Kinder. Sie ist Coautorin der 2011 veröffentlichten Violinschule in fünf Bänden von Florian Meierott, die für Anfänger und Fortgeschrittene ein erleichtertes, innovatives Lernen ermöglicht.

Florian Meierott wurde 1968 in Würzburg geboren und begann im Alter von vier Jahren das Violinspiel.

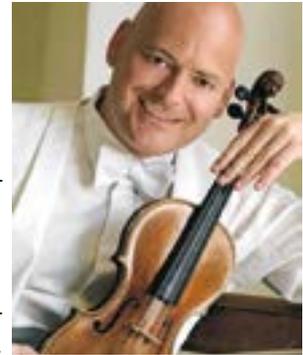
Aufgewachsen in einem hochmusikalischen Elternhaus begann er früh das Konzertieren. Nach Studien (mit Abschluss „summa cum laude“) bei seinen Lehrmeistern Max Speermann, Ulf Hoelscher, Wilhelm Melcher, dem Melosquartett und Meisterkursen bei u. a. Zachar Bron und Ruggieri Ricci wurde er mit einer Vielzahl von Preisen ausgezeichnet. Konzerte führten und führen ihn von Japan, Korea, Amerika, Südafrika und ganz Europa regelmäßig als Solist auf die großen Bühnen wie das Mozarteum Salzburg, Berlin Philharmonie und Schauspielhaus, das Schleswig – Holstein Festival, das „Palais des beaux arts“ in Brüssel sowie nach London, Barcelona, Edinburgh und Paris.

Der Geiger tritt auch vermehrt mit eigenen Kompositionen wie seinem „Technokonzert“, „Ikarus“ oder dem „Stabat mater“ für Solovioline auf, die sich auch bei der jungen Geigergeneration immer größerer Beliebtheit erfreuen.

2008 gründete er die „Florian-Meierott-Stiftung“ zur Förderung junger Musiker. Von 2008 bis 2014 lehrte er an der Hochschule für Musik Würzburg Violine und Didaktik. Florian Meierott wohnt mit seiner Familie in der „Villa Paganini“

in Kitzingen am Main, wo er eine Violinschule, eine Konzertreihe und einen internationalen Violinwettbewerb betreibt.

Seine 2011 erschienene Violinschule (www.violinschulemeierott.de) in 5 Bänden wird in vielen Ländern als Lehrwerk verwendet. Florian Meierott spielt eine Petrus Guarneri, Mantua von 1703.



Kinderkonzert

Sonntag 24. Oktober 2021, 14.00 und 17.00 Uhr, Fiskina Fischen

MOZART UND DIE ZAUBERFLÖTE

Mitglieder und Akademisten
der Münchner Philharmoniker
sowie Preisträger von „Jugend musiziert“
Leitung und Moderation: Heinrich Klug

Seit der Uraufführung im Jahr 1791 trat die *Zauberflöte* ihren unsterblichen Siegeszug um die Welt an und verlockt immer wieder, sie für Kinder zugänglich zu machen. So wurden auch im ersten Konzert der *Münchner Philharmoniker* für Kinder im Jahre 1977 die Papageno-Papagena-Szenen im zweiten Teil des Programms geboten. Auch diesmal ist es so, ergeben diese Szenen doch eine geschlossene Handlung, eine kleine Oper in der Oper.



Im ersten Teil werden wie immer die Instrumente des Orchesters vorgestellt, aber nicht nur das, sie stellen auch die Personen der *Zauberflöte* dar. Die drei Knaben, die natürlich auch ihre Terzette singen, treten in den jeweiligen zauberhaften Kostümen auf und beginnen

die Arien, die dann von den passenden Instrumenten weiter geführt werden: der Tamino vom Violoncello, die Koloraturen der Königin der Nacht von der Klarinette, der Sarastro vom Kontrabass, die Pamina von der Viola. Flöte und Glockenspiel spielen ihre Soli.

Da Papageno und Papagena, zwei fabelhafte jugendliche Talente der Theaterakademie August Everding, erst im zweiten Teil auftreten, werden sie im ersten Teil vom Fagott und der Oboe ohne Gesang vorgestellt.

Es ist ein Glücksfall, dass die Charaktere der Personen der *Zauberflöte* mit den Eigenarten der jeweiligen Instrumente so gut zusammenpassen. Mit dieser Kollage hoffen wir, auch diesmal unsere Zuhörer mit der *Zauberflöte* zu verzaubern.

Papageno singt Ansgar Theis, der im Sommer 2020 an der Theaterakademie einen glänzenden Masterabschluss im *Prinzregententheater* gemacht hat. Ihm ebenbürtig als Papagena, Serafina Starke, die am *Mozarteum in Salzburg* vor dem Abschluss steht. Ebenfalls sehr gut besetzt sind die „Knäbinnen“, die ja nicht nur die Terzette der drei Knaben singen, sondern auch im ersten Teil Ausschnitte aus den Arien, mit denen dann die Instrumente des Orchesters vorgestellt werden.

Neben den mitwirkenden Philharmonikern spielen sehr gute junge Instrumentalisten in doppelter Besetzung. Insgesamt sind elf Instrumentalisten und fünf Sänger auf der Bühne.

Beethoven für Kinder

Mitwirkende:

Ansgar Theis, Bariton (Papageno)

Serafina Starke, Sopran (Papagena)

Die drei Knaben:

Elana Hattingh, Clara Kolev, Smilla Maier

Für dieses Projekt spielen in wechselnder Besetzung folgende Instrumentalisten:

Eva Voß, Alexander Möck, Anton Gmelin, Alma Thiele, Violine

Wolfgang Berg, Viola

Viktor Gmelin, Coralie Hoever, Violoncello

Eva Brockhaus, Sarvesh Benoit Kutidiadan, Kontrabass

Julie Theopoldt, Dorothee Ulbricht, Flöte

Eva Kristl, Charlotte Urff, Oboe,

Konstantin Starke, Cansu Yüksel, Klarinette

Sonja Herberhold, Carla Hinterding, Fagott

Rafael Hawthorne, Bastian Spier, Horn

Lisa Brandt, Lola Reik, Celesta

Idee und Leitung: Heinrich Klug

Heinrich Klug, langjähriger Erster Solocellist der *Münchener Philharmoniker*, stammt aus Dresden. Sechsjährig begann er mit dem Klavierspiel, mit neun Jahren kam die Violine und mit vierzehn Jahren das Cello hinzu. Nach dem Abitur studierte er in seiner Heimatstadt und in Köln Cello und Dirigieren. Nach Engagements als Solocellist beim *Rheinischen Kammerorchester* und beim *Städtischen Orchester Wuppertal*, wurde er 1963 Erster Solocellist bei den *Münchener Philharmonikern*.

Auf seine Initiative wurden 1977 bei den Philharmonikern die Kammerkonzerte für Kinder ins Leben gerufen. 1988 gründete er das Abonnementorchester der *Münchener Philharmoniker*. Zehn Jahre lang leitete und moderierte er außerdem die Konzerte für die ganze Familie.

Für seine vielfältigen Initiativen wurde Heinrich Klug 1996 mit dem *Stern des Jahres* für außergewöhnliche Leistungen auf kulturpolitischem Gebiet ausgezeichnet. Die Stadt München verlieh ihm 1997 die *Medaille*

München leuchtet und 1999 erhielt er das *Bundesverdienstkreuz am Bande*.

Er leitet inzwischen auch die Kinder- und Jugendkonzerte bei den *Wiener Philharmonikern* im *Brahmssaal des Musikvereins*, beim *Berliner Sinfonieorchester* im *Schauspielhaus am Gendarmenmarkt*, bei den *Hamburger Sinfonikern* sowie bei den *Städtischen Orchestern* in Lübeck, Brandenburg, Koblenz u. a..

2016 wurde Heinrich Klug eine besondere Ehrung zuteil. Die *Süddeutsche Zeitung* vergibt alle zwei Jahre den sogenannten *Tassilo-Preis* an Personen aus München und im Münchner Umland, die durch besonderes Engagement Kunst und Kultur einem großen Publikum vermitteln.

Durch seine Kinder – und Familienkonzerte hat Heinrich Klug seit Jahrzehnten viele große und kleine Kinder beglückt, bereichert und ihnen oft auch Anregungen zu eigenem Musizieren gegeben.

In der Laudatio der *SZ* heißt es: „Heinrich Klug erklärt mit einem pädagogischen Talent, das jeden in Bann schlägt.“ Für sein Lebenswerk erhielt er den *Tassilo-Ehrenpreis* 2016.

Und der *Merkur* schreibt: „Er findet auf Anhieb den rechten Umgangston mit einem Publikum, das auf seine charmanten Ideen unverkrampft reagiert.“

Seit über zehn Jahren kommt Heinrich Klug jedes Jahr zu zwei Kinderkonzerten an einem Nachmittag zu uns. Wir sind ihm hierfür sehr dankbar und freuen uns über die große Resonanz, die seine fantasievollen Konzerte bei Jung und Alt finden.



Jugend in der Gesellschaft

Das Corona-Virus hat im Jahr 2020 vieles verändert. Ein großer Teil unserer Planung wurde erschwert, Hygiene-Konzepte erarbeitet und der Kontakt zu Schülerinnen und Schülern stark eingeschränkt. Ja, „Homeschooling“ hieß das Gebot der Stunde und zwar hauptsächlich die „wichtigen Hauptfächer“ sollten unterrichtet werden. Musikunterricht ließ man irgendwie unter den Tisch fallen. Im Bereich der Freizeitmusiker gab es aber auch kreative Ideen. Man traf sich zu einer bestimmten Uhrzeit auf dem Balkon (natürlich jeder auf seinem) und musizierte ein vorher ausgemachtes Stück. Manche musizierten auch virtuell miteinander – man könnte fast sagen, das Virus hat auch neue Wege eröffnet, Denkmuster durchbrochen, Ideenreichtum verlangt und Erfahrungen erlaubt, die man für die Zukunft nutzen sollte.

Trotzdem ist das gemeinsame Musizieren Seite an Seite (momentan immer noch mit dem erforderlichen Abstand) durch nichts zu ersetzen. Auch der Besuch eines Konzertes gehört zu den Erlebnissen, die gerade für Kinder und Jugendliche „live“ am eindrücklichsten und



nachhaltigsten im Gedächtnis verhaftet bleiben. Heinrich Klug, Veranstalter und Moderator der Kinderkonzerte im Oberallgäu seit 2004, weiß um diese positive Wirkung eines „Livekonzertes“, bei dem die Kinder

auch immer aktiv mit einbezogen werden. So wurden nun schon viele bekannte Komponisten, wie Mozart, Beethoven oder Vivaldi bzw. für Kinder meist weniger bekannte, wie Ravel oder Mussorgski, den Allgäuer Schülerinnen und Schülern nähergebracht und dabei von Heinrich Klug und seinen Musikern mit allen Sinnen abgeholt: es wird gesungen, getanzt und aktiv zugehört. Somit können wir uns wirklich glücklich schätzen, dass die Kinder- und Familienkonzerte seit nunmehr 16 Jahren fester Bestandteil des Jahresprogramms der Gesellschaft Freunde der Musik Sonthofen e. V. sind.

Im letzten Oktober war das Konzert mit dem Titel „Karneval der Tiere und Maus und Monster“ überschrieben. Einem Zufall war es zu verdanken, dass Heinrich Klug feststellte, dass der bekannte „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Säns fast die gleiche Besetzung hat wie die Kinderoper „Maus und Monster“ von Helga Pogatschar. So entstand die Idee, eine Collage aus diesen beiden Stücken zusammenzusetzen. Fast zwangsläufig ergab sich hier ein Handlungsstrang, der die beiden Kompositionen sinnvoll zusammenfügte. Dabei sorgte die spannende, aufregende Musik von Helga Pogatschar für Abwechslung mit den genial charakterisierenden Tierstücken von Camille Saint-Säns. Neben den Instrumentalisten, einigen Musikern der Münchner Philharmoniker und Preisträgern des Wettbewerbs „Jugend musiziert“, wirkte in diesem Konzert die Stimmakrobatin Salome Kammer sowie eine Schar kleiner und tanzender Mäuse des Ballettensembles der Musikschule Gilching mit. Dies erfreute das Publikum natürlich zusätzlich.

Als weiterer Höhepunkt im Konzertkalender der „Freunde der Musik“ war im März 2020 das bewährte Kinderkonzert „Klassik isch cool – Allerlei fliegendes Getier“ angekündigt. Die Vorbereitungen für das Konzert am 27. März liefen schon auf Hochtouren, doch immer mit dem bangen Gedanken: Was ist mit Corona? Schließen die Schulen? Und dann ist es tatsächlich passiert. Am 16. März erfolgte der „Lockdown“ und somit durften keine Veranstaltungen im kulturellen Bereich mehr stattfinden

Jugend in der Gesellschaft



und auch alle Schulen wurden geschlossen. Das Konzert samt der vorbereitenden Schulprojektwoche musste abgesagt werden.

Für den Herbst 2020 ist nun wieder ein Kinderkonzert unter strengen Hygienevorgaben geplant.

Zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens gibt es zu seinen Ehren das Konzert „Beethoven für Kinder“ mit Ausschnitten und Beispielen aus den Sinfonien und anderen Werken. Außerdem lernen die Kinder die einzelnen Instrumente näher kennen und können dies dann in einem Instrumenten-Quiz beweisen. Leider werden wir wohl wegen Corona auf das Ausprobieren der Instrumente in der Pause verzichten müssen.

Die Konzertangebote speziell für die junge Zuhörerschaft wären ohne die organisatorische Mithilfe des Schulamtes Oberallgäu nicht durchzuführen.

Deshalb möchten wir an dieser Stelle den Mitarbeitern in der Verwaltung im Schulamt herzlich danken, ebenso den engagierten Lehrkräften und Erzieherinnen an den Kindergärten, Grund-, Mittel- und Realschulen, sowie den Oberallgäuer Gymnasien.

Des Weiteren sei an dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Sponsoren und Spender gerichtet, die dafür verantwortlich sind, dass die Preise für die Kinder – und Familienkonzerte seit Jahren gleichbleibend bei 5 € liegen und auch die Jugendkarten der restlichen Konzerte

weiterhin sehr niedrig gehalten werden können. Eine Einzelkarte ist für 8 € zu haben, der Preis für die Jugendmitgliedschaft beträgt 35 €.

Diese niedrigen Preise sind uns sehr wichtig, ebenso die Konzertprojekte, die einen wesentlichen Bestandteil in unserem Bemühen „Klassik für die Jugend“ darstellen. Zu jedem Konzert werden Jugendliche über die Schulen zum kostenlosen Besuch eingeladen, ein Angebot, das auch regelmäßig genutzt wird.

Wenn auch Sie uns hierbei unterstützen oder in irgendeiner Weise fördern möchten, wären wir sehr dankbar. Sie können gerne auf uns persönlich zugehen oder sich an eines der Vorstandsmitglieder wenden.

*Stephanie Meusburger
Birgit Ostermeier*

Unser Logo – leicht variiert



Zum besonderen Anlass des 50-jährigen Jubiläums habe ich damals ein Logo entworfen, das charakteristisch sein und sowohl einen Bezug zur Musik als auch zur Familie Gogl haben sollte.

Ausgehend von einem alten F-Schlüssel, dem großen geschwungenen

Bogen verlängerte ich diesen und erweiterte ihn durch zusätzliche Linien zu einem Notensystem. Die eingezeichnete Note ist ein „g“, der Anfangsbuchstabe unseres Namens.

Mit wenigen Strichen lässt sich das Logo zu einem Gockel erweitern, der das Familienwappen der Familie Gogl zierte.

Unser Kuratorium

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e.V. bat ich vier Persönlichkeiten, mit ihren Namen ihre Anerkennung für unser Engagement für die Musik und das kulturelle Leben im Oberallgäu zum Ausdruck zu bringen.

In den letzten Jahren waren Herr Präsident a.D. Wolfgang Kupfahl und Herr Dr. mult Werner Rieder etwas vereinsamt, weil Frau Konstanze Vernon, die frühere Primaballerina der Bayerischen Staatsoper bereits am 21. Januar 2013 verstarb. Am 9. April 2017 verloren wir Herrn Prof. Dr. Dr. mult. h.c. Hans Schneider.

Zum 70-jährigen Jubiläum ist es mir ein großes Anliegen, die Idee des Kuratoriums neu zu beleben. Folgende Überlegungen waren ausschlaggebend für die Wahl neuer Kuratoriumsmitglieder. Es sollten Künstler sein, die uns und unsere Arbeit bereits kennen und durch wiederholte Engagements auch beurteilen können. Mindestens fünfmal spielten sie jeweils bei uns, bescherten uns lange nachklingende Konzerterlebnisse und setzten dabei besondere künstlerische Akzente.

Die Konzerte mit dem vbw-Jugend-Sinfonieorchester unter der Leitung von Christoph Adt und mit namhaften Solisten sind unbestritten glanzvolle Höhepunkte unseres Konzertjahres und Herr Adt schrieb mir nach dem letzten Konzert, dass da in den vergangenen acht Jahren etwas gewachsen sei zwischen dem Orchester und unserem Publikum. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass es einerseits eine große Sympathie ist, die unser Publikum den jungen Musikern entgegenbringt und sie beim Spiel animiert. Andererseits öffnen die Begeisterung und Hingabe der Jugendlichen beim Musizieren jedes Mal die Herzen der Zuhörer.

Bezüglich Herrn Danjulo Ishizaka und Markus Schirmer ist mir vom ersten Konzert, das sie 2009 bei uns gaben, eine *Arpeggionen-Sonate* von Franz Schubert in Erinnerung, bei der man den Atem anhielt und ich wusste, dass ich dem Publikum nichts Besseres bieten kann. Herr Ishizaka war inzwischen mit verschiedenen Ensembles bei uns zu Gast. Ebenso Markus Schirmer, mit dem ich

selber außerdem schon dreimal musizieren durfte, und diese Begegnungen krönten mein Engagement für die *Gesellschaft*. Als ich die beiden fragte, ob sie zu unserem 70-jährigen Jubiläum zusammen mit einem Geiger ihrer Wahl das *Tripelkonzert* von Beethoven spielen wollten, sagten sie ohne Zögern und gerne zu.

Mit Frau Angelika Merkle und Michael Endres verbindet uns nicht nur die gemeinsame Heimat Sonthofen, sondern sie haben in unserer *Gesellschaft* bei den Konzerten entscheidende Anregungen und Impulse erhalten. Michael Endres erhielt seinen ersten Klavierunterricht bei meinem Vater und Herr Rudolf Merkle, Schüler meines Vaters an der Oberrealschule und am Cello, fühlte sich ihm jahrzehntelang durch die Musik herzlich verbunden.

Die Stadt Sonthofen, das ganze Oberallgäu, wir alle dürfen uns freuen und stolz sein, dass sozusagen aus unserer Mitte zwei Künstler dieses Ranges hervorgegangen sind und uns immer wieder mit musikalischen Erlebnissen beglück(t)en.

Nachfolgend können Sie die Biografien bzw. die Beziehungen der Kuratoriumsmitglieder zur Musik lesen. Ich danke unseren Kuratoriumsmitgliedern für ihr großes Vertrauen in unsere Arbeit und für ihre Anerkennung unseres Engagements.

Christoph Adt

Christoph Adt studierte an der Stuttgarter Musikhochschule sowie am Mozarteum in Salzburg und absolvierte sein Kapellmeisterstudium bei Thomas Ungar und Ferdinand Leitner. Er erhielt mehrere Preise, darunter auch den 1. Preis beim Internationalen Dirigierwettbewerb in Lugano. Nach seiner Ausbildung war Christoph Adt Assistent des Chefdirigenten beim NDR Rundfunkorchester Hannover. Daneben übernahm er einen Lehrauftrag für Dirigieren an der Stuttgarter Musikhochschule. Von 1994 bis 1997 hatte er die kommissarische Leitung des Hochschulorchesters, von 1990 bis 1999 leitete er außerdem das *Junge Kammerorchester Stuttgart*. Von 1998 an war Christoph Adt Professor an



der Münchner Musikhochschule für die Bereiche Orchesterleitung in der Kirchen – und Schulmusik sowie in der Oratorienklasse. Darüber hinaus bekleidete er von 2007 bis 2017 das Amt des Vizepräsidenten der Münchner Musikhochschule. Im Juni 2017 wurde er zum Präsidenten der Hochschule für Musik in Nürnberg gewählt.

Christoph Adt ist weltweit zu Gastspielen unterwegs. So ist er regelmäßiger Gastdirigent der Philharmonie George Enescu und beim Rumänischen Rundfunkorchester in Bukarest oder beim Japan Philharmonic Orchestra in Tokio. Von 2011 bis 2015 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Bad Reichenhaller Philharmonie.

Michael Endres

Wie eingangs erwähnt, stammt Michael Endres aus Sonthofen und erhielt er seinen ersten Klavierunterricht bei meinem Vater.

Der weitere Weg führte Michael Endres an die Hochschule für Musik in München, wo er bei den Professoren Klaus Schilde und Karl Hermann Mrongovius studierte. Anschließend ging Endres nach New York an die Juillard School zu Jacob Lateiner, wo er den *Masters Degree* erhielt.

Es folgten danach Studienjahre bei Peter Feuchtwanger in London. Mit einem dritten Preis beim *Concours Géza Anda* 1985 in Zürich und dem ersten Preis beim *Artists International Competition* 1986 in New York machte er früh auf sich aufmerksam. Uneingeschränkte Anerkennung errang er schließlich 1987 mit dem 1. Preis

und Sonderpreis beim *Internationalen Schubert Wettbewerb* in Dortmund gegen eine Konkurrenz von siebzig Pianisten. Seit vielen Jahren tritt er weltweit als Solist und Kammermusiker auf.

Seine umfangreiche Diskographie umfasst mittlerweile 29 CDs, er wurde dreimal mit dem *Diapason d Or* und zweimal mit dem *Choc du Musique* ausgezeichnet. Seine Solo-Aufnahmen



umfassen die Gesamtaufnahmen der Sonaten von Mozart, Schubert, Weber, die selten gespielten Klaviersonaten des englischen Komponisten Arnold Bax, die gesamten Klavierwerke von Maurice Ravel und George Gershwin sowie Werke von Schumann. Endres hat ein weitgefächertes Repertoire, welches selten aufgeführte Komponisten wie Leopold Godowsky, Gabriel Faure, Charles Ives und Eduard Tubin berücksichtigt.

Der führende amerikanische Musikkritiker Richard Dyer vom *Boston Globe* beschrieb Endres als „einen der interessantesten Pianisten, welche heutzutage auf CD erscheinen“. Die *New York Times* bemerkte: „Die Aufführungen mit dem Pianisten Michael Endres waren richtungsweisend“, und das *Gramophone Magazin* stellte fest: „Er ist ein herausragender Schubert Interpret.“

Michael Endres spielt auf Festivals in Europa, Asien und in den USA, einschließlich des *Newport Festival* in den USA, des Beethovenfests Bonn und der Salzburger Festspiele. Er war über viele Jahre Klavierpartner des legendären Baritons Hermann Prey und trat mit ihm in der Berliner Philharmonie, im Musikverein Wien und in der Suntory Hall in Tokyo auf. Er war Kammermusikpartner der



GUTE WERBUNG IST IMMER ZIELGERICHTET

Sie weckt Emotionen,
berührt das Herz
und bleibt im Kopf.

Agentur Eselsohr | Kempten
www.agentur-eselsohr.de
Tel.: 0831/590 339 70

HÖRGERÄTE FREY

HÖRGERÄTE FREY
Marienplatz 21
87509 Immenstadt
Tel. (08323) 4055

Das Leben hören!



BAU DIR WAS AUF – BEI GEIGER.

Zum Beispiel als Berufskraftfahrer. In großen Trucks, immer auf Acteo. Runtkommen, viel sehen, was erleben. Wenn das dein Ding ist, bist du bei uns genau richtig. Wir bieten dir eine fundierte Ausbildung, eine Übernahmegarantie nach Ausbildungsende und weit darüber hinaus super Aussichten, nicht nur aus dem Fahrerhaus.

Bewirb dich jetzt.

[@geigergruppe.de/instagram](https://www.instagram.com/geigergruppe.de/)
[geigergruppe.de/facebook](https://www.facebook.com/geigergruppe.de/)
www.geigergruppe.de/ausbildung

geiger

Berliner Philharmonischen Solisten, des *Artemis* und des *Fine Arts Quartett*.

Als Pädagoge hatte er Professuren an den Hochschulen für Musik in Köln, *Hanns Eisler* in Berlin sowie an der *University of Canterbury* in Neuseeland inne. Seit März 2014 unterrichtet er auch am *Barrat Due Institut* in Oslo, Norwegen.

Seit 2019 lebt Michael Endres wieder in Christchurch (NZ).

Danjulo Ishizaka



Danjulo, in Bonn in eine deutsch-japanische Familie geboren, begann bereits mit 4 Jahren das Cellospiel. Er studierte in Berlin bei Boris Pergamenschikow und Tabea Zimmermann. Weitere Prägung erfuhr er außerdem durch Bernhard Greenhouse, György Kurtág, Menahem Pressler und das Amadeus-Quartett.

Bereits in jungen Jahren hat Danjulo durch den

Gewinn zahlreicher internationaler Wettbewerbe auf sich aufmerksam gemacht. Besonders hervorzuheben ist der Gewinn des 1. Preises beim renommierten internationalen ARD Wettbewerb in München aber auch bereits zuvor gewann er 1. Preise wichtiger internationaler Wettbewerbe unter denen besonders der internationale Gaspar Cassado Wettbewerb und der internationale Lutoslawski Wettbewerb hervorzuheben sind. Sein letzter Wettbewerb an dem er aktiv teilnahm und den er ebenfalls als 1. Preisträger gewann war der Grand Prix Emanuel Feuermann in Berlin, welcher unter der Schirmherrschaft

von Daniel Barenboim erstmalig zum 100. Geburtstag des legendären Cellisten ausgetragen wurde.

Erste Konzerte führten den Cellisten bereits im Alter von 17 Jahren in die Berliner Philharmonie. 2003 debütierte er schließlich im Musikverein in Wien, 2004 in der Suntory Hall in Tokio, 2006 in der Carnegie Hall in New York, 2008 in der Royal Albert Hall in London und 2010 in der Londoner Royal Festival Hall.

Mstislav Rostropovich hat Danjulo in seinem letzten Lebensabschnitt gefördert, indem er ihn wiederholt für Konzerte unter seiner Leitung einlud und ihn in persönlichen Konsultationen mit Unterricht geprägt hat – Danjulo zählt wohl zu den letzten, die Unterricht von ihm direkt erhielten. Danjulo's Spiel schätzte er überaus und beschrieb es mit den Worten: „phänomenal in seinem technischen Können, vollendet in seiner musikalischen Gestaltungskraft“. Leider konnte die bereits für 2007 geplante Europa Tournee unter der Leitung von Rostropovich zu dessen 80. Geburtstag nicht mehr stattfinden, da sich sein Gesundheitszustand rapide verschlechterte und er kurz daraufhin verstarb.

In den Jahren 2007-2008 wurde Danjulo für das „New Generation Artists scheme“ von BBC Radio 3 ausgewählt, was zahlreiche Rundfunkproduktionen solo, mit Klavier, mit den fünf BBC Sinfonieorchestern sowie ein Debüt Recital in der Wigmore Hall London beinhaltete sowie bei den BBC Proms, dem größten Festival für klassische Musik in London.

Ende 2012 wurde er mit dem „Hideo Saito Memorial Fund Award“ ausgezeichnet, einem der bedeutendsten Musikpreise Japans, verliehen durch die Sony Music Foundation in Tokyo.

Ebenso seine CD-Einspielungen erhielten begehrte Auszeichnungen wie den „Echo Klassik“ Preis 2006 für seine Debüt-CD und den Gramophone Award 2014 für die „Kammermusikeinspielung des Jahres“ zusammen mit dem Pavel Haas Quartett.

Danjulo konzertiert regelmäßig in Europa, den USA, China, Russland und Japan und tritt mit Künstlern wie

Unser Kuratorium

Gidon Kremer, Lisa Batiashvili, Tabea Zimmermann, Julia Fischer, Veronika Eberle, Ray Chen, Martin Helmchen, Nils Mönkemeyer, Vadim Repin und Viviane Hagner auf. Danjulo arbeitet mit renommierten Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Baltimore Symphony Orchestra, dem Detroit Symphony Orchestra, dem NHK und dem Tokyo Symphony Orchestra, dem Royal und dem London Philharmonic Orchestra, der Opéra National de Paris, der Academy of

St. Martin in the Fields und den Wiener Symphonikern unter Dirigenten wie Gerd Albrecht, John Axelrod, Sir Andrew Davis, Christoph Eschenbach, Lawrence Foster, Michail und Vladimir Jurowski, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Mstislaw Rostropovich und Leonard Slatkin zusammen.

Danjulo ist auch gern gesehener Gast bei bedeutenden Festivals wie dem Kronberg Cello Festival, Schleswig Holstein und Rheingau Musik Festival, Jerusalem Chamber Music Festival, Kissinger Sommer, dem Kammermusikfest Lockenhaus, den BBC Proms, dem Verbier Festival, dem HongKong Arts Festival und den Osterfestspielen Salzburg.

Danjulo ist Professor für Violoncello an der Musikakademie Basel und an der Universität der Künste Berlin. Danjulo spielt das Stradivari Cello „Feuermann“ (1730) der Nippon Music Foundation, früher gespielt von dem legendären Cellisten Emanuel Feuermann. Außerdem wird ihm von der Kronberg Academy das von Wolfgang Schnabl erbaute Cello, zuvor gespielt von Boris Pergamenschikow, zur Verfügung gestellt.

Präsident a. D. Wolfgang Kupfahl

Wolfgang Kupfahl war von 1995 an Präsident des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung in München. Die Bayerische Staatsregierung berief den Leitenden Ministerialrat aus dem Innenministerium in dieses Amt.

Nach seinem Jurastudium und der Referendarzeit kam er auch an die Landratsämter von Pegnitz und 1969 bis 1970 nach Sonthofen. Er wurde sofort ein begeistertes und sogar aktives Mitglied der Gesellschaft, indem er Artikel, Jahres- und Konzertvorschauen für das Allgäuer Anzeigebblatt schrieb. Anlässlich des Festkonzertes am 1.10.2000 erneuerte er seine Mitgliedschaft.

Am Beginn seiner intensiven Beschäftigung mit der klassischen Musik stehen als Schlüsselerlebnisse eine Aufführung des *Freischütz* im noch provisorischen Stadttheater seiner Heimatstadt Würzburg, sowie eine Radio-Vortragsserie von Joachim Kaiser über Beethovens 32 Klaviersonaten, durch die sich ihm ein unendlicher musikalischer Kosmos eröffnete.



Prof. Angelika Merkle

Angelika Merkle war von ihrem 14. Lebensjahr bis zum Abitur Schülerin von Prof. Hugo Steurer in München und in England. Während dieser Zeit gewann sie u.a. den 1. Preis im Wettbewerb „Mozart für die Jugend“ (Augsburg) und war Preisträgerin im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“. 1985 begann sie ihr Studium an der Musikhochschule München bei Prof. Klaus Schilde, welches sie mit Auszeichnung und einer zweijährigen Meisterklasse abschloss. Als Stipendiatin der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ setzte sie ihre Ausbildung bei Prof. Leonard Hokanson an der Indiana University in Bloomington fort. Im Fach Liedgestaltung ergänzte sie ihre Studien bei Prof. Helmut Deutsch und Prof. Dietrich Fischer-Dieskau in Berlin. Sie nahm an mehreren Meisterkursen von Brigitte Fassbaender und Gyorgy Sebok teil. Angelika Merkle ist Preisträgerin der „Münchener Konzertgesellschaft“, der Yehudi Menuhin – Förderung „Live Music Now“ sowie der Stiftung „Villa Musica“. 1994



gewann sie den 1. Preis im int. Kammermusik-Wettbewerb „Carlo Soliva“ und den 1. Preis im renommierten internationalen Wettbewerb „Vittorio Gui“ . Internationale Konzerttätigkeit als Kammermusikerin innerhalb Europas (z. Bsp. Concertgebouw, Louvre), bei verschiedenen Festivals, Amerika und Japan. CD-Einspielungen, Fernsehaufnahmen und Rundfunkmitschnitte

beim BR, HR, RAI, Radio Suisse Romande, in Mexico und Chile. Ihre Aufnahme von Strauss Opus 6 wurde vom amerikanischen Magazin „Fanfare“ als beste Einspielung dieser Sonate gepriesen. Zahlreiche Kurstätigkeit im In- und Ausland.

Nach einem Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater München (1994-2003) ist Angelika Merkle seit Oktober 2003 Professorin für Klavier-Kammermusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Zusätzlich hat sie seit 1999 einen Lehrauftrag für Klavier-Kammermusik an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. 2006 wird Angelika Merkle Dozentin der Stiftung Villa Musica, seit 2008 ist sie Mitglied der Leitungsgruppe des dt. Kammermusikurses von „Jugend musiziert“. Seit 2012 leitet sie den Masterstudiengang Klavier – Kammermusik an der HfMDK Frankfurt . 2014 übernimmt sie die künstlerische Leitung der renommierten Kammermusikreihe „Festeburgkonzerte“, ebenfalls in Frankfurt am Main.

Dr. mult. Werner Rieder

Auf Grund seiner unternehmerischen Tätigkeit bei einem anspruchsvollen Tonträger-Label, einem Theaterverlag und einer Galerie für Kunst des 20. Jahrhunderts fand ich in ihm einen höchst kompetenten Ansprechpartner. In seiner Eigenschaft als geschäftsführender Gesellschafter des Allgäu Stern Hotels in Sonthofen sagte er mir eine kontinuierliche Unterstützung der Gesellschaft zu. Ich



freue mich außerdem, ihn zu den Mitgliedern zählen zu dürfen. Beim Festkonzert 2000 bot er unserem Verein erstmals die kostenfreie Nutzung des großen Saales an und es folgten zahlreiche weitere Konzerte im Allgäu Stern Hotel. Inzwischen ist unsere Mitgliederzahl so gestiegen, dass wir unseren Sitzplan nicht mehr ohne weiteres auf den Saal im Hotel übertragen können.

Herr Dr. Rieder wurde 1943 in München geboren. Er promovierte 1969 nach seinem ersten juristischen Staatsexamen 1967 zum Dr. jur. und erhielt 1971 nach dem zweiten juristischen Staatsexamen im Jahr 1970 die Zulassung als Rechtsanwalt. 1983 promovierte er zum Dr. rer. pol. und 1985 zum Dr. phil.

Markus Schirmer

Gleichgültig, ob in Asien, nahezu allen Ländern Europas, Nord – oder Südamerika: Sein Publikum ist stets fasziniert von seinem Charisma und seiner Fähigkeit, auf dem Instrument lebendige Geschichten zu erzählen. Eine seiner Rezensionen bringt es auf den Punkt: „Ein Rattenfänger auf dem Klavier... Musik, die aus Herz, Hirn und Fingerspitzen kommt.“

Schon früh eroberte er die wichtigsten Konzertserien und Festivals im Sturm: Wiener Musikverein, Suntory Hall/

Unser Kuratorium



Tokio, Wigmore Hall/ London, Gewandhaus/ Leipzig, Philharmonie/ Berlin, Bozar/Brüssel, Lucerne Festival, Rheingau Musik Festival, die internationalen Klavierfestivals „La Roque d'Ántheron“ oder Ruhr, Kissinger Sommer, Schubertiade, Styriarte, Bregenzer Festspiele, Stars of White Nights Festival St. Petersburg u.v.m.

Er arbeitet mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten: Wiener Philharmoniker, Royal Philharmonic Orchestra London, Tokyo Symphony Orchestra, Mariinsky Orchestra St. Petersburg, Chamber Orchestra of Europe, English Chamber Orchestra unter Valery Gergiev, Sir Neville Marriner, Vladimir Fedoseyev, Lord Yehudi Menuhin, Jukka Pekka Saraste, Sir Charles Mackerras, Michael Gielen, John Axelrod, Fabio Luisi oder Philippe Jordan. In diesem Musiker schlägt allerdings nicht nur ein Herz. Auch jenseits der „etablierten Klassik“ weiß er für Aufsehen erregende Ereignisse zu sorgen: Egal ob mit „Scurdia“, einem Improvisationsprojekt, welches außergewöhnliche Musiker aus allen Teilen der Welt auf einer Bühne vereint oder mit eigenwilligen, von Publikum und Presse einhellig gefeierten Programmen mit Schauspielern wie Wolfram Berger oder der US-Sängerin Helen Schneider – Markus Schirmer besticht durch seine ungewöhnliche künstlerische Vielseitigkeit. Seine CD-Einspielungen mit Werken von Schubert, Haydn, Beethoven, Ravel und Mussorgsky oder „The Mozart Sessions“ gemeinsam mit A FAR CRY, einem der spannendsten jungen Kammerorchester der USA sind international preisgekrönt worden, u.a. mit

dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“. Eine der angesehensten Auszeichnungen für einen österreichischen Künstler wurde ihm ebenfalls zuteil: Der „Karl-Böhm-Interpretationspreis“.

Auftritte bei zahlreichen Festivals und Konzertserien in den USA, Deutschland, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Bahrain, China, Südafrika und Österreich stehen in der nächsten Saison

auf seinem Programm.

Die StudentInnen seiner Solistenklasse für Klavier an der Kunstuniversität Graz erringen regelmäßig Preise bei renommierten internationalen Klavierwettbewerben.

Auch gibt er weltweit Meisterkurse und

wirkt als gefragter Juror.

Markus Schirmer ist außerdem künstlerischer Leiter des internationalen Musikfestes ARSONORE, welches jährlich im September die Elite der Kammermusik auf die Bühne des Planetensaales im Grazer Schloss Eggenberg (UNESCO Weltkulturerbe) bittet.

**Schenken Sie Freude mit einer
Jahreskarte
oder
Gutscheinen
für die Meisterkonzerte der
Gesellschaft „Freunde der Musik“ e. V.**

**Zu erhalten bei:
Eva-Maria Schwägerl
Am Sonnenhof 16
87527 Sonthofen
Tel. 08321 9947**

Unsere Karikaturistin

Frau **Emine Selma Aykan** (1927–2011) verlieh unseren Jahreshften mit ihren Karikaturen seit 2004 eine ganz persönliche Note.

Seit vielen Jahren kam sie zu mir in die Praxis und 2003 bat ich sie, auf humorvolle Weise das Publikum darauf aufmerksam zu machen, wie störend ständiges oder ungehemmtes Husten für Künstler und die anderen Zuhörer sein kann. Mit Hingabe und Begeisterung widmete sie sich diesem alten Reizthema, aber bald ließ sie sich von unseren Programmen auch zu neuen Karikaturen inspirieren. Wenn sie manchmal länger im Sprechzimmer auf mich warten musste, lag schon wieder eine Skizze auf meinem Schreibtisch. So sammelte ich im Lauf der Jahre eine ganze Mappe voll mit spontan hingeworfenen Zeichnungen neben den sorgfältig ausgearbeiteten Karikaturen, die sie zu besonderen Konzerten oder Programmen zeichnete.

Im Jahr 2001 wurde Frau Aykan in ihrer türkischen Heimat zur *Karikaturistin des Jahres 2001* gewählt sowie durch mehrere große Ausstellungen und Wiederveröffentlichung ihrer Werke geehrt.

Frau Aykan fing schon sehr früh an zu zeichnen. Ihre erste Karikatur wurde bereits 1943 in einer Zeitschrift veröffentlicht und sie wurde bekannt als die erste Kinder – und erste weibliche Karikaturistin der Türkei. Schon als Schülerin begann sie für ein Kindermagazin und für Kinderbücher zu zeichnen. Bereits 1946 konnte sie in ihrem geliebten Istanbul ihre erste Ausstellung eröffnen. Sie schloss sich der Vereinigung junger Karikaturisten *Generation of 50s* an und arbeitete dann für mehrere Journale und Zeitungen. Parallel hierzu erhielt sie eine Klavier- und Gesangsausbildung und trat schließlich ins Konservatorium der Stadt Istanbul ein. Bald gab sie Konzerte in Istanbul, Ankara und anderen Städten. Mit Unterstützung der italienischen Regierung ging sie 1958 nach Rom und Mailand, um sich im Gesang zu vervollkommen. Nach der Rückkehr in die Türkei war die Sopranistin vier Jahre lang Solistin der Städtischen Oper von Istanbul als Violetta in *La Traviata*, Mimi in *La Bohème* u. a. In dieser Zeit sang sie auch an

der Bayerischen Staatsoper dem Staatskapellmeister Meinhard von Zallinger vor, der sie sofort engagieren wollte. Aber erst 1963 zog sie nach Deutschland und gab auch hier zahlreiche Konzerte. Doch zu einem Engagement an der Staatsoper kam es nicht mehr. Eine Enttäuschung, die sie wohl nie ganz verwand.

Mit großem Erfolg gab sie ihre Kunst, ihr Wissen um die Gesangstechnik zahlreichen Gesangsschülern mit auf den Weg. Mit berechtigtem Stolz berichtete sie von den Engagements ihrer Zöglinge. Ihre Tochter Aylin wurde in München zur Pianistin ausgebildet. Sie stellt in ihren Programmen gerne Musik unseres Kulturkreises den Werken aus der Türkei und aus Griechenland gegenüber und engagiert sich außerdem sehr für den türkisch-deutschen Kulturaustausch. So eröffnete sie 2011 im Rahmen des Programms *München sagt danke* anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei eine Vernissage, die ihrer Mutter gewidmet ist: „Ein Leben mit Feder und Stimme – Die türkische Karikaturistin Selma Emiroğlu in München.

Seit 1964 widmete sich Selma Aykan wieder verstärkt der Karikatur. Zuletzt illustrierte sie für eine Freundin und Gesangspädagogin in der Türkei ein Buch über die Diktion für Sänger. Im Jahr 2000 besuchte Frau Aykan erstmals eines unserer Konzerte. Es war das Festkonzert zum 50-jährigen Jubiläum und sie kam dann immer, wenn ich dirigierte. Sie beobachtete ganz genau und freute sich, wenn ich beim nächsten Mal eine ihrer Anregungen verwirklichen konnte. Sie war sehr unglücklich, als sie 2010 schon zu schwach war, das Festkonzert zu besuchen.



Künstlerverzeichnis

Verzeichnis unserer Künstler, einschließlich 2021

Mit einem * sind diejenigen Künstler gekennzeichnet, die mehr als einmal solistisch bei uns gastierten. Der Pfeil → weist darauf hin, dass der betreffende Künstler oder das Ensemble solistisch oder zusätzlich mit anderen Partnern, in anderer Besetzung oder als Solist mit Orchester in unserer Konzertreihe gespielt haben. In diesem Fall sind die Künstler unter der jeweiligen Rubrik noch einmal gesondert erwähnt.

Pianisten – Solo

- Askenase, Stefan
- Asuka, Mona
- Bacchetti, Andrea* →
- Badura-Skoda, Paul
- Balázs, János
- Blankenheim, Walter
- Bronfman, Yefim
- Buchbinder, Rudolf
- Burmester, Pedro
- Chen, Sa
- El-Bacha, Abdel-Rahman
- Endres, Michael*
- Fejes, Krisztina
- Francesch, Homero
- Frieser, Erika* →
- Freire, Nelson*
- Fonda, Jean
- Gimpel Jakob* →
- Groh, Markus*
- Grovenor, Benjamin
- Harasiewicz, Adam
- Haebler, Ingrid
- Hokanson, Leonard* →
- Kaçso, Diana
- Kamenz, Igor
- Katsaris, Cyprien
- Koroliov, Evgéni
- Kosuge, Yu* →
- Kupiec, Ewa*
- Madzar, Aleksandar*
- Ney, Elly*
- Oppitz, Gerhard* →
- Orth, Peter* →
- Ott, Sarah
- Pablocka, Eva
- Pi-shien, Chen
- Plagge, Rolf
- Pletnev, Michail*
- Ponti, Michael
- Rusy, Magda* →
- Ruoff, Wolfgang
- Richter-Haaser, Hans
- Rehberg, Walter
- Say, Fazil →
- Scheps, Olga →
- Schirmer, Markus* →
- Schmid, Rosl* →
- Schmidt, David Theodor
- Shukow, Igor
- Simkus, Vestard →
- Szidon, Roberto
- Titova, Kateryna* →
- Tokarev, Nicolai →
- Tschaikowsky, André

Klavier – Duo

- Bauer, Kurt* →
- Bung Heidi* →
- auch mit Karl Schad und Richard Sohm, Schlagzeug
- Hopkins Chris* →
- Henrici Edith
- Lhotzky Bernd* →
- Schwarz Hans-Helmut

Künstlerverzeichnis

- Toyoto Jomashita
- Takahaski Mio
- Tal Yaara*
- Groethuysen Andreas*
- Tchetuev, Igor
- Bobrovskikh, Elena

Geiger solo, ihre Klavier und weitere Partner

- Arias-Flores, Teo
- Merkle, Angelika* →
- Altenburger, Christian
- Deutsch, Helmut*
- Abel, Jenny* →
- Hokanson, Leonard* →
- Baráti, Kristóf* →
- Farkas, Gábor*
- Bobesco, Lola* →
- Genty, Jaques
- Breuninger, Laurent Albrecht* →
- Hökanson, Leonard* →
- Brünning, Johannes
- Méndez, Eke
- Chumachenko, Ana* →
- Findeisen, Hildegard*
- David, Lukas
- De, Cank
- Epstein, Joshua
- vbw-Orchester
- Fischer, Julia
- Liu Xueso
- Gaede, Daniel* →
- Gimpel Jakob*
- Gimpel, Bronislaw
- Grube Helen
- Grube, Norbert
- Sinfonietta Cracovia
- Hou, Susanne
- Kosuge, Yu*
- Kawakubo, Tamaki* →
- Hellwig, Klaus
- Kim, Joung Lick
- Akiko, Sagara
- Kulka, Konstantin
- Kottermaier, Karl
- Lautenbacher, Susi
- Laredo, Ruth
- Laredo, Jaime
- Wyss, Gérard* →
- Mathé, Ulrike-Anima*
- Graef, Otto A.
- Marschner, Wolfgang
- Schmid, Iris *
- Meierott, Florian*
- Tartarski, Andrzej
- Milewski, Piotr
- Karew, Atanas
- Mintschew, Mintscho
- Mrazek, Eduard
- Odnoposoff, Ricardo
- Enachescu, Sorin
- Pogacnik, Miha
- Findeisen, Hilde*
- Petrosjan, Isabella
- vbw-Orchester
- Radulovic, Nemanja
- Korn, Barbara
- Reichardt, Sylvia
- Gallardo, José* →
- Roth, Linus

- Rozhdestwensky, Sasha* →
- Ensemble Ambar
- Schärnack, Otto
- Findeisen, Hilde*
- Schickedanz, Christoph*
- Fograscher, Bernhard*
- Sivo, Joseph
- Rapf, Kurt
- Skride, Baiba
- Skride, Liga
- Soyoung, Soon* →
- Marcin, Sikorski
- Stadler, Sergej
- Gottlieb, Felix
- Turban, Ingolf* →
- solo
- Urakawa, Takaya*
- Uhlhorn, Horst*
- Varga, Tibor
- K-orchester T. Varga
- Zeitlin, Zvi
- Lamport, Brian

Viola und Klavier/Orchester

- Baschmet Jurij
- Muntjan Michail
- Glassl Roland* →
- Merkle Angelika* →
- Keulen von Isabelle
- Brautigam Ronald
- Turban Barbara
- Ingolf Turban* → Violine
- SWDK Pforzheim

Cellisten solo oder mit ihren Begleitern / Orchestern

- Berger Julius*
- Walfisch Lory
- Bayerisches Ärztetheater
- Beckerath v. Hermann*
- Altmann Hans*
- Elschenbroich Leonard*
- vbw-Orchester
- Hungarian Chamber Orchestra
- Faßbender, Franz* →
- Rusy Magda* →
- Orchestervereinigung SF
- Fenyő, László
- Shirinyan, Marianna
- Georgian, Karin
- Speide, I Sonja
- Gerhardt, Alban* →
- solo
- Haack, Stefan
- Groh, Markus*
- Heitz, Klaus*
- Mandelring-Quartett
- Hoelscher, Ludwig*
- Pühn, Michaela
- Pontier, Pierre*
- Lautner, Karl-Heinz*

Künstlerverzeichnis

- Ishizaka, Danjulo* →
- Machula, Tibor
- Maisky, Mischa* →
- Mantel, Gerhard*
- Martin, Lionel
- May, Angelika* →
- Mathé, Georg
- Meneses, Antonio*
- Navarra, André
- Onczay, Csaba
- Papastavros, Eleftherios*
- Pergamenschikow, Boris
- Schiff, Heinrich
- Schucan, Martina
- Wen-Sinn Yang* →
- Wallfisch, Raphael
- Wispelwey, Pieter
- Gallardo, José*
- Niu Niu
- Schirmer, Markus
- Franz Liszt Kammerorchester
- SWDK Pforzheim
- Hajdu, Stefan
- Maisky, Valery
- mit vbw-Jugendsinfonieorchester
- Frieser Erika* →
- vbw-Jugendsinfonieorchester
- Hokanson, Leonard* →
- Merkle, Angelika* →
- Massinger, Franz
- Licad Cécile* →
- Wyss Gérard* →
- Dussol, Jacqueline
- Guljas, Marta
- Rusy, Magda* →
- Gililov Peter
- Abram Susan
- Madzar Aleksandar*
- Solo
- Auryng-Quartett
- Ingolf Turban u. a.
- SWDK Pforzheim
- Dejan, Lazic

Zwei und mehr Cellisten

- Wen-Sinn Yang* →
- Hanno Simons* →
- **Cello-Quartett München:** Werner Thomas-Mifune, Yves Savary, K. Lindig, W. Schaeffer
- **Die sechs philharmonischen Cellisten Köln** mit Werner Thomas-Mifune u. a.
- **Die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker**

Gitarre/-ensemble

- Fernandez Eduard
- Kamal Turan-Mirza

- **Würzburger Gitarrentrio:** Klaus Bredl, Joachim Schrader, Ulrich Beck

Schlagzeug/ Marimbaphon/ Vibraphon

- Peter Sadlo solo
- Peter Sadlo • Alexander Glöggler • Claudio Estay • Philipp Jungk
- Peter Fleckenstein
- Katerzyna Myčka mit Mandelring Quartett
- Quirin Reichl

Weitere Duobesetzungen

- Jörg Baumann, Cello
- Klaus Stoll, Kontrabass (Berliner Philharmonisches Duo)
- Hermann Baumann, Horn
- Gábor Boldoczki* → Trp.
- Fetz, Günther, Cembalo
- Gallois, Patrick, Flöte
- Grafenauer, Irena, Flöte
- Kofler, Michael-M., Flöte
- Paul Meisen, Flöte
- Miha Pogacnik, Violine
- Ramón Ortega* Oboe →
- Roth, Wolfgang, Violine
- Spangenberg, Martin* Klar.
- Storck, Klaus, Cello
- Klaus Stoll, Kontrabass
- Hokanson, Leonhard* → Klavier
- Krisztina Fejes* → Klavier
- Steinkraus, Günther, Flöte
- Licad, Cécile* → Klavier
- Graf, Maria* Harfe
- Kofler, Regine, Harfe
- Hedwig Bilgram, Cembalo
- Onczay Csaba, Cel.* →
- Kateryna Titova* Klavier →
- Roth Elizabeth, Harfe
- Angelika Merkle* →
- Storck, Helga, Harfe

Klaviertrios: Violine • Cello • Klavier

- **Beethoven-Trio:** Koeckert Rudolf* → • Mantel Gerhard* → • Frieser Erika* →
- **Fontenay-Trio*:** Mücke Michael • Schmidt Niklas • Harden Wolf
- **Fridegk-Trio*:** Weirich Hannah • Weirich Anna • Nitschke Silvia
- **Gelius-Klaviertrio:** Sreten Krstic • Michael Hell • Micaela Gelius
- **Odeon-Trio:** Guntner Kurt* • May Angelika* → • Hokanson Leonard* →
- **Röhn-Trio*:** Röhn Andreas → • Moser Kai • Hindart Kerstin →

Künstlerverzeichnis

- **Stuttgarter Klaviertrio:**
Kussmaul Rainer • Hahn Klaus-Peter • Leonhard Monika
- **Trio Opus 8*:**
Fischer Eckhard • de Secondi Mario • Hauber Michael
- **Trio di Trieste:**
Zanettowtsch Renato • Libero Lana • Dario de Rosa
- **Yuval Trio:** Uri Pianka • Simca Heled • Jonathan Zak
- **Xyrion Trio:** Ida Bieler • Nina Tichmann • Maria Kliegel

Klaviertrios mit:

- Eberle Veronika • Ishizaka Danjulo* → • Wosner Shai
- Inagaki Yuko • Nothas Walter* → • Oppitz Gerhard* →
- Schmid Benjamin • Ishizaka Danjulo* → • Schirmer Markus* →

Streichtrios: Violine • Viola • Cello

- **Coriolis-Streichtrio:**
Michaela Buchholz • Tobias Breider • Hanno Simons* →
- **Deutsches Streichtrio:**
Kalafusz Hans • Weber Jürgen • Ginzel Reiner
- **Gaede-Trio:**
Gaede Daniel* → • Selditz Thomas • Greger Andreas
- **Münchener Streichtrio:**
Chumachenko Ana* → • Lysy Oscar • Nothas Walter* →
- **Orion-Trio:** Yoon Soyoung* → • Hertenstein Veit • Gregor-Smith, Benjamin
- **Trio Stradivarius*:**
Goldenberg Harry • Friedrich Hermann • Gueneux Paul

Weitere Triobesetzungen:

- Banse Juliane, Sopran* → • Goerdes Christoph* Klarinette → • Rieger Wolfram* Klavier →
- **Baryton-Trio:** Eggebrecht Jörg, Baryton • Goritzki Deinhard, Viola alto • Schmid Willi, Cello
- Brunner Eduard, Klarinette • Kashkashian Kim, Viola Levin Robert, Klav.
- Goerdes Christoph, Klarinette • Scheitzbach Michael, Viola • Gassenhuber Angela, Klavier
- Guy Ben-Zion, Viola • Ishizaka Danjulo* Cello → • Ishizaka Kiyondo, Klavier
- **Hugo Kauder Trio:** Ivan Danko, Oboe • Róbert Lakatos, Viola • Ladislav Fanzowitz, Klav.

- Patrick Messina, Klarinette • Perraud Raphaël, Cello • Kouider Paloma, Klavier
- Messina, Patrick, Klarinette • Perraud, Raphael, Cello • Chiovetta, Fabrizio , Klavier
- **Röhn-Trio:** Röhn, Andreas, Violine* → • Ritzkowsky, Johannes* Horn • Hindart, Kerstin, Klavier
- **Trio D'Anches:** Schellenberger, Hans-Jörg, Oboe • Hans D. Klaus, Klarinette • Pfitzenmaier, Günter, Fagott

Quartette, Quintette

- **Artaria-Bläserquintett** mit historischen Instrumenten
- **Albert-Schweitzer-Bläserquintett** mit Inge-Susann Römhild, Klavier
- **Auryn-Quartett*** → auch mit Peter Orth, Klavier
- **Barocksolisten der Münchner Philharmoniker**
- **Barchet-Quartett**, Stuttgart
- **Bastiaan-Quartett**, Ensemble der Berliner Philharmoniker
- **Bläserquintett des Süddeutschen Rundfunks**, Stuttgart
- **Blechbläserquintett der Münchner Philharmoniker**
- **Brandis-Quartett**, Ensemble der Berliner Philharmoniker
- **Brünner Streichquartett** mit Erika Frieser* → Klavier
- **Cherubini-Quartett**, Hamburg
- **Concertino München** mit Adelheid Böckheler, 2. Viola
- **con sordino** mit Esther Schopf, Violine • Peter Bachmann, Cello • Philipp Stubenrauch*, Kontrabass • Maria Reiter,* Akkordeon
- **Cuarteto Casals**, Madrid
- **Daedalus-Quartet*** New York
- **Danel Quatuor** mit Ann-Katrin Naidu, Sopran und Oliver Triendl Klavier
- **Delmee-Quartet**, London
- **Echoes of Swing*** → mit C.T. Dawson Trompete u. Vocals • Chris Hopkins, Alt-Saxophon und Klavier • Bernd Lhotzky, Klavier • Oliver Mewes Schlagzeug,
- **Fine-Arts-Quartet**, Chicago
- **Gewandhaus-Quartett**, Leipzig
- **Janáček-Quartet**, Prag
- **Erich Keller-Quartett*** mit Elisabeth Schwarz*, Klavier München Walter Reichardt

Künstlerverzeichnis

- Klarinetten-Quartett der Münchner Philharmoniker
- Klavierquartett mit Mitgliedern des BR-Symphonieorchesters und Angelika Merkle* → Klavier
- Kodály Quartett* Budapest
- Koeckert-Quartett* auch mit Magda Rusy* Klavier München Gerd Starke* Klarinette
- Kontrabass-Quartett der Münchner Philharmoniker
- Lindauer-Streichquartett
- Loewenguth-Quartett, Paris
- Mandelring-Quartett* auch mit Alban Gerhardt, Cello Neustadt/Weinstraße Jan Fountain, Klavier Katerzyna Myčka, Marimba
- Melos-Quartett, Stuttgart
- Menuhin-Festival-Piano-Quartet, Zürich
- Musikverein-Quartett, Wien
- Neues Züricher Streichquartett
- Philharmonia Quartett Berlin* Streichquartett der Berliner Philharmoniker
- Phoenix Piano Quintett
- Quatuor Voce mit Laurent Albrecht Breuninger* → Viol. Adam Laloum Klavier
- Residenz-Bläser-Quintett* München, mit Barton Weber, Klavier
- Seitz-Quartett* auch mit München Karl-Heinz Hahn* Klarinette, Leonard Hokanson* → Klavier Olaf Klamand* → Horn
- Südwestdeutsche Kammersolisten Stuttgart mit Ursula Holliger, Harfe
- Streichquartett der Bamberger Symphoniker*
- The International String Quartet, New York
- Varian Fry Quartett, Streichquartett der Berliner Philharmoniker
- Veit-Concertino mit Pierre Veit, Oboe
- Verdi-Quartett, Köln mit Gerhard Hamann, Cello
- Vlach-Quartett, Prag
- Vermeer-Quartet* Chicago
- Wilanow-Quartett, Warschau mit Christian Elsas, Klavier

Größere Kammermusikbesetzungen

- Berliner Kammermusik-Vereinigung
- Bläserensemble des Bayerischen Ärztetheaters, Ltg. Dr. Reinhard Steinberg
- Bläserensemble der Münchner Philharmoniker (15 Musiker)
- Bläseroktett des Sinfonieorchesters des BR
- Bläserensemble des Sinfonieorchesters des BR (13 Musiker)
- Blechbläserensemble der Berliner Philharmoniker (12)
- „Blechschaten“ Ltg. Ross Bob Blechbläserensemble der Münchner Philharmoniker
- „brassissimo“ – Brass Sextett Ensemble Classique
- Collegium con basso, Hamburg
- Consortium classicum (9)
- Ensemble Caspare da Saló
- Hyperion-Ensemble als Streichsextett* und als Streicheroktett
- Mithras-Oktett* des Saarländischen Rundfunks
- Münchner Nonett* Primarius Keller Erich* Violine
- Münchner Bläseroktett
- Münchner Bläsersolisten (8 Musiker)
- Sestetto Stradivari, Ensemble dell´ Orchestra dell´Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom
- Stuttgarter Solisten – Streichsextett
- Süddeutsche Kammersolisten Stuttgart
- Südwestdeutsche Barocksolisten mit Erb Helmut, Trompete
- Große Kammermusik zur „Münchner Schule“ mit Turban Ingolf* → und Christoph Schickedanz* → Violinen Krist Joachim, Viola Wen-Sinn Yang* Cello Güttler Wolfgang Kontrabaß, Graf Maria* → Harfe Klaus Hans-Dietrich, Klarinette, Fograscher, Bernhard, Klavier

Orchester

- Akademie für Alte Musik, Berlin
- Amati-Ensemble,* Berlin

Künstlerverzeichnis

- **Arcata Kammerorchester** Stuttgart
Ltg. Strub Patrick,
Solist: Bornscheuer Stefan, Vio.
- **Bayerisches Ärzteorchester*** Ltg. Dr. Steinberg Reinhard
Solisten: Berger Julius* Cello
Dr. Röckl Wolfgang, Oboe
- **Böhmische Kammerphilharmonie Pardubice**
Ltg. Istvan Dénes
- **Brüsseler Solisten Primaria**
Solistin: Bobesco Lola* Violine
- **Budapest Strings** Solist: Kofler Michael-Martin, Flöte
- **Collegium musicum Basel** Ltg: Simon Gaudenz
Solistin: Gitti Pirner
- **Deutsche Kammerakademie Neuß**
Ltg. und Solist:
Goritzki Johannes, Cello
- **Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz**
Ltg. Rasilainen Ari
Solist: Schuch Herbert, Klavier
- **Hungarian Chamber Orchestra**
Solist: Rozhdestvensky Sasha* Vio.
- **I Virtuosi di Paganini** Ltg. u. Solist: Ingolf Turban* →
- **Kammerorchester Arpeggione**
Ltg. Bokor, Robert
Solist: Gábor Boldoczki
- **Kammerorchester Convivium musicum***
Ltg. und Solist: Erich Keller* →
weitere Solisten:
Schwarz Elisabeth, Klavier
Jenny Abel, Violine
Gogl Otto jun. Cello
- **Kammerorchester Franz Liszt**
Budapest Solist: Ishizaka Danjulo* →
- **Kammerorchester des SWF Baden-Baden**
Ltg. Reichert Manfred
Solist: Abel Jenny* → Violine
- **Kammerorchester der Geigenbauschule Mittenwald**
Ltg. Plennow Alexander
Solist: Speermann Max, Violine
- **Kammerorchester Staatsphilharmonie Kattowitz**
Ltg. Wincenty Jan
Solist: Kotyzcka Jerzy, Oboe
- **Kammerorchester des Tschaikowsky-Konservatoriums Moskau**
Ltg. Cherkassow Gennadij
- **Kammerorchester der Tschechischen Philharmonie Prag***
Solisten:
Sasha Rozhdestvensky* → Violine
Albrecht Laurent Breuninger* Vio.
- **Kammerorchester Tibor Varga**
Ltg. und Solist: Varga Tibor
- **Kölner Kammerorchester*** Ltg. Müller-Brühl Helmut*
Solist: Passin Günther, Oboe
Pirner Gitti, Klavier *
- **Münchner Kammerorchester***
Ltg. Stadlmeier Hans*
Solisten: Grobholz Werner, Violine
Werner Thomas-Mifune, Cello
- **Münchner Philharmonische Solisten**
Ltg. Schröder Gerhard
Solisten: Frieser Erika* → Klavier
Guggenberger Wolfgang, Trp.
- **Münchner Bachsolisten** Ltg. und Solist:
Georg Büchner, Violine
- **Münchner Philharmoniker*** Ltg. GMD Rieger Fritz*
Solist: Kiskalt Fritz
- **Musikkollegium Winterthur** Ltg. Jordan Armin
Solistin: Pirner Gitti* →
- **Orchester St. Michael Sonthofen**
Ltg. Gogl Otto sen.
Solisten:
siehe einheimische Solisten
- **Orchester des Richard Strauss Konservatoriums München**
Ltg. Ackermann Otto
Solisten: Brehm Peter, Violine
Dengler Annemarie, Cello
Ferstl Erich, Gitarre
- **Orchestre de Chambre de Lausanne**
Ltg. Desarzens Victor
- **Orchestre de Chambre de Toulouse**
Ltg. Auriacombe Louis
Solisten: Armand Georges,
Oreste Giordano, Violinen
- **Orchestre de Chambre de Versailles**
Ltg. Wahl Bernard
Solist: Muller Philippe, Cello

Künstlerverzeichnis

- **Prager Kammerphilharmonie**
Solistin: Kateryna Titova* → Klav.
- **PKF Prague Philharmonia** Solist: Gábor Boldoczki* → Trp.
- **Sinfonia Varsovia** Solistin: Kawakubo Tamaki
- **Stuttgarter Kammerorchester**
Ltg. Münchinger Karl
Solisten: Wieck Michael
Kviring Ivo, Violinen
- **Stuttgarter Philharmoniker*** Ltg. Feltz Gabriel*
Solisten: Endres Michael
Ltg: Leos Svárovský
Wipfler Wolfgang* →
Bänsch Joachim, Cazzanelli
Alexander, Weissteiner Joseph
(Hornsolisten)
- **Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz**
Ltg: Vassilis Christopoulos
Solist: Henning Kragerudd
- **Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim***
Leitung:
Tilegant Friedrich*
Angerer Paul*
Terebesi György
Czarnecki Vladislav*
Dr. Gogl Karl
Tewinkel Sebastian
Timo Handschuh
Solisten:
Barchet Reinhold, Violine
Terebesi György, Violine
Muckel Jacoba, Cello
Lencses Lajos, Oboe
Höfs Matthias, Trompete
Bacchetti Andrea*, Klavier
Mathé Ulrike-Anima, Violine
Kofler Michael Martin* → Flöte
Wallfisch Raphael, Cello
Mammel Hans-Jörg, Tenor
Wipfler Wolfgang, Horn
Schirmer Markus* →
Rie Koyama, Fagott
bei *Tripelkonzert*:
Benjamin Schmid* → Violine
Danjulo Ishizaka* → Cello
Markus Schirmer* → Klavier

- **Tschechisches Kammerorchester Prag**
- **vbw-Jugendsinfonieorchester**
Ltg. Adt Christoph
Solisten:
Leonard Elschenbroich* → Cello
Kristóf Baráti* → Violine
Julia Fischer, Violine
Lionel Martin, Cello
Mischa Maisky* → Cello
Alice Sara Ott, Klavier
Nemanja Radulovic, Violine
Fazil Say, Klavier*
Olga Scheps, Klavier
Nicolai Tokarev, Klavier

Gesangssolisten und ihre Klavierbegleiter, sofern nichts anderes vermerkt

- Arroyo Martina, Sopran
- Banse Juliane, Sopran* →
- Baumgartner Georg*, Tenor
- Bogtman Laurens, Bass
- Brünner Richard, Tenor
- „Die Singphoniker“*
- Giebel Agnes, Sopran
- Haefliger Ernst, Tenor
- Limmer Hildegard, Sopran
- Lövaas Kari, Sopran
- Mammel Hans-Jörg* →
- Ohlsen Gunnel*, Sopran
- Schmidt Johannes*, Bass
- Stader Maria, Sopran
- West Lucretia, Mezzosopran
- Lamport Brian
- Graf Maria, Harfe
- Christoph Goerdes Klarinette und Wolfram Rieger Klavier
- Backfisch Waltraud
- Rusy Magda* →
- Chor und Orchester St. Michael Sonthofen
- Vokalensemble München
- Neuhaus, Hans
- Reimann Aribert
- Chor und Orchester St. Michael Sonthofen
- Burdekin J.
- SWDK Pforzheim
- Hilko Dumno, Klavier
- Hokanson Leonard
- Chor und Orchester St. Michael Sonthofen
- Merkle Angelika* →
- Erismann Hans
- Hokanson Leonard* →

Künstlerverzeichnis

Sprecher

- Wolf Euba*
 - Reiter Maria, Akkordeon*
 - und Klug Heinrich, Cello*
- Endres Michael Klavier:
W. G. Sebald-Gedächtniskonzert
- Wolfram Berger
 - Markus Schirmer Klavier
- Stefan Wilkening
 - Heinrich Klug

Chorvereinigungen

- Chor St. Michael Sonthofen Ltg. Gogl Otto sen.
- Nürnberger Madrigalchor Ltg. Doeberer Otto
- Regensburger Domspatzen Ltg. Schrems Theobald, Schrems
Hans, Ratzinger Otto
- Schwarzmeer Kosakenchor Ltg. Jarow Sergej
- Stuttgarter Kammerchor Ltg. Hahn Martin
- Wiener Sängerknaben

Einheimische Solisten

- Bader-Halder Elisabeth, Sopran
- Gasch Waldemar, Klarinette
- Heckner Paula, Sopran
- Heichele Hildegard, Sopran, Chor und Orchester St. Michael
Sonthofen
- Kugler Anton, Flöte
- Dr. Lohmüller Karl, Tenor
- Lucke-Müller Bettina, Violine
- Maurus Hermann, Horn
- Sammüller Reinhold, Horn
- Tandler Heinz, Bass
- Vollrath Erich, Violine
- Vollrath Kurt, Cello

Schenken Sie Freude mit einer

Jahreskarte

oder

Gutscheinen

für die Meisterkonzerte der

Gesellschaft „Freunde der Musik“ e. V.

Zu erhalten bei:

Eva-Maria Schwägerl

Am Sonnenhof 16

87527 Sonthofen

Tel. 08321 9947

Wissenswertes

Ausgabe der Jahres-Eintrittskarten und des Jahreshefts

Jeweils beim letzten Konzert eines Jahres geben wir das Jahresheft und die Jahres-Eintrittskarten für alle sieben Konzerte des nächsten Jahres aus (ausgenommen Kinderkonzerte).

Falls Sie an diesem Abend verhindert sind, können Sie befreundete Mitglieder beauftragen, Ihnen dieselben mitzubringen. Auf diese Weise helfen Sie uns, viele Portokosten zu sparen.

Andernfalls werden Ihnen Jahresheft und Jahres-Eintrittskarte (n) zugesandt.

Zusätzliche Jahreshefte erhalten Sie auch bei den

Vorverkaufsstellen:

- Bücher Greindl in Sonthofen
- Gästeinformation Fischen
- an der Abendkasse

Außerdem liegen unsere Jahreshefte z. T. in den Wartebereichen der Behörden für Sie bereit.

Die Jahreskarten sind übertragbar. Bitte machen Sie davon Gebrauch, wenn Sie selbst verhindert sind. Wir sind sehr daran interessiert, dass Sie die Karten an Bekannte oder Freunde weitergeben, die uns noch nicht kennen bzw. noch nicht Mitglieder sind. Ein erlebnisreicher Konzertabend ist die beste Reklame für uns. Wenn Sie niemand finden können, bitten wir Sie, Frau Schwägerl zu verständigen: Tel. 08321/9947 oder um 17 Uhr an der Abendkasse: 0151/12617995 oder 0177/2429381. Bei sehr gut besuchten Konzerten sind wir froh, einen Platz weitervermitteln zu können. Eine Rückerstattung ist aber nicht möglich.

Freier Kartenvorverkauf

Der Kartenvorverkauf beginnt circa zwei Wochen vor dem jeweiligen Konzert bei Bücher Greindl in Sonthofen, Bahnhofstr. 20, Tel. 08321/26160 oder Fax 08321/26116 und bei Konzerten in Fischen auch bei der Gästeinformation Fischen, Tel. 08326/36460, sowie an der Abendkasse ab ca. 17 Uhr

Platzreservierungen/Sitzplatzänderungen

Neue Mitglieder können sich von Frau Schwägerl einen festen Platz zuteilen lassen, auf den dann auch die Jahreskarte ausgestellt wird. Wenden Sie sich bitte bei Sitzplatzwünschen/-änderungen möglichst schon im September an Frau Schwägerl 08321/9947

Konzertbeginn

Abgesehen von den Kinderkonzerten beginnen alle Konzerte um 18 Uhr. Wir bitten Sie höflichst, die Plätze bis 17.55 Uhr einzunehmen.

Bustransfer zu den Konzerten in Fischen

Die Firma Alpenvogel wird dankenswerterweise wieder unentgeltlich Busse nach Fischen zur Fiskina bereitstellen.

Bitte beachten Sie Änderungen aufgrund evtl. gültiger Hygieneverordnungen.

Fahrplan

Bus 1

- Gymnasium 17.10 Uhr
- Fachoberschule 17.10 Uhr
- Pfarrei St. Christoph 17.11 Uhr
- Brunnenbach 17.13 Uhr
- Kaufmarkt 17.14 Uhr
- Albrecht-Dürer-Straße 17.15 Uhr
- Bahnhof 17.20 Uhr
- Shell-Tankstelle 17.22 Uhr
- Ankunft Fiskina 17.40 Uhr

Bus 2

- Berghoferstraße/Obi 17.15 Uhr
- Oberallgäuerplatz 17.17 Uhr
- Alpenvogel Garage 17.19 Uhr
- Ankunft Fiskina 17.40 Uhr

Rückfahrt ca. 20 Minuten nach dem Konzertende
Rückfragen: Fa. Alpenvogel Tel. 08321/5095

Mitglieder-Jahresbeitrag und Beitrittsmöglichkeiten

Der Beitrag bleibt auch 2021 unverändert und beträgt 140 € (ausschließlich der Kinderkonzerte).

Sofern Sie uns keine Einzugsermächtigung erteilt haben, bitten wir Sie, den Beitrag bis zum Fälligkeitstermin, 15. Januar 2021, zu überweisen. Auch der Bankeinzug erfolgt etwa zu diesem Termin.

Sie können jederzeit der *Gesellschaft* beitreten. Sie zahlen dann aber nur den Anteil für die noch bevorstehenden Konzerte.

Bei vorzeitigem Austritt kann laut Satzung keine Beitragsrückerstattung erfolgen.

Der Jahresbeitrag für Schüler und Studenten beträgt 35 €.

Unveränderte Eintrittspreise für Jugendliche

Für die Kammerkonzerte 8 € pro Konzert, für die Sinfoniekonzerte 10 €!

Für die Familienkonzerte und das Abschlusskonzert „Klassik isch cool“ einheitlich 5 €, sowohl für Kinder als auch für Erwachsene.

Bankverbindung

Kontoinhaber: Gesellschaft „Freunde der Musik“

Sonthofen e. V. , Sparkasse Allgäu

BLZ 73350000, Kontonr. 2659

IBAN: DE08 7335 0000 0000 0026 59

BIC: BYLADEM1ALG

Bitte nützen Sie das Bankeinzugsverfahren.

Kündigung

Die Kündigung der Mitgliedschaft zum nachfolgenden Jahr muss laut Satzung bis zum 1. Oktober des laufenden Jahres erfolgen. Erfolgt keine Kündigung, verlängert sich die Mitgliedschaft um ein Jahr.

Spenden

Die Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e. V. ist ein gemeinnütziger Verein. Spenden sind steuerlich absetzbar, Zuwendungsbescheinigungen erhalten Sie von unserem Schatzmeister.

Ermäßigungen bei anderen Veranstaltern

Gegen Vorlage Ihrer Jahreskarte erhalten Sie bei den meisten Veranstaltungen unserer Partner Karten zu leicht reduzierten Preisen:

- *Kunsthaus Villa Jaus* in Oberstdorf
- *Ein Ort wird Musik* in Bad Hindelang
- *beim Oberstdorfer Musiksommer*
- *bei Kempten classix*
- *Piano solo* in Kempten

Hinweis für Hörgeschädigte

Bei der Generalsanierung der Fiskina wurde in bestimmten Bereichen im Saalboden eine sog. Gehörschleife eingebaut, die per Funk das Geschehen auf der Bühne überträgt. Bitte fragen Sie nach.

Kommunikation und Kontakt

Sie können uns Ihre Email-Adresse über info@freundedermusik-sf.de mitteilen, Sie erhalten von uns dann wichtige Informationen zu Terminänderungen bzw. Vereinsinterna etc.

Alle Emails gehen zunächst an unsere Schriftführerin, Frau Edith Thomalla, die entweder direkt antwortet oder die Mails an die zuständigen Vorstandsmitglieder weiterleitet.

Unsere Homepage

www.freundedermusik-sf.de

Hier erfahren Sie Wissenswertes über die Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e. V.: Zur Geschichte, Aktuelles, Rezensionen und Informationen über zukünftige Konzerte.



KÖRPERBEHINDERTE

miteinander leben - füreinander da sein **Allgäu**

Wir helfen Menschen mit Behinderung

Die gemeinnützige Einrichtung Körperbehinderte Allgäu hilft rund 1.300 Menschen mit Behinderungen - Kindern, Jugendlichen, jungen und alten Erwachsenen.

Wir betreiben einen Kindergarten, die Astrid-Lindgren-Schule und die Villa Viva für Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzung.

Wir bieten mobile Pflege an, Therapien, Wohn-, Freizeit - und Arbeitsangebote. Und vieles mehr.

Wir wollen für behinderte Menschen in jeder Lebensphase da sein und tun das mit Freude!

Wenn auch Sie helfen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende. Jeder Betrag hilft. Dafür einen herzlichen Dank im Namen aller Betroffenen und Mitarbeiter!

Spendenkonto:

Sparkasse Allgäu

IBAN: DE59 7335 0000 0310 0001 61

BIC: BYLADEM1ALG

Körperbehinderte Allgäu

Immenstädter Straße 27, 87435 Kempten

Tel. 0831/512390

www.kb-allgaeu.de



Way of Life!



UNSER ANTRIEB IST ALLRAD

ALLGRIP
AUTO SELECT PRO

Seit 1970 bringt Suzuki Fahrzeuge mit Allradantrieb auf die Straßen der Welt. Von diesem Zeitpunkt an haben wir unsere Modelle kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Ob Suzuki Ignis, Swift, SX4 S-Cross, Vitara oder Jimny - in allen Modellen steckt der moderne ALLGRIP Allradantrieb, der Sie nahezu auf jedem Untergrund weiterbringt. Erleben Sie jetzt selbst, was ein Allradantrieb leisten kann. Kommen Sie in unser Autohaus und testen Sie Ihr favorisiertes Suzuki Modell bei einer Probefahrt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kraftstoffverbrauch: kombinierter Testzyklus 7,5-4,9 l/100 km; CO₂-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 170-112 g/km (VO EG 715/2007)

Diese Werte wurden auf Basis des neuen Prüfverfahrens „WLTP“ ermittelt. Weitere Informationen unter: <https://auto.suzuki.de/service-info/wltp>



Autohaus Richt GmbH, 87544 Bihlerdorf
08321-673000 www.suzuki-handel.de/richt

Vorstand:

- Dr. med. Karl Gogl, 1. Vorsitzender
Bräuhausstr. 7, 82327 Tutzing
Tel. 08158/7547, Fax /7440, mobil 0177-2429381
- Josef Rothärmel, 2. Vorsitzender
Vorderburgerstr. 7, 87549 Rettenberg
Tel. 08327/1054
- Otto Wechs, Schatzmeister
Auf dem Buck 4, 87541 Hinterstein
Tel. 08324/8327
- Edith Thomalla, Schriftführerin
Grüntenstr. 13, 87545 Burgberg
Tel. 08321/6186858
- Karin Fornell, Öffentlichkeitsarbeit, Presse
Försterstraße 1, 87561 Oberstdorf
Tel. 08322/9876057
- Hannelore Frauendorfer, Werbung
Freibadstraße 19 87527 Sonthofen
Tel. u. Fax 08321/84268
- Stephanie Meusberger, Jugendbetreuung
Schulreferentin weiterführende Schulen
Dekan-Prestl-Weg 6, 88167 Stiefenhofen
Tel. 0173-1062251
- Birgit Ostermeier, Jugendbetreuung,
Schulreferentin Grundschulen
Kalvarienbergstr. 87, 87509 Immenstadt
Tel. 08323/7161 oder 08321/66290
Fax 08321/662918
- Eva Schwägerl, Mitgliederbetreuung
Am Sonnenhof 16 87527 Sonthofen
Tel. 08321/9947
- Angelika Serbe, EDV
Bergstraße 4 87527 Sonthofen
Tel. 08321/82409 Fax/674338

Fragen und Anregungen

Bitte wenden Sie sich bitte an die Vorstandsmitglieder.

Mitgliederversammlung 2021

Am Sonntag 7. März 2021 um 14:30 Uhr in der Fiskina
Fischen, 1. Stock

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Bericht des 1. Vorsitzenden
3. Bericht des 2. Vorsitzenden
4. Berichte von Beiräten
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung der Vorstandschaft
8. Ausblick auf 2022
9. Beitrag 2022
10. Anträge
11. Verschiedenes

Anträge zur Mitgliederversammlung bitte an Herrn Josef
Rothärmel

Vorstandschaft



Dr. med. Karl Gogl
1. Vorsitzender



Josef Rothärmel
2. Vorsitzender



Otto Wechs
Schatzmeister



Edith Thomalla
Schriftführerin



Karin Fornell
Öffentlichkeitsarbeit



Hannelore Frauendorfer
Werbung



Birgit Ostermeier
Schulreferentin Grundschulen



Stephanie Meusburger
Schulrefer. weiterführende Schulen



Angelika Serbe
EDV



Eva-Maria Schwägerl
Mitgliederbetreuung

Wir danken herzlich unseren treuen Partnern und Förderern:



Bayerisches Staatsministerium für Bildung
und Kultus, Wissenschaft und Kunst



Oberallgäu
Landkreis



Sonthofen
Stadt



Fischen
Gemeinde



Tourismus Hörnergruppe

Schulamt Oberallgäu
Rotary Club Oberstdorf Kleinwalsertal
Rotary Inner Wheel Kempten-Oberallgäu
Kaiser Sigwart-Stiftung

Unserem Hauptsponsor:



Sowie den Sponsoren:



**Allgäuer
Kraftwerke**
Heimat macht Energie

ALPENVOGEL



Und allen unseren Inserenten im Programmheft!

Inhalt & Impressum

Vorworte

Dr. med. Karl Gogl, 1. Vorsitzender	6
Josef Rothärmel, 2. Vorsitzender	9
Landrätin Indra Baier-Müller.....	10
Bürgermeister Christian Wilhelm, Sonthofen.....	11
Bürgermeister Bruno Sauter, Fischen i. A.....	12
Karikatur.....	13

Konzerte

1. Konzert 24. Januar.....	15
2. Konzert 7. März.....	28
3. Konzert 17. April.....	40
4. Konzert 9. Mai.....	48
5. Konzert 24. September.....	54
6. Konzert: 17. Oktober.....	62
7. Konzert: 14. November.....	76
Kinderkonzert: „Klassik isch cool“	84
Kinderkonzert: „Mozart und die Zauberflöte“	87

Verein

Jugend in der Gesellschaft.....	90
Kuratorium	92
Unsere Karikaturistin	99
Künstlerverzeichnis.....	100

In eigener Sache

Wissenswertes.....	108
Vorstandschaft.....	111
Partner und Förderer.....	113
Impressum.....	114

Impressum

Herausgegeben von der Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e.V.

Texte: Dr. med. Karl Gogl (Alle Rechte beim Verfasser)

Fotos: Falls nicht direkt angegeben: privat, Gesellschaft „Freunde der Musik“ Sonthofen e.V., Wikipedia, Fotos K.

Gogl und J. Rothärmel von Günter Jansen, Künstlerfotos über Agenturen

Gestaltung: Andreas Knapp, Dr. med. Karl Gogl

Druck: Eberl Print, Immenstadt

Datenschutz

Die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) verlangt Ihre Zustimmung für die zweckgebundene Verwendung Ihrer Daten. Neumitglieder erhalten ein entsprechendes Einwilligungsförmular.

Titelbild

Michael Hayden, Ölgemälde von Franz Xaver Hornöck um 1805.

ZEITLOS

Testen Sie die **Print- oder Digitalausgabe** Ihrer Heimatzeitung zwei Wochen kostenlos und unverbindlich. Die Belieferung endet automatisch.

Testen
Sie Ihre
Heimatzeitung
2 Wochen
kostenlos!



► **Medienschop, Jahnstraße 6, Immenstadt**
Telefon 08323 802-161 | www.allgaeuer-anzeigerblatt.de

**Allgäuer
Anzeigerblatt**



**Begeistern
ist einfach.**



sparkasse-allgaeu.de

Gut für die Musik



**Sparkasse
Allgäu**